



## Ehemalige Schülerinnen und Schüler der tipiti Oberstufenschule Wil 2006 – 2017

---

Wie geht es ihnen, wo sind sie geblieben und wo wollen sie hin?

Projektbericht

Ein Studierendenprojekt der FHS St. Gallen  
Fachstelle Praxisprojekte

# Ehemalige Schülerinnen und Schüler der tipiti Oberstufenschule Wil 2006 – 2017

---

Wie geht es ihnen, wo sind sie geblieben und wo wollen sie hin?

<b>Projektauftrag</b>	Erstellen einer Studie zum Verbleib und den weiteren Lebensverläufen der SchulabgängerInnen der tipiti Oberstufenschule Wil 2006 bis 2017 (Schwerpunkt: soziale und berufliche Integration)
<b>Projekt-Nummer</b>	PPM350_tipitiWilSG_18
<b>Auftraggeber</b>	Verein tipiti – wo Kinder und Jugendliche leben und lernen Zentralsekretariat Obere Bahnhofstrasse 9 9500 Wil
<b>Kontaktpersonen</b>	Rolf Widmer, Operativer Leiter Verein tipiti Ruedi Gurtner, Schulleiter tipiti Oberstufenschule Wil
<b>Fachliche Begleitung</b> <b>FHS St. Gallen</b>	Stephan Schlenker
<b>Studierende</b>	Simone Meyer

Für den vorliegenden Inhalt ist ausschliesslich die Autorin verantwortlich.

St. Gallen, 08. August 2018

## Inhaltsverzeichnis

Abstract.....	5
Einleitung .....	7
1 Ausgangslage .....	9
1.1 Die Organisation .....	9
1.1.1 Der Verein tipiti und seine Angebote .....	9
1.1.2 Die ethische Grundhaltung von tipiti .....	10
1.1.3 Die tipiti Förderangebote .....	11
1.1.4 Die tipiti Oberstufenschule Wil.....	12
1.2 Anlass für das Projekt .....	15
2 Die Ausgestaltung des Projektauftrags.....	16
2.1 Projektauftrag und Fragestellungen.....	16
2.2 Projektziele .....	16
2.3 Projektbeteiligte.....	20
2.4 Projektorganisation.....	20
3 Projektplanung .....	22
3.1 Projektaufgaben .....	22
3.2 Zeitplanung .....	24
3.3 Kosten- und Ressourcenplanung .....	25
3.4 Planung der Projektauswertung.....	25
3.5 Projektrisiken.....	26
4 Theoretische Grundlagen .....	29
4.1 Der Auftrag der Schule: Bildung, Erziehung und Sozialisation.....	29
4.2 Biographische Forschung und Lebenslaufforschung .....	30
4.3 Entwicklungsaufgaben Heranwachsender .....	32
5 Die Umsetzung des Projekts .....	34
5.1 Die Unterstützungsziele der tipiti OS Wil .....	34
5.2 Die Ausarbeitung und Durchführung der Erhebungen .....	38
5.2.1 Adressbeschaffung und Kontaktaufnahme .....	39

5.2.2	Quantitativer Fragebogen – Erstellung, Versand und Aufbereitung der Ergebnisse .....	39
5.2.3	Qualitative Interviews – Auswahl der InterviewpartnerInnen, Interviewleitfaden und Durchführung der Interviews.....	40
6	Die Projektergebnisse .....	43
6.1	Die Ergebnisse des Fragebogens .....	43
6.1.1	Korrelationen.....	56
6.1.2	Vergleiche mit der Gesamtgesellschaft .....	57
6.1.3	Aufschluss über die Erreichung der Unterstützungsziele .....	59
6.2	Die Ergebnisse der Interviews .....	61
6.2.1	Die InterviewpartnerInnen im Überblick.....	62
6.2.2	Die Aussagen der ehemaligen Schülerinnen und Schüler .....	63
6.2.3	Thesen .....	75
6.3	Zusammenfassung und Schlussfolgerung .....	76
6.4	Empfehlungen .....	78
7	Reflexion zur Studie als Pilotprojekt .....	79
8	Fazit .....	82
9	Dank.....	83
	Literaturverzeichnis .....	84
	Quellenverzeichnis .....	86
	Abbildungsverzeichnis.....	87
	Schlussklärung.....	88
	Anhang.....	89

## Abstract

### **Ehemalige Schülerinnen und Schüler der tipiti Oberstufenschule Wil von 2006 bis 2017**

Das vorliegende Praxisprojekt wurde im Auftrag des Vereins tipiti – wo Kinder und Jugendliche leben und lernen von einer Studierenden der FHS St. Gallen, Fachbereich Soziale Arbeit, durchgeführt.

### **Ausgangslage**

Der Verein tipiti führt unter anderem Pflegefamilien für Kinder und Jugendliche sowie Angebote, die sich an unbegleitete minderjährige Flüchtlinge richten. Gleichzeitig betreibt er Sonderschulen aller Stufen, wie die tipiti Kleingruppenschule Heiden und die Gesamtschule Türmlihaus in Trogen, das Jahreszeitenhaus in St. Gallen und die tipiti Oberstufen-Sonderschule in Wil. Die letztgenannte Schule in Wil legt ihren Schwerpunkt auf die Vorbereitung auf die Berufsausbildung. Für die Schule stellt sich die Frage, wie die weiteren Biographien ihrer ehemaligen Schülerinnen und Schüler nach dem Schulabschluss verlaufen sind. Es soll herausgefunden werden, inwiefern das Konzept der tipiti Oberstufenschule Wil hinsichtlich einer gelingenden sozialen und beruflichen Integration der Ehemaligen beigetragen hat. Die Studie soll gegebenenfalls für die anderen Angebote des Vereins tipiti adaptierbar sein und könnte daher den Charakter einer Pilot-Studie haben.

Für den Auftraggeber sind folgende Fragestellungen zentral:

1. Wie gestalten sich die weiteren Lebensverläufe der ehemaligen Schülerinnen und Schüler der tipiti Oberstufenschule Wil?
2. Inwiefern wurden die spezifischen Unterstützungsziele der tipiti Oberstufenschule Wil von ihren ehemaligen Schülerinnen und Schülern erreicht?
3. Ist die durchgeführte Studie auch auf andere Angebote des Vereins tipiti adaptierbar?

### **Ziele**

Der Auftrag besteht darin, Kenntnisse über biographische Eckdaten und die weiteren Lebensverläufe ihrer ehemaligen Schülerinnen und Schüler der tipiti Oberstufenschule Wil bereitzustellen. Als erstes sind dafür die konzeptionellen Grundlagen und die Unterstützungsziele der Schule dargelegt. Diese dienen als Grundlage für die Erhebungen, die in einem ersten Schritt ausgewählte deskriptive Eckdaten und Lebensereignisse der Ehemaligen mittels eines quantitativen Fragebogens erheben. In einem zweiten Schritt liegen sechs qualitative, problemzentrierte Interviews mit ausgewählten Ehemaligen transkribiert vor. Die Ergebnisse der Erhebungen sind analysiert und so dargestellt, dass sie

Aussagen über die Erreichung der erarbeiteten Unterstützungsziele der tipiti Oberstufenschule Wil machen können. Dem Verein tipiti stehen die Ergebnisse des Pilotprojekts, die dazu erarbeiteten Unterlagen und die Projektpräsentation als Entscheidungsgrundlage für eine allfällige Anwendbarkeit auf andere Angebote zur Verfügung.

### **Methodisches Vorgehen**

Die Projektverantwortliche setzt sich zuerst intensiv mit den theoretischen Grundlagen zum Auftrag der Schule und insbesondere der Sonderschule auseinander. Gleichzeitig werden Literaturrecherchen zur biographischen Forschung und Lebenslaufforschung betrieben, um daraus eine geeignete Methode abzuleiten. Die Entwicklungsaufgaben Heranwachsender dienen als Grundlage zur Ausarbeitung der konkreten Unterstützungsziele der tipiti Oberstufenschule Wil. Auf Basis dieser Ziele wird ein Fragebogen ausgearbeitet und an möglichst alle ehemaligen Schülerinnen und Schüler der Schule verschickt. Die Ergebnisse werden graphisch dargestellt und auf die Erreichung der Unterstützungsziele hin analysiert. Danach folgen problemzentrierte Interviews nach der Methode von Mayring. Diese werden transkribiert, inhaltsanalytisch ausgewertet und in Kontextbereiche und nach Stichworten sortiert. Daraus werden die Ergebnisse der Interviews so dargestellt, dass die Befragten zu Wort kommen können. Es werden Thesen aufgestellt, die sich aus den Reflexionen über die Ergebnisse ergeben haben und Empfehlungen werden ausgesprochen. Zum Schluss folgt eine Reflexion zur Studie als Pilotprojekt.

### **Ergebnisse**

Die herausgearbeiteten Unterstützungsziele der tipiti Oberstufenschule Wil sind die Integration in die Berufswelt und in die Gesellschaft sowie Selbstständigkeit und Integrität für ihre Schülerinnen und Schüler zu ermöglichen. Dazu ist vorausgesetzt, dass eine verlässliche Beziehung aufgebaut werden kann. Aus den Antworten auf den Fragebogen ist ersichtlich, dass diese Ziele von den Ehemaligen mehrheitlich erreicht worden sind. Einzig die Integration in eine ehrenamtliche Tätigkeit könnte ausgebaut werden. Die qualitativen Interviews haben diese Ergebnisse bestätigt bzw. konnten sie teilweise relativieren. So ist vor allem die Beziehung zum Team der Schule als äusserst wertvoll erachtet. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen schätzen ihren bisherigen Lebensweg als erfolgreich ein bzw. sehen auch das Überwinden von schwierigen Phasen und Brüchen im Lebenslauf als Erfolg. Die Studie hat für den Verein tipiti einen Mehrwert geschaffen und kann auf andere Angebote adaptiert werden.

## Einleitung

Die Sonderschule ist ein Ort, an dem Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen, denen in der Regelschule teilweise nicht nachgekommen werden kann, Bildung erfahren können. Im Kanton St. Gallen waren im Schuljahr 2016/2017 1'478 Kinder und Jugendliche im besonderen Lehrplan, d. h. in Sonderschulen, integriert, wie aus den Statistiken des Kantons St. Gallen (2017a) hervorgeht.

Die Oberstufen-Sonderschule tipiti in Wil ist so ein Ort, an dem Jugendliche, die unter speziellen Umständen leben, deren Umfeld teilweise als «nicht-förderlich» bezeichnet werden könnte und/oder deren bisherige Schulgeschichte davon spricht, dass sie es ihren Lehrerinnen und Lehrern und ihren Mitschülerinnen und Mitschülern nicht einfach machten, spezielle Förderung in Schul- und Lebensbereichen erhalten. In dieser Schule wird dezidiert auf die Bedürfnisse und Anliegen ihrer Schülerinnen und Schüler eingegangen. Der Unterricht findet in Kleingruppen statt und es wird Wert auf eine ressourcenfördernde Erziehung und Bildung gelegt. Den Fokus legt die Schule auf die Vorbereitung zur Berufsausbildung. Das Konzept der tipiti Oberstufenschule [OS] Wil scheint sich bewährt zu haben. Dies zeigt der Preis der Peter-Hans Frey Stiftung, der der Schule 2015 für «besondere pädagogische Leistungen» verliehen wurde.

Was ist das Ziel einer Beschulung von verhaltensauffälligen oder lernschwachen Schülerinnen und Schülern in einer Sonderschule? Geht es darum, die als «Störenfriede» wahrgenommenen oder zu viel Zeit in Anspruch nehmenden Jugendlichen in ein Setting zu überführen, in dem ihren speziellen Bedürfnissen Rechnung getragen wird? Oder geht es darum, dass diesen jungen Menschen trotz ihrer «Startschwierigkeiten» Grundlagen gesetzt werden, damit sie sich entfalten und zu einer Persönlichkeit heranreifen können, die ihnen im späteren Leben Selbstständigkeit, Arbeitsmarktfähigkeit und Integrität zuspricht? Diesen Fragen soll im vorliegenden Projektbericht nachgegangen werden. Es geht speziell darum, herauszufinden, wie sich die weiteren Lebensverläufe der ehemaligen Schülerinnen und Schüler der tipiti OS Wil gestalten und ob die spezifischen Unterstützungsziele der Schule erreicht werden konnten.

Im 1. Kapitel wird die Ausgangslage der vorliegenden Arbeit definiert, indem zuerst die Organisation vorgestellt wird. Es wird aufgezeigt, worin der Anlass für das Projekt besteht. Anschliessend werden in Kapitel 2 die Ausgestaltung des Projektauftrags und die Fragestellungen vorgestellt. Ausserdem finden sich hierin die Projektziele, die Projektbeteiligten sowie der Beschrieb der Projektorganisation. Kapitel 3 widmet sich der detaillierten Projektplanung. Die wichtigsten theoretischen Grundlagen, die zum Verständnis des Projektinhalts beitragen, finden sich im 4. Kapitel. Der Auftrag der Schule wird

vorgelegt. Es wird auf die biographische Forschung und Lebenslaufforschung eingegangen, die als Grundlage für das methodische Vorgehen dienen. Anschliessend folgen Entwicklungsaufgaben Heranwachsender, die als wissenschaftliches Fundament für die Erarbeitung der schulischen Unterstützungsziele dienen. Kapitel 5 zeigt die dezidierte Projektumsetzung. Dabei wird in Kapitel 5.1 auf die erarbeiteten Unterstützungsziele der tipiti OS Wil eingegangen, die als Grundlage für die Ausarbeitung und Durchführung der Erhebungen, die in Kapitel 5.2 enthalten sind, dienen. Es wird eine Kombination aus quantitativen und qualitativen Erhebungsmethoden angestrebt. Im 6. Kapitel werden Ergebnisse der Erhebungen vorgestellt. Die graphische Darstellungen der Antworten auf den Fragebogen sind in Kapitel 6.1 ersichtlich. Die weiteren Unterkapitel zeigen spannende Korrelationen der Fragebogenergebnisse sowie ausgewählte Vergleiche der gewonnenen statistischen Daten mit der Gesamtgesellschaft. Es wird ein Aufschluss über die Erreichung der Unterstützungsziele gegeben. Die qualitativen Interviews wurden inhaltsanalytisch ausgewertet und die Ergebnisse werden in Kapitel 6.2 präsentiert. Dabei liegt der Fokus darauf, dass die ehemaligen Schülerinnen und Schüler zu Wort kommen. Zu den Resultaten werden Thesen aufgestellt. Aus der Zusammenfassung und Schlussfolgerung der Ergebnisse werden in Kapitel 6.4 Empfehlungen formuliert. Ein weiteres Ziel dieses Projekts ist es, zu ermitteln, inwiefern die Studie als Pilotprojekt für den Verein tipiti fungieren könnte. So wird in Kapitel 7 darüber reflektiert, ob das gezeigte methodische Vorgehen auf weitere Angebote des Vereins tipiti adaptierbar ist. In Kapitel 8 wird das Projekt in einem Fazit zusammengefasst.

# 1 Ausgangslage

Das vorliegende Projekt hat einerseits zum Ziel, herauszufinden, ob sich das Konzept der tipiti Oberstufen-Sonderschule in Wil tatsächlich bewährt und inwieweit die von der Schule konzipierten Unterstützungsziele von ihren ehemaligen Schülerinnen und Schülern erreicht wurden. Andererseits soll die Methodik der Studie, wie sie sich mit Erhebungen quantitativer sowie qualitativer Tools ergibt, reflektiert werden. Dabei soll herausgefunden werden, ob die Studie in ähnlicher Form auf weitere Bereiche des Vereins tipiti adaptiert werden kann. Zum besseren Verständnis wird als erstes die Organisation und ihre Angebote vorgestellt und daraus der Anlass für das Projekt hergeleitet.

## 1.1 Die Organisation

Dieses Kapitel widmet sich dem Verein tipiti und seinen Angeboten. In der ethischen Grundhaltung und der tipiti-Selbstverpflichtung werden die Hauptanliegen des Vereins ersichtlich. Anschliessend wird auf den Bereich Förderangebote eingegangen, worin auch die Oberstufen-Sonderschule in Wil angesiedelt ist. Auf die Ausgestaltung und das Konzept der tipiti OS Wil wird spezifischer eingegangen. Abschliessend werden Anlass für das Projekt und der Handlungsbedarf beschrieben.

### 1.1.1 Der Verein tipiti und seine Angebote

Der Verein tipiti wurde 1976 von Rolf Widmer, einem Ökonomen und Sozialarbeiter, in Trogen im Kanton Appenzell-Ausserrhoden gegründet. Damals trug er noch den Namen «Verein Heilpädagogischer Grossfamilien und Kleingruppenschulen» (VHPG). Diese Angaben entstammen dem Heft 1 des Gesamtkonzepts des Vereins tipiti (2012a), der Website sowie Gesprächen mit dem operativen Leiter Rolf Widmer.

Das Bestreben des Vereins war und ist es, gezielt auf die Bedürfnisse der ihm anvertrauten Kinder und Jugendlichen einzugehen und Angebote zu schaffen, die es bis anhin in dieser Form noch nicht gegeben hat. So entstanden die heilpädagogischen Grossfamilien, die mittels ausserfamiliärer Erziehung eine Alternative zur Heimplatzierung von Kindern bieten sollten. Gleichermassen wurden Tages-Sonderschulen mit Kleingruppen aufgebaut. Diese waren für jene Kinder und Jugendlichen mit speziellen Bedürfnissen, die nicht in die Regelschule integriert werden konnten. Dies, damit jene ebenfalls in familienähnlichen Strukturen aufwachsen konnten, ohne fremdplatziert zu werden. Seit den 1990er-Jahren sind Ausbildungskurse für Pflegeeltern dazugekommen und ausländische Projekte sowie Förderräume für Waisenkinder wurden initiiert.

Anlässlich des 30-jährigen Jubiläums wurde der VHPG in «tipiti – wo Kinder und Jugendliche leben und lernen» umbenannt. Die Betreuungsangebote wurden beibehalten und der Verein bleibt offen für neue Angebote, die stets den aktuellen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen angepasst werden. Die Prinzipien des Vereins tipiti bauen seit jeher auf den Stichworten Kontinuität (verlässliche Beziehungen bis zur Erreichung der Selbstständigkeit), Normalität (Schaffung eines natürlichen sozialen Umfelds) und Vernetzung (Austausch unter Pflegeeltern und deren fachlichen Begleitung).

Tipiti als Gesamtorganisation ist heute in drei Hauptbereiche aufgeteilt. Der Verein führt Familien- und familienähnliche Angebote für Heranwachsende, indem er Pflegefamilien für Kinder und Jugendliche sowie Übergangspflegefamilien für Babys und Kleinkinder aufbaut und unterstützt. Ebenso spezialisiert sich tipiti auf die Bildung für Pflegeeltern, auf Partnerschaften mit vergleichbaren Einrichtungen und fachlich interessierten Organisationen sowie auf Evaluation und Entwicklung von neuen Lebensräumen für Kinder. Dafür wurden die Fachstelle Fremdplatzierungen und das Kompetenzzentrum für Platzierungsfragen aufgebaut. Gleichzeitig betreibt der Verein tipiti verschiedene Sonderschulen aller Stufen in den Kantonen Appenzell Ausserrhoden (die Kleingruppenschule Heiden und die Gesamtschule Türmlihaus in Trogen) und St. Gallen (die Oberstufen-Sonderschule in Wil und das Jahreszeitenhaus in St. Gallen). Die neuesten Projekte widmen sich unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen. Dies sind eine kleine Schule und Wohnhäuser im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen sowie ein Werkzentrum mit Ausbildungsangeboten in St. Gallen. Früher gab es das Angebot von Wohngruppen für Jugendliche, welches allerdings aufgelöst wurde. Allerdings wird angeboten, Jugendliche in die Selbstständigkeit einer neuen, eigenen Wohnung zu begleiten.

### **1.1.2 Die ethische Grundhaltung von tipiti**

Die Grundsätze des Vereins tipiti werden auf alle seine Angebote adaptiert. Im Fokus steht die Orientierung am Wohl und an den Rechten des Kindes. Es soll ein Lebens- und Förderungsraum für die bestmögliche Identitätsentwicklung der Kinder und Jugendlichen entstehen. Der professionelle Umgang ist lösungs- und ressourcenorientiert und die Mitarbeitenden übernehmen eine persönliche Verantwortung für die ihnen anvertrauten Heranwachsenden. Das Kind soll «das tragende Gefühl erfahren, dazugehören, einmalig und wertvoll zu sein und mit allen seinen Konflikten akzeptiert zu werden» (Verein tipiti, 2012a, S. 6).

Zur Grundhaltung gehört die tipiti Selbstverpflichtung (vgl. Verein tipiti, o. J.), deren Grundsätze lauten:

- Eine verlässliche Beziehung zu Kindern und Jugendlichen aufbauen.
- Schutz und Sicherheit in jeder Lebenslage gewährleisten.
- Ein tragfähiges soziales Netzwerk aufbauen.
- Ein erfülltes, selbstbestimmtes Leben fördern.
- Eine laufende Anpassung und Weiterentwicklung anstreben.

### 1.1.3 Die tipiti Förderangebote

Da sich das vorliegende Projekt mit der tipiti OS Wil auseinandersetzt, wird nachfolgend auf den Bereich der Förderangebote eingegangen, da das Heft 4 (Förderangebote) des Gesamtkonzepts des Vereins tipiti (2012b) als Rahmenkonzept für die einzelnen tipiti Kleingruppenschulen gilt. Folgende Grundsätze sind darin integriert: «Kinder und Jugendliche brauchen verbindliche Betreuungs- und Fördersettings. Die Grundsätze der Heilpädagogik beinhalten das Angebot von konstanten Bezugspersonen und ein auf die Kinder und Jugendlichen abgestimmtes Förder- und Begleitprogramm. Veränderungen für die Schülerinnen und Schüler sollen nur erfolgen, wenn sie deren Entwicklungs- und Förderbedürfnis entsprechen» (ebd., S. 3).

Kinder mit einem besonderen Bedarf an Förderung und Betreuung finden innerhalb der tipiti Förderangebote ihren Platz. Der Auftrag der tipiti Kleingruppenschulen setzt den Schwerpunkt auf die (Re-)Integration der Kinder und Jugendlichen sowie darauf, dass sie anschlussfähig an die gesellschaftlichen Anforderungen werden. Dabei werden die Entwicklung der Persönlichkeit und die Bildung einer Gemeinschaft in den Vordergrund gestellt. Die individuellen Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen werden in den Fokus gesetzt. Als Ziel gilt die Erreichung von Selbstständigkeit und Eigenverantwortung. Mithilfe von erlebnis- und handlungsorientiertem Lernen werden die Ressourcen der Schülerinnen und Schüler ausgeschöpft.

Auch wenn die Unterrichtsziele eine Verbindlichkeit für alle tipiti Kleingruppenschulen vorweisen, arbeitet jede Schule methodisch und didaktisch nach ihren eigenen Fähigkeiten und organisiert sich selbstständig. Jene Strukturen, die für alle Schulen von tipiti vorgegeben sind, sind folgende:

- Für jeden Schüler und jede Schülerin wird ein individueller Entwicklungs- und Förderplan erstellt.
- Es wird mit gezielten heilpädagogischen und pädagogisch-therapeutischen Massnahmen gearbeitet.
- Der Fokus liegt auf dem Lernen in Kleingruppen.

- Es wird Wert auf eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern bzw. Betreuungspersonen der Schülerinnen und Schüler gelegt.

Nachdem der Verein tipiti und seine Angebote beleuchtet wurden, wird nachfolgend die tipiti OS Wil in den Fokus genommen, wobei auf ihre spezifischen Angebote und Ausrichtungen eingegangen wird. Daraus entwickelt sich schliesslich der Handlungsbedarf für das vorliegende Projekt.

#### **1.1.4 Die tipiti Oberstufenschule Wil**

Die tipiti Oberstufen-Sonderschule Wil besteht seit 2006. Die Schülerinnen und Schüler sind junge Menschen mit Lernschwierigkeiten und/oder sozialintegrativen Schwierigkeiten, welche vom Schulpsychologischem Dienst [SPD] oder vom Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst [KJPD] aus der Regelklasse in eine Sonderschule verwiesen wurden. Die Schule hat insgesamt 18 Plätze für Schülerinnen und Schüler aller drei Jahrgangsstufen (7., 8. und 9. Kleinklasse bzw. Real- oder Sekundarschule). Die Zielgruppe grenzt sich ein auf Jugendliche, die nicht in die öffentlichen Schulen gehen können, weil sie dort intellektuell und/oder sozial überfordert sind oder ihr Potenzial in den öffentlichen Regel- oder Kleinklassen nicht ausschöpfen können. Sie brauchen in der Regel individuelle schulische und heilpädagogische Unterstützung. Weitere Faktoren sind Lernblockaden oder -behinderungen, Störungen in der Wahrnehmung, Sprache oder Bewegung (AD[H]S, Aggressions- oder Disziplinprobleme, Autismus-Spektrum-Störungen, Dyskalkulie und/oder Lese- oder Rechtschreibschwierigkeiten), psychische Auffälligkeiten und/oder schwierige soziale Verhältnisse. Bei schwerwiegenden Gründen, namentlich bei einer psychiatrischen Diagnose, wie zum Beispiel einer schweren Depression mit Suizidgefährdung oder bei Drogenabhängigkeit, kann die Schule von einer Aufnahme absehen. Aufgenommen werden die Jugendlichen nach der Reihenfolge der Anmeldung. Die Kostengutsprache für die Schülerinnen und Schüler erfolgt von der Schulgemeinde und dem Kanton. (Vgl. Oberstufensonderschule Wil, 2017)

##### **1.1.4.1 Die Angebote der tipiti Oberstufenschule Wil**

Die Schule arbeitet nach dem Sonderschulkonzept des Kantons St. Gallen mit Schwerpunkt auf kognitiven und handlungsorientierten Unterricht und bringt zusätzliche Angebote mit sich. So gibt es eine individuelle Erziehungs- und Förderplanung. Es wird geholfen, Krisen zu bewältigen und die Freizeitgestaltung kann sozialpädagogisch begleitet werden. Speziell wird angeboten, bei der Organisation von ausserfamiliären, sozialpädagogischen Angeboten oder von betreuten Ferien, Auszeiten und Wochenenden und bei der Abklärung und

Organisation von Therapien Unterstützung zukommen zu lassen. Die Schule ist als Tagesschule geführt mit integriertem gemeinsamem Morgen- und Mittagessen.



Abb. 1: Die Schülerinnen und Schüler teilen sich eigenverantwortlich in die Lektionen ein und planen ihren Schultag.

Es ist anzumerken, dass die Schule kein fixes Curriculum (Stundenplan) besitzt und sich die Schülerinnen und Schüler jeden Tag in partizipativer Form ihre Lernfelder und ihre Tagesstruktur zusammenstellen können (vgl. Abb. 1).

Es gibt ein deklariertes Lerngefäß zum subjektorientierten Lernen anhand von Projektaufträgen und arbeitsplatzorientiertes Lernen anhand von Praxisaufträgen. Auch gilt in der Schule das Präsenzmodell. Das bedeutet, dass stets eine Lehrperson oder eine Sozialpädagogin bzw. ein Sozialpädagoge anwesend ist, um sich um individuelle Bedürfnisse der Jugendlichen zu kümmern oder bei der Bewältigung akuter Krisen beizustehen.

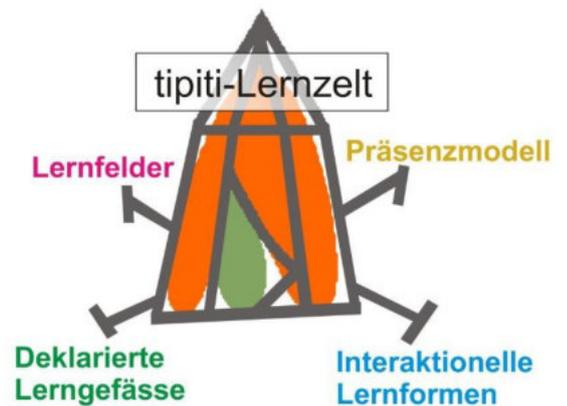


Abb. 2: Das tipiti-Lernzelt

Die Schule arbeitet nach systemischen Ansätzen. Eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern bzw. Pflegeeltern und weiteren Betreuungspersonen der Schülerinnen und Schüler wird als äusserst wichtig und wertvoll erachtet. So werden regelmässig Elternkontakte organisiert, die verknüpft sind mit der individuellen Förderplanung der Jugendlichen. Es wird mit Behörden zusammengearbeitet, wie dem KJPD, der Erziehungs- und Familienberatung, der

Berufsberatung und allenfalls mit der Suchtberatung oder dem Kinderschutzzentrum, um die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler möglichst ganzheitlich wahrnehmen und abdecken zu können. (Vgl. Oberstufensonderschule Wil, 2017)

#### 1.1.4.2 Schule zur Vorbereitung auf die Berufsausbildung

Die Schule setzt den Schwerpunkt auf die Vorbereitung auf die Berufsausbildung. So wird der Fokus auf einen schwerpunktmässigen Berufswahlunterricht und die individuelle Lehrstellensuche gelegt. Genauer bedeutet dies, dass die Schülerinnen und Schüler im ersten Jahr der Oberstufe neben dem Pflichtunterricht auch «diverse handwerkliche, gestalterische, soziale und hauswirtschaftliche Tätigkeiten in der Schule und der Tagesstruktur kennen[lernen]» (ebd., S. 10). Die Berufswahlvorbereitung findet gezielt statt, theoretisch und praktisch. Das Berufswahlkonzept der tipiti OS Wil beinhaltet in mehreren Phasen die zukünftige Berufswahl, die gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern, dem Berufsinformationszentrum [BIZ] und gegebenenfalls mit der Berufsberatung der Invalidenversicherung [IV] abgeklärt wird. Ziel ist es, einen optimalen Einstieg in die Erstausbildung zu erreichen, wozu eng mit den zukünftigen Lehrmeisterinnen bzw. Lehrmeistern sowie mit weiteren Fachpersonen zusammengearbeitet wird.

Alle vier Phasen des Berufswahlprozesses in der Schule werden von berufs- und lebenspraktischem Unterricht begleitet. In der ersten Phase setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit ihren Fähigkeiten, Träumen und Zielen sowie mit ihrem Umfeld und ihrer Herkunft auseinander und erhalten erste Inputs von der Berufsberaterin oder dem Berufsberater. In der zweiten Phase lernen sie die verschiedenen Berufsfelder kennen und machen Berufserkundungen, wobei erste Berufswünsche festgelegt werden. Die Schülerinnen und Schüler machen ein externes Berufspraktikum und arbeiten während der Schulzeit in ausgewählten Praktikumsbetrieben in der Umgebung. Dabei werden gemeinsam mit den Praktikumsleitenden individuelle Förderpläne für die Schülerinnen und Schüler erstellt und die Praktika werden ausgewertet. Die Phase drei sieht diverse Schnupperlehren in von den Schülerinnen und Schülern individuell ausgewählten Betrieben vor. Es beginnt die Lehrstellensuche und das Schreiben von Bewerbungen. In dieser Phase herrscht ein intensiver Kontakt zwischen Schule und Lehrbetrieben. Die vierte Phase schliesslich leitet die konkrete Lehrstellensuche und die intensive Vorbereitung auf die weitere Ausbildung und die Berufswelt ein.

Nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit und mit Übertritt in die Ausbildung besteht in der tipiti OS Wil ein Angebot der nachschulischen Betreuung im schulischen und im sozialpädagogischen Bereich. Eine Lehrperson steht dabei für den Stützunterricht für Schulabgängerinnen und -abgänger während der Ausbildung zur Verfügung. Für die

sozialpädagogische Begleitung der Lernenden in persönlichen oder beruflichen Belangen ist eine Sozialpädagogin zuständig. (Vgl. ebd.)

## 1.2 Anlass für das Projekt

In der Regel besteht noch loser Kontakt zu den Schulabgängerinnen und -abgängern bis zum Lehrabschluss. Die Informationen darüber, wie sich die weiteren Lebensverläufe der ehemaligen Schülerinnen und Schüler gestalten, sind jedoch spärlich. Insgesamt haben bisher ca. 70 Jugendliche und junge Erwachsene der tipiti OS Wil abgeschlossen. Nach zehn Jahren Betrieb stellt sich nun die Frage nach der Wirksamkeit des Konzepts, weswegen diese Studie im Rahmen eines Projekt-Praxis-Moduls in Auftrag gegeben wurde. Es soll herausgefunden werden, inwiefern die konzeptionell verankerten Unterstützungsziele von den Ehemaligen erreicht wurden. Daraus können Rückschlüsse auf den Effekt der Leistungen und Angebote der tipiti OS Wil gezogen werden.

Die Erarbeitung innerhalb eines Projekt-Praxis-Moduls ergibt sich aus dem Grund, weil die Projektleiterin selbst zweieinhalb Jahre lang als Sozialpädagogin in Ausbildung in der tipiti OS Wil gearbeitet hat und speziell den Berufswahlprozess der Schülerinnen und Schüler intensiv begleitet hat. Somit besitzt sie bereits Kenntnisse über die Ausgestaltung und die Methodik der Schule.

## 2 Die Ausgestaltung des Projektauftrags

Nachdem die Ausgangslage sowie der Anlass für das Projekt beschrieben wurden, wird der konkrete Projektauftrag dargelegt. Dieser beinhaltet neben den Fragestellungen die detaillierten Projektziele sowie die Beschreibung der Projektorganisation.

### 2.1 Projektauftrag und Fragestellungen

Die Studie klärt, wie die Lebensverläufe der ehemaligen Schülerinnen und Schüler der tipiti Oberstufen-Sonderschule Wil nach dem Schulabschluss weiter verlaufen sind und forscht nach förderlichen und hinderlichen Bedingungen und Faktoren hinsichtlich einer gelingenden sozialen und beruflichen Integration im Kontext der zurückliegenden in der Schule erfahrenen Unterstützung. Dies dient dem Zweck der Qualitätsentwicklung der Schulen des Vereins tipiti. Die Studie soll gegebenenfalls für die anderen Angebote des Vereins adaptierbar sein und könnte daher den Charakter einer Pilot-Studie haben.

Die Fragestellungen, die es innerhalb des Projekts zu beantworten gilt, sind folgende:

1. Wie gestalten sich die weiteren Lebensverläufe der ehemaligen Schülerinnen und Schüler der tipiti Oberstufenschule Wil? (Wie geht es ihnen, wo sind sie geblieben und wo wollen sie hin?)
2. Inwiefern wurden die spezifischen Unterstützungsziele der tipiti Oberstufenschule Wil von ihren ehemaligen Schülerinnen und Schülern erreicht?
3. Ist die durchgeführte Studie auf andere Angebote des Vereins tipiti adaptierbar?

Auf der Basis des eben erläuterten Auftrags und der Fragestellungen wurden Ziele entwickelt, die es innerhalb des Projekts zu erreichen galt.

### 2.2 Projektziele

Das Hauptziel des Projekts ist folgendes: Die tipiti OS Wil besitzt Kenntnisse über biographische Eckdaten und die weiteren Lebensverläufe ihrer ehemaligen Schülerinnen und Schüler von 2006 bis 2017. Von Interesse ist im Besonderen, wie die Ehemaligen ihre Erfahrungen und die Unterstützung in der Schulzeit bei tipiti hinsichtlich des Gelingens oder auch Nicht-Gelingens von Entwicklungsaufgaben und Lebensereignissen in den darauffolgenden Jahren beschreiben und in Verbindung bringen. Die Studie dient als Pilotprojekt, das allenfalls auf weitere Angebote des Vereins tipiti adaptiert werden kann. Die Ergebnisse werden in einem Projektbericht zusammengefasst, der am 09.08.2018 vorliegt. Für die Erreichung des Projekts wurden verschiedene Teilziele nach den SMART-Kriterien erarbeitet, die der nachfolgenden Tabelle entnommen werden können.

Projektziele	Umsetzung / Massnahmen	Indikatoren / Merkmale der Zielerreichung
<p><b><u>Teilziel 1: Ausarbeiten der Unterstützungsziele</u></b></p> <p><b>Die konzeptionellen Grundlagen und die curricular verankerten Unterstützungsziele von 2006 bis 2017 der tipiti OS Wil sind dargestellt.</b></p>	<p>Erarbeitung der konzeptionellen Grundlagen und Unterstützungsziele mittels Dokumentenanalyse und Gesprächen mit dem Experten- und Expertinnen-Team der tipiti OS Wil.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die konzeptionellen Grundlagen und Unterstützungsziele liegen zusammengefasst in schriftlicher Form vor und dienen als Grundlage für den Fragebogen.</li> <li>- Das Experten- und Expertinnen-Team der tipiti OS Wil erachtet die erarbeiteten Unterstützungsziele als korrekt und relevant.</li> </ul>
<p><b><u>Teilziel 2: Erhebung</u></b></p> <p><b>1. Ausgewählte deskriptive Eckdaten und Lebensereignisse der ehemaligen Schülerinnen und Schüler der tipiti OS Wil von 2006 bis 2017 (ca. 70 Personen) sind mittels eines Fragebogens erhoben.</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Beschaffung möglichst aller Adressen der ehemaligen Schülerinnen und Schüler von 2006 bis 2017</li> <li>- Erstellen eines quantitativen Fragebogens zu deskriptiven Eckdaten und Lebensereignissen (die aufgrund der Unterstützungsziele der Schule herausgearbeitet wurden), der auch mittels Online-Tool ausgefüllt werden kann und Einfügen der Ergebnisse in eine Excel-Tabelle</li> </ul> <p>Um einen möglichst hohen Rücklauf des Fragebogens zu erhalten, sind folgende Massnahmen vorgesehen:</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Aktualisierte Adressliste</li> <li>- Informationsbrief</li> <li>- Fragebogen inkl. Begleitbrief</li> <li>- Rücklauf des Fragebogens</li> <li>- Tabelle mit Ergebnissen des Fragebogens</li> </ul>

<p><b>2. 6-10 qualitative, problemzentrierte Interviews mit ausgewählten Ehemaligen liegen transkribiert vor.</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Information an Ehemalige mittels Brief und Kontaktaufnahme der Berufswahlverantwortlichen der Schule über Social Media mit den ihr zugänglichen Ehemaligen</li> <li>- Das Team der tipiti OS Wil stellt sich zur weiteren Kontaktaufnahme mit den Ehemaligen zur Verfügung, um sie auf die Beantwortung des Fragebogens aufmerksam zu machen.</li> <li>- Erarbeitung eines Interview-Leitfadens</li> <li>- Aufgrund der Bereitschaft zu einem Interview, verschiedener Jahrgänge und verschiedener Angaben zu weiteren Lebensverläufen werden 6-10 Ehemalige zu einem qualitativen Interview eingeladen.</li> <li>- Die Interviews werden nach der Methode des problemzentrierten Interviews geführt, mit einem Tonbandgerät aufgezeichnet und transkribiert.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einladung der Ehemaligen und Festlegung des Interviewdatums und -orts</li> <li>- Der Interviewfragebogen liegt in schriftlicher Form vor.</li> <li>- Die Tonbandaufnahme des Interviews sowie die Transkriptionen liegen vor.</li> </ul>
---	---	---

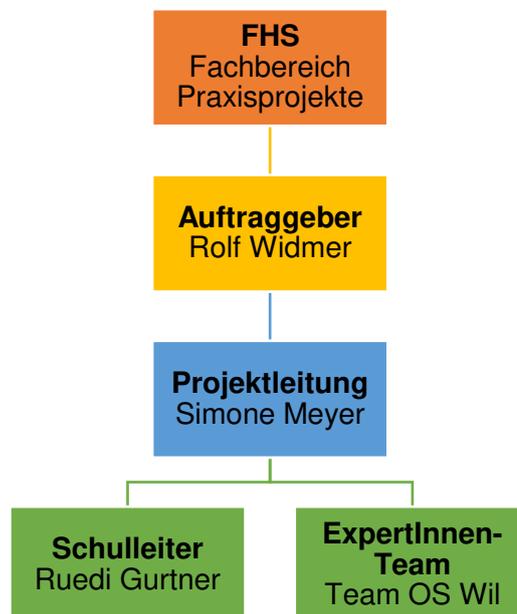
<p><b><u>Teilziel 3: Auswertung und Analyse</u></b>  <b>Die Ergebnisse der Erhebungen und der qualitativen Interviews sind analysiert. Sie sind so dargestellt, dass sie Aussagen über die Erreichung der erarbeiteten Unterstützungsziele der tipiti OS Wil machen können.</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Ergebnisse des Fragebogens aus der Tabelle werden graphisch dargestellt.</li> <li>- Die qualitativen Interviews werden inhaltsanalytisch ausgewertet und die Ergebnisse werden anschaulich präsentiert.</li> <li>- Die erarbeiteten Ergebnisse werden analysiert.</li> <li>- Die Ergebnisse der Erhebungen werden auf die Erreichung der erarbeiteten Unterstützungsziele der tipiti OS Wil hin überprüft.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Ergebnisse des Fragebogens und der Interviews liegen grafisch und schriftlich zusammengefasst vor.</li> <li>- Die Analyse der Ergebnisse liegt in schriftlicher Form vor.</li> </ul>
<p><b><u>Teilziel 4: Pilotprojekt</u></b>  <b>Dem Verein tipiti stehen die Ergebnisse des Pilotprojekts, die dazu erarbeiteten Unterlagen und die Projektpräsentation als Entscheidungsgrundlage für eine allfällige Anwendbarkeit auf andere Angebote zur Verfügung.</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Das Vorgehen und die Ergebnisse des Projekts werden in einem Projektbericht dokumentiert.</li> <li>- Das methodische Vorgehen wird auf seine Machbarkeit hin überprüft.</li> <li>- Stefan Gander, Leiter Förderangebote des Vereins tipiti, erstellt ein Infomail an alle Mitarbeitenden des Vereins tipiti und lädt sie als interne Weiterbildung zur Projektpräsentation ein.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Der Projektbericht liegt in schriftlicher Form vor.</li> <li>- Die Projektpräsentation findet am 12.07.2018 als tipiti-interne Weiterbildung statt.</li> </ul>

## 2.3 Projektbeteiligte

Innerhalb der Situationsanalyse folgte eine Analyse der für das Projekt relevanten Stakeholder. Die Tabelle, in welcher die Anspruchsgruppenanalyse integriert ist, ist im Anhang 1 nachzulesen.

## 2.4 Projektorganisation

Direkt mit der Bearbeitung des Projekts betraut ist die sogenannte Projektorganisation. Diese setzt sich für das vorliegende Projekt wie folgt zusammen:



### Aufgaben und Befugnisse der Projektbeteiligten

FHS St. Gallen, Fachbereich Praxisprojekte:

- Vertragsbasis mit Auftraggeber
- Bewertung des Projekts

Auftraggeber, Rolf Widmer:

- Formulierung Projektauftrag
- Weisungsbefugnis an Projektleiterin
- Bereitstellung von Dokumenten und Informationen zum Projektinhalt

- Koordination mit FHS und Projektleiterin
- Projektbewertung übernimmt Ruedi Gurtner

Projektleitung, Simone Meyer:

- Erarbeitung des Projekts entlang dem Auftrag
- Weisungsbefugnis an Expertinnen und Experten
- Reporting an Auftraggeber und FHS

Beratung und Begleitung der Projektleitung durch Stephan Schlenker, FHS Fachbereich Praxisprojekte und Heidi Bättig, Supervisorin.

Schulleiter, Ruedi Gurtner:

- Bereitstellung von Dokumenten und Informationen zum Projektinhalt
- Kontaktperson Schule
- Unterstützung und Beratung zum Projektinhalt
- Fragebogen, Auswertung und Interpretation der Ergebnisse
- Projektbewertung

Expertinnen- und Experten-Team der tipiti OS Wil:

- Unterstützung bei der Kontaktaufnahme zu den Ehemaligen
- Fragebogen, Auswertung und Interpretation der Ergebnisse

## 3 Projektplanung

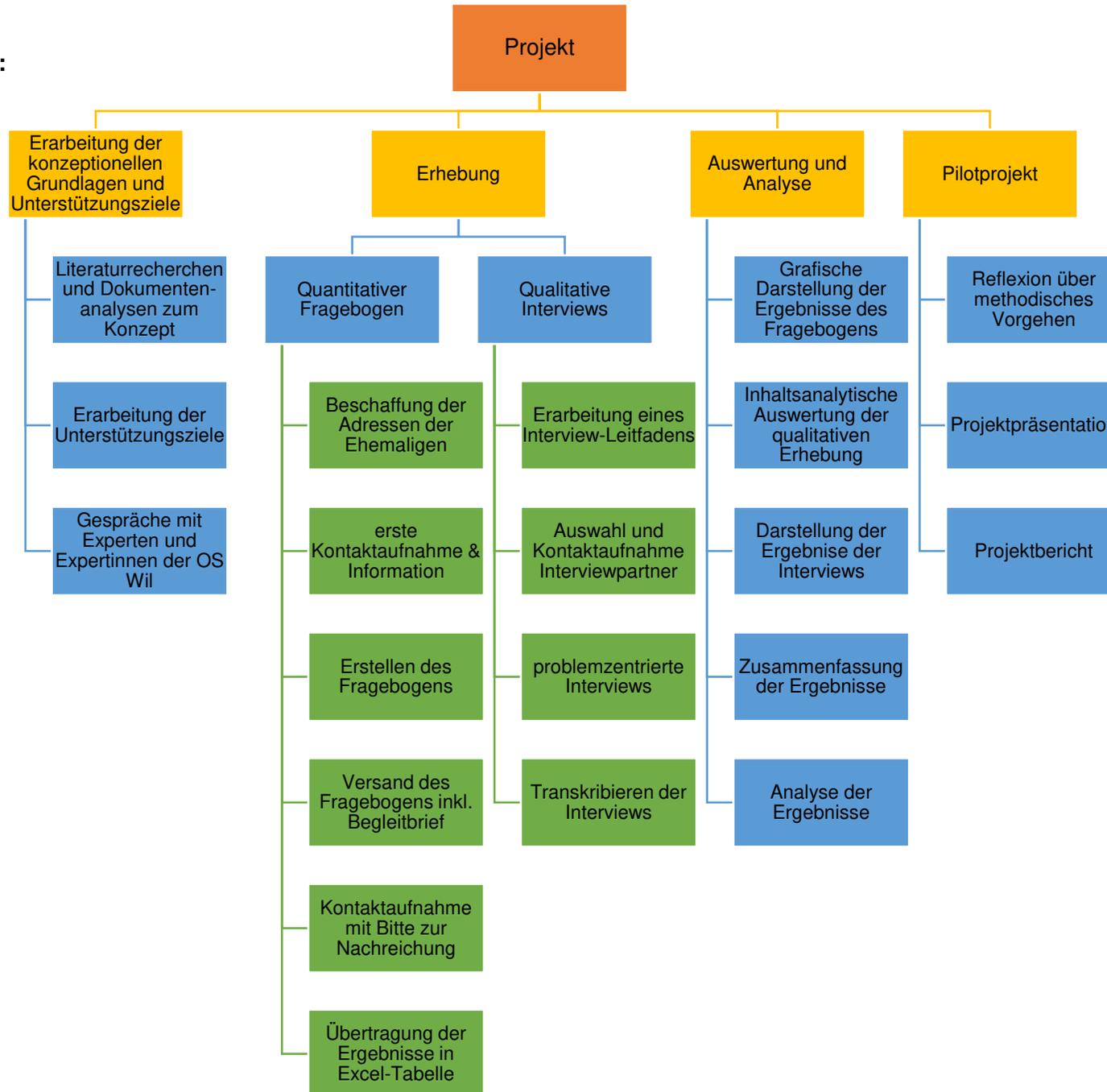
Die detaillierte Projektplanung wurde in der Konzeptions- und Planungsphase erarbeitet. Sie beinhaltet die Projektaufgaben, die in einem Projektstrukturplan festgehalten wurden. Ebenfalls sind darin die Zeitplanung sowie die Kosten- und Ressourcenplanung des Projekts enthalten. Die Projektrisiken wurden ermittelt und geeignete präventive sowie korrektive Massnahmen erarbeitet.

### 3.1 Projektaufgaben

Die zentralen Aufgaben entlang des methodischen Vorgehens sind in einem Projektstrukturplan festgehalten. Die Aufgaben wurden grundsätzlich der Reihe nach – von links nach rechts und von oben nach unten – abgearbeitet. Die Projektaufgaben wurden in ein Gantt-Tool eingetragen und zeitlich geplant (siehe Kapitel 3.2).

Das methodische Vorgehen an sich wird im nächsten Kapitel vorgestellt und gleich mit der Realisierung des Projektes verknüpft.

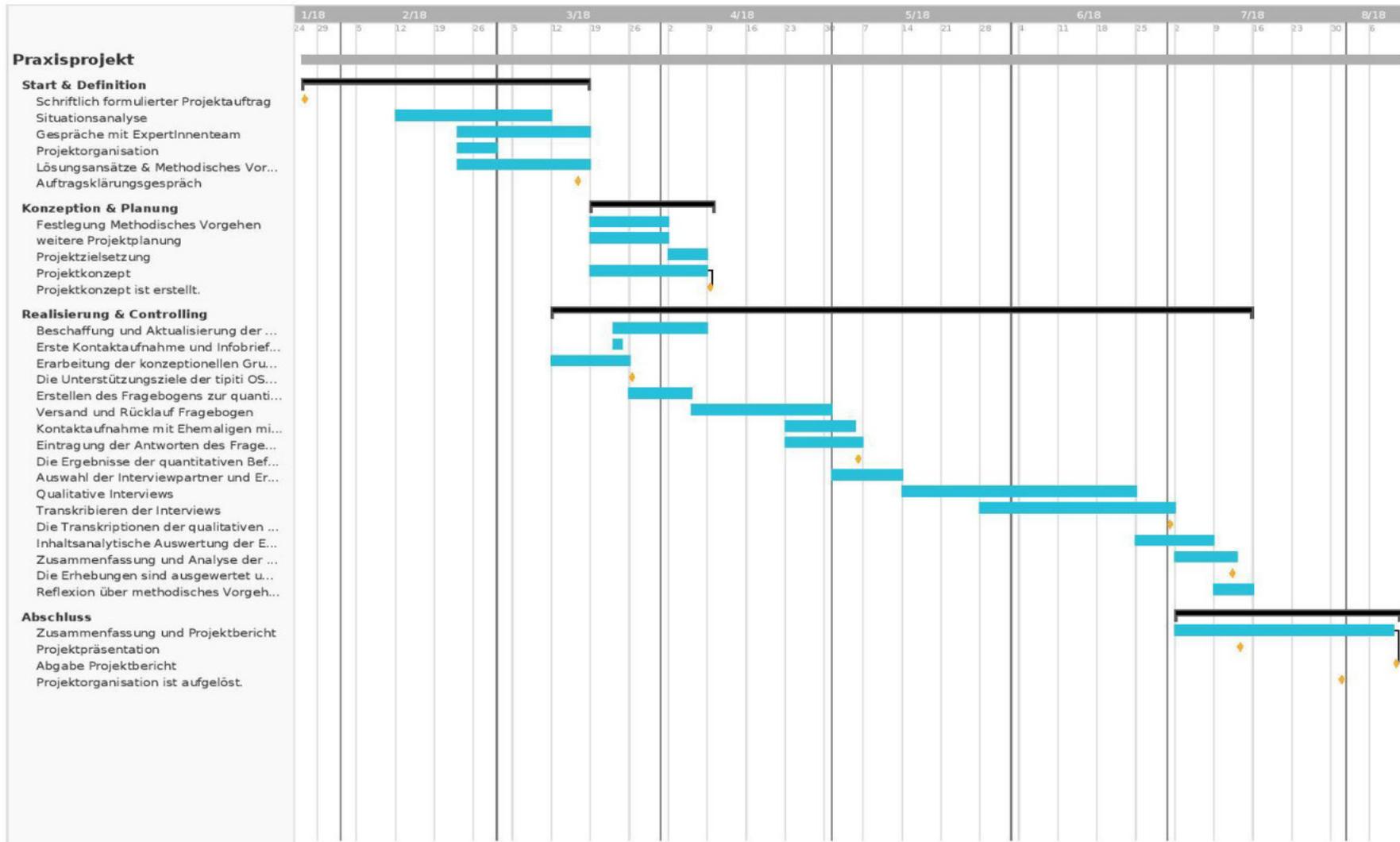
**Projektstrukturplan:**



## 3.2 Zeitplanung



Created with Free Edition



### 3.3 Kosten- und Ressourcenplanung

Da das Projekt innerhalb eines Projekt-Praxis-Moduls der FHS St. Gallen erarbeitet wurde, blieb die Projektleiterin zum bestehenden Praktikumslohn beim Verein tipiti angestellt. Die weiteren Ressourcen, die für das Projekt benötigt wurden, sind nachfolgend aufgelistet:

- Im tipiti-Büro St. Gallen wurde ein Arbeitsplatz und die Infrastruktur zur Verfügung gestellt. Die Projektleiterin hatte die Möglichkeit, das Projekt an von ihr gewählten Orten zu bearbeiten.
- Das Projekt wurde nach Vertrauensarbeitszeiten umgesetzt, ohne verrechenbare Überstunden. Die Zeiterfassung lief durch die Projektleitende in einer Excel-Tabelle.
- Die Ressourcen der tipiti OS Wil durften für die Projektbearbeitung genutzt werden (Briefumschläge, -marken u. Ä.).
- Das Budget für ein Geschenk für die an einem Interview teilnehmenden Personen betrug Fr. 30.- pro Person.
- Es wurde eine Verlosung unter allen Teilnehmenden der quantitativen Umfrage durchgeführt, wobei der Gewinner bzw. die Gewinnerin ein Geschenk erhielt.
- Allfällige weitere Spesen (Fahrspesen u. Ä) wurden über die tipiti OS Wil abgerechnet.
- Für das Projekt durften personale Ressourcen der tipiti OS Wil (bspw. Kontaktaufnahme mit Ehemaligen durch Mitarbeitende der Schule) miteinbezogen werden.

### 3.4 Planung der Projektauswertung

Zur Planung der Projektauswertung wurde festgelegt, dass die Erreichung der geplanten Meilensteine einer regelmässigen Überprüfung unterzogen wurde. Das Projekt ist erfolgreich abgeschlossen, wenn alle im Vorfeld definierten Projektziele erreicht sind.

### 3.5 Projektrisiken

Innerhalb der Projektplanung wurden Projektrisiken abgeschätzt. Mögliche Risiken wurden evaluiert und nach Ursachen gesucht. Um die Projektrisiken möglichst gering zu halten, wurden präventive Massnahmen festgelegt, die es bei der Erarbeitung des Projekts zu beachten galt. Wenn ein vorher als Risiko festgelegter Fall eingetreten ist, kamen die im Vorfeld erarbeiteten korrektiven Massnahmen zur Anwendung.

Risiko	Ursache	Eintritts- wahr- schein- lichkeit	Aus- wirkung	Massnahmen	
				Präventiv	Korrektiv
<b>Der quantitative Fragebogen hat zu wenig Rücklauf.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- fehlendes Interesse am Projekt</li> <li>- keine Zeit zum Ausfüllen</li> <li>- Fragebogen wird nicht verstanden</li> </ul>	mittel	hoch	<ul style="list-style-type: none"> <li>- vor Versenden des Fragebogens Kontakt zu Ehemaligen aufnehmen (via Brief und Facebook)</li> <li>- auf die Wichtigkeit der Teilnahme und den Beitrag zum Projekt hinweisen</li> <li>- Wettbewerb unter allen Teilnehmenden mit Geschenk-Verlosung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- persönlichen Kontakt zu Ehemaligen herstellen mit Bitte zur Nachreichung</li> <li>- Methodenänderung</li> </ul>
<b>Es besteht ein geringes Interesse an der Teilnahme an</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- fehlendes Interesse am Projekt</li> <li>- keine Zeit</li> </ul>	mittel	mittel	<ul style="list-style-type: none"> <li>- auf die Wichtigkeit der Teilnahme und den Beitrag zum Projekt hinweisen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- persönlichen Kontakt zu Ehemaligen herstellen mit Bitte zur Teilnahme</li> </ul>

<b>qualitativen Interviews.</b>	- Anonymität wird aufgehoben			- Geschenk für Teilnehmende am qualitativen Interview	- Methodenänderung
<b>Die Teilnehmenden für die qualitativen Interviews weisen zu ähnliche Lebensverläufe auf.</b>	- Es melden sich eher Personen, die «idealtypische» Lebensläufe vorweisen können - Personen mit schwierigen Lebensverläufen haben Hemmungen, über diese zu sprechen	mittel	mittel	- Interesse wecken und auf die Wichtigkeit des Beitrags zum Projekt hinweisen	- «Sampling»: explizit Personen mit «verrückten» Lebensläufen ansprechen - Mit erreichbaren Personen Vorlieb nehmen und im Projektbericht auf fehlende Kenntnisse über anderweitige Lebensverläufe hinweisen.
<b>Die weiteren Mitglieder der Projektorganisation beteiligen sich unzureichend an der Mithilfe am Projekt.</b>	- zu wenig Interesse am Projekt - zu viel Zeitaufwand - zu geringe Informationen über erfragte Gegenstände	gering	mittel	- klare Aufgabenverteilung - klare Weisungsbefugnisse - frühzeitig nach Informationen fragen - regelmässiges Reporting der Projektleitung - guten Kontakt zu allen Projektbeteiligten pflegen	- auf Vertragsbasis hinweisen - Änderung der Aufgabenverteilung

<b>Die Zeitplanung kann nicht eingehalten werden.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- geänderte Rahmenbedingungen</li> <li>- Fristverzögerungen</li> </ul>	mittel	gering	<ul style="list-style-type: none"> <li>- sorgfältige Zeit- und Aufgabenplanung</li> <li>- Realisierbarkeit der Zeitplanung absprechen</li> <li>- regelmässiges Projektcontrolling</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Änderung der Zeit- und Aufgabenplanung</li> <li>- Verschiebung von Terminen</li> </ul>
---	---	--------	--------	--	---

Nun sind die Ausgangslage und der Anlass für das Projekt dargelegt. Der Auftrag wurde formuliert, das Projekt wurde detailliert geplant und anhand der Planung umgesetzt. Bevor im Anschluss die Umsetzung und die Ergebnisse des Projekts vorgestellt werden, wird darauf eingegangen, um was für eine Art Forschung es sich bei der vorliegenden Studie handelt und welche wichtigen Erkenntnisse aus den Literaturrecherchen in die Konzeption und Umsetzung des Projektinhalts hineingeflossen sind. Die theoretischen Grundlagen werden vorgestellt, die auch den Auftrag der Schule sowie die Entwicklungsaufgaben Heranwachsender wissenschaftlich beleuchten. Um eine geeignete Methode für die Projektbearbeitung zu wählen, wurden Recherchen zur Biographie- und Lebenslaufforschung betrieben.

## 4 Theoretische Grundlagen

Das vorliegende Projekt befasst sich mit den weiteren Lebensverläufen der ehemaligen Schülerinnen und Schüler der tipiti OS Wil. Darum wird die biographische Forschung im Allgemeinen beleuchtet. Dabei werden Aussagen aus der Literatur hervorgehoben, die den Sinn der Erforschung der weiteren Biographien von Menschen beschreiben. Doch zuerst wird aufgezeigt, was eigentlich der Auftrag der Schule und insbesondere der Sonderschule ist. So werden weitere Zusammenhänge aufgezeigt, die für das Verständnis zur vorliegenden Studie von Nutzen sein können.

### 4.1 Der Auftrag der Schule: Bildung, Erziehung und Sozialisation

Schulen als Bildungseinrichtungen, so Hurrelmann (2005), haben die Aufgabe, Kinder und Jugendliche «leistungsmässig zu schulen und nach Stufen der Qualifikation zu ‘sortieren’» (S. 82). Schulen oder Einrichtungen zur Berufsausbildung stellen eine wichtige Sozialisationsinstanz für Heranwachsende dar. Sie übernehmen zu einem grossen Teil die Aufgabe, den Jugendlichen die Integration in die Strukturen der Gesellschaft zu erleichtern. Dabei wird darauf geachtet, dass sich die Jugendlichen individuell entfalten können. (Vgl. ebd., S. 93)

Es werden bereits in der Schulzeit Mechanismen gesetzt, die die Chancen der Heranwachsenden für die Eingliederung im Arbeitsmarkt beeinflussen. Auch die soziale Herkunft ist ausschlaggebend für den späteren sozialen Status einer Person. In der Schweizer Leistungsgesellschaft zählen qualifizierende Leistungen, die in gesellschaftlichen Organisationen erbracht werden müssen und die beurteilt werden. Die Bildungschancen für die Heranwachsenden sind ungleich verteilt. Es gibt geschlechts- und schichtspezifische Unterschiede sowie eine Differenzierung in der Herkunft. So sind Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund beispielsweise häufiger benachteiligt, wenn es um ihre späteren Beschäftigungschancen geht. Nachdem die schulische Ausbildung abgeschlossen ist, beginnt die berufliche Ausbildung. Diese Phase markiert den Übergang in die Erwerbstätigkeit und einen wichtigen Schritt Richtung Erwachsenenalter. So ist der Übergang von der Schule in die Berufsausbildung besonders wichtig für den weiteren zukünftigen Lebensweg von Jugendlichen. (Vgl. ebd., S. 81–87)

Die tipiti Schule versucht hier mit dem Angebot der nachschulischen Betreuung den Übergang zu erleichtern und es besteht das Angebot, dass die Jugendlichen während der ganzen beruflichen Ausbildung bis zum Übertritt in die tatsächliche Arbeitstätigkeit und Selbstständigkeit begleitet werden. In Sonderschulen wird also der Übergang und die

Eingliederung in die Gesellschaft spezifisch gefördert. Denn die Sonderpädagogik beschäftigt sich laut Boller (2003) mit Menschen, «die aus körperlichen, psychischen oder psychosozialen Gründen in spezifischen Systemen in ihrer Entwicklung beeinträchtigt sind oder behindert werden und deswegen auf professionelle Hilfe und Unterstützung angewiesen sind, welche ihnen helfen soll, eine gelingende Persönlichkeitsentwicklung und Sozialisation zu ermöglichen» (S. 41). Die Schule ist also eine Sozialisationsinstanz. Sozialisation hier verstanden als «sämtliche Lern- und Erfahrungsprozesse, die zur Herausbildung der Persönlichkeit beitragen» (Horstkemper & Tillmann, 2016, S. 25). Es gilt als Auftrag der Schule, den Schülerinnen und Schülern spezifische Werte und Normen, die in einer Gesellschaft gelten, weiterzuvermitteln (vgl. ebd., S. 21).

## 4.2 Biographische Forschung und Lebenslaufforschung

Innerhalb dieses Projekts sollte herausgefunden werden, wie sich die weiteren Lebensverläufe der Jugendlichen nach der obligatorischen Schulzeit gestalteten. Um die gewünschten Daten herauszuarbeiten, hat sich die Projektleiterin mit den Themen der Lebenslauf- und Biographieforschung auseinandergesetzt. Die wichtigsten Überlegungen dazu, warum die Biographie- und Lebenslaufforschung für die Bearbeitung der vorliegenden Studie relevant ist und welche Erkenntnisse daraus hervorgegangen sind, werden nun erläutert.

Fuchs-Heinritz (2000) hat typische Forschungsziele aufgelistet, für welche biographische Forschung betrieben wird. Zum einen ist es ein Ziel von Biographieforschung, den Zugang zu neuen Erfahrungen zu eröffnen. Um Generalisierungen zu vermeiden, werden Lebensgeschichten gesammelt, um auf differenzierte und facettenreiche Biographien aufmerksam zu machen. Diese können nicht alle klar klassifiziert und kategorisiert werden, wie es sich in den Sozialwissenschaften häufig vorgenommen wird. Somit werden neue Zugänge eröffnet, welche das Verständnis für aussergewöhnliche Lebensgeschichten näher bringen sollen. (Vgl. S. 123)

Ein erstes Ziel der biographischen Forschung ist es, Verständnis herzustellen und gesellschaftliche Vorstellungen vom «richtigen Leben» zu erweitern und die Akzeptanz für diejenigen Menschen zu fördern, deren Lebensverläufe nicht linear und nicht wie von der Gesellschaft erwartet verlaufen sind (vgl. ebd., S. 125).

Da die tipiti OS Wil eine Schule für Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten und nicht-normkonformen Verhalten ist, ist anzunehmen, dass sich die Lebensverläufe dieser Jugendlichen nicht immer an die Normvorstellungen der Gesellschaft gehalten haben. Oder aber es kam genau umgekehrt und die ehemaligen Schülerinnen und Schüler führen ein

ganz durchschnittliches, angepasstes Leben. Dies würde ebenfalls einen Bruch im Bild der Gesellschaft ergeben, da sie ja vorhin aufgrund verschiedener Faktoren in eine Sonderschule verwiesen wurden und nicht in die Regel-Schule eingegliedert wurden.

Unterschiedliche Lebensverläufe aufzuzeigen, kann eventuell zu einer Ent-Stigmatisierung der Abgängerinnen und Abgänger der Sonderschule beitragen.

Mithilfe der biographischen Forschung ist es zweitens möglich, das institutionelle Handeln und das Handlungsverständnis innerhalb der institutionellen Regeln und Strukturen kennenzulernen. So kann der Zugang zu Lebensweisen und -verständnissen von Schülerinnen und Schülern eröffnet werden. Dies hat möglicherweise die Folge, dass professionell durchdachte Angebote eines definierten Unterrichts von den Jugendlichen ganz anders wahrgenommen werden und andere Handlungen auslösen, als konzipiert war. (Vgl. ebd., S. 129–130)

Mit der Lebenslaufforschung kann die Institution und ihre Methoden in ihrer Deutungsperspektive untersucht und besser kennengelernt werden. Also «kann weiter versucht werden, die Beziehungen zwischen der Persönlichkeitsentwicklung und der Lebensführung der [...] Klienten und den strafenden bzw. resozialisierenden Eingriffen der Kontrollinstitution herauszuarbeiten, die Frage zu beantworten, ob diese Kontrolleingriffe der Institution einen Einfluss – etwa einen verstärkenden – auf die Neigung zu delinquentem Handeln haben» (ebd., S. 131). Hierbei kann die Perspektive der Klientinnen und Klienten eingefangen werden. Dies wird als Hauptziel des vorliegenden Projektes erfasst. Die ehemaligen Schülerinnen und Schüler der tipiti OS Wil sollen zu Wort kommen dürfen und die Möglichkeit erhalten, ihre Perspektive auf die Geschehnisse in der Schule darzulegen. So können sie eigens interpretieren, was für sie zu einer gelingenden Lebensführung beigetragen hat.

Es wurde festgelegt, dass mit einer Kombination aus einer quantitativen und einer qualitativen Erhebungsmethodik zu den gewünschten Erkenntnissen gelangt werden sollte. Für diese Erhebungen wurde herausgearbeitet, welche Erkenntnisse über Eckpunkte in den Lebensverläufen der Heranwachsenden für die Schule von Bedeutung sein könnten. Die generierten Daten bildeten die Grundlage für die Kontextbereiche des Fragebogens sowie des Interviewleitfadens. Auf die Ausgestaltung dieser beiden Methodiken wird später noch eingegangen.

Es sollte herausgefunden werden, inwiefern die spezifischen Unterstützungsziele der Schule von ihren Schülerinnen und Schülern erreicht werden konnten. Dazu mussten diese Ziele zuerst herausgearbeitet werden.

### 4.3 Entwicklungsaufgaben Heranwachsender

Als Grundlage für die Unterstützungsziele der tipiti OS Wil dienen typische Entwicklungsaufgaben, welche es von Menschen im Rahmen ihrer Entwicklung und ihres Heranwachsens zu bewältigen gilt. Hurrelmann und Bauer (2015) stellen die Theorie der Entwicklungsaufgaben von Robert J. Havighurst (1948) vor, auf welche sich auch in der vorliegenden Arbeit bezogen wird. Diese Theorie setzt den Fokus u.a. auf «die in den einzelnen Lebensphasen typischen gesellschaftlichen Erwartungen, die an einen Menschen herangetragen werden» (S. 75), welche als Entwicklungsaufgaben bezeichnet werden. Es handelt sich um Ziele und Herausforderungen, die es in spezifischen Lebensphasen wahrzunehmen und zu bewältigen gilt (vgl. Albisser, Bieri Buschor & Keller-Schneider, 2011, S. 31).

Hier werden diejenigen Entwicklungsaufgaben hervorgehoben, die von Individuen zur Erreichung der Selbstständigkeit und zur eigenständigen Lebensbewältigung erreicht und gemeistert werden sollten. Damit sind sowohl körperliche und psychische Erwartungen, als auch solche im sozialen und kulturellen Bereich gemeint, die von der Gesellschaft an die Menschen herangetragen werden. Diese Fähigkeiten sind sich zur Vorbereitung auf das Erwachsenenalter anzueignen, wo es hauptsächlich um die Berufsausübung sowie um die Familiengründung geht und darum, sich in Wirtschaft und Politik verantwortlich zu zeigen. Ebenso sollen soziale Kontakte geknüpft und Freundschaftsbeziehungen gepflegt werden können. Die erfolgreiche Bewältigung der Entwicklungsaufgaben gilt als zu erreichendes Ziel der Heranwachsenden im Übergang vom Jugend- zum Erwachsenenalter. Dabei kann auf die Ressourcen zurückgegriffen werden, welche im bisherigen Lebensverlauf akquiriert worden sind. Wichtig ist dabei ebenfalls das soziale Umfeld – wozu auch die Schule mit den in ihr involvierten Akteure und Akteurinnen gehört – welches den Prozess der Bewältigung der Entwicklungsaufgaben unterstützt und Rückmeldungen geben kann. (Vgl. Hurrelmann & Bauer, 2015, S. 75–76; ebd., S. 106–107)

Werden laut Albisser, Bieri Buschor und Keller-Schneider (2011) Entwicklungsaufgaben nicht gemeistert, kann dies die Entwicklung behindern und zu Stagnation führen, sodass eine stabile individuelle Identität fehlt, womit die Bewältigung weiterer Entwicklungsaufgaben erschwert wird (vgl. S. 32). Göppel (2005) spricht von einem Konzept, um «gelingende» und «misslingende» menschliche Lebensläufe zu verstehen (vgl. S. 71).

Es gibt vier Gruppen von Entwicklungsaufgaben, welche von Hurrelmann und Quenzel (2012) überarbeitet und kategorisiert wurden:

- **Qualifizieren:** In diesem Punkt geht es darum, Kompetenzen zu entwickeln, um sozialen und Leistungsanforderungen gerecht zu werden. Dies sind Kompetenzen, die erworben werden müssen, um aktiv berufstätig sein zu können. Kinder und Jugendliche eignen sich in dieser Phase kognitive und soziale Fähigkeiten an, um im weiteren Lebenslauf Beschäftigungen aufnehmen zu können, die gesellschaftlich relevant sind. Die Bewältigung dieser Entwicklungsaufgabe liegt an der Schnittstelle zwischen dem Übergang von der Schule in die Berufsbildung und anschliessend in die Berufstätigkeit und zur damit zusammenhängenden finanziellen Selbstständigkeit.
- **Binden:** Mit «binden» ist die Entwicklung einer Geschlechtsidentität im Kindes- und Jugendalter, die Ablösung vom Elternhaus und die Bindung an einen Partner bzw. eine Partnerin gemeint. Diese Entwicklungsaufgabe wird bewältigt, wenn eine eigene Familie gegründet wird.
- **Konsumieren:** Hierbei geht es darum, den Umgang mit gesellschaftlichen Angeboten im Wirtschafts-, Freizeit- und Medienbereich zu finden. Diese Entwicklungsaufgabe wird gemeistert, wenn ein Individuum fähig ist, Konsum- und Freizeitangebote für sich vorteilhaft zu nutzen und wenn das Führen eines eigenen Haushalts möglich ist. Es geht darum, eine gesunde Work-Life-Balance aufrechtzuerhalten.
- **Partizipieren:** Das Ziel der Bewältigung dieser Entwicklungsaufgabe ist es, individuelle Werte und Normen zu entwickeln und gleichzeitig in einer Gesellschaft politisch zu partizipieren. Wenn es möglich wird, den gesellschaftlichen Pflichten als Bürger bzw. Bürgerin nachzukommen, indem eine Person ihren politischen und ethischen Standpunkt in der Öffentlichkeit kundtun kann, um die Gesellschaft aktiv mitzugestalten, ist diese Entwicklungsaufgabe erfüllt. (Vgl. S. 32; Hurrelmann & Bauer, 2015, S. 108–109; Albisser, Bieri Buschor & Keller-Schneider, S. 40–41)

Für die tipiti OS Wil ist das Meistern einiger dieser Entwicklungsaufgaben von Bedeutung. Sie flossen in die von ihnen konzipierten Unterstützungszielen ein. Allerdings wurden nicht alle genannten Entwicklungsaufgaben im Fragebogen erfasst. Zum Beispiel war es nicht von besonderer Relevanz, in welcher Weise sich das Konsumverhalten der Ehemaligen gestaltete. Allerdings galt es als interessant herauszufinden, welchen Freizeitaktivitäten die Ehemaligen nachgehen.

Die bisher generierten Erkenntnisse bildeten die Grundlage für das weitere methodische Vorgehen und die konkrete Umsetzung der Projektinhalte.

## 5 Die Umsetzung des Projekts

Dieses Kapitel stellt nun den Projektverlauf und die Umsetzung des Projektes entlang der Planung vor. Es wird jeweils zuerst darauf eingegangen, wie die Erarbeitung zur Erreichung der jeweiligen Projektteilziele vonstattengegangen ist. Es werden als erstes die konkreten Unterstützungsziele der tipiti OS Wil zusammengefasst. Anschliessend wird auf den Hauptteil des Projekts, die Erhebungen, eingegangen. Zuerst wird aufgezeigt, welche Vorbereitungsarbeiten zum quantitativen Fragebogen getätigt werden mussten und wie sich dieser organisatorisch ausgestaltet hat. Danach wird der Inhalt des Fragebogens vorgestellt und wie die generierten Fragen mit den erarbeiteten Unterstützungszielen zusammenhängen. Im Anschluss an den Fragebogen werden die qualitativen Interviews vorgestellt. Auch hier geht es zuerst darum, aufzuzeigen, wie der Interviewleitfaden zustande gekommen ist und nach welchen Kriterien die Interviews durchgeführt wurden.

### 5.1 Die Unterstützungsziele der tipiti OS Wil

Für die Erreichung des ersten Teilziels wurden die konzeptionell verankerten Unterstützungsziele der tipiti OS Wil mittels Dokumentenanalysen aus den bisherigen Konzepten der Schule erarbeitet. Hierin flossen Erkenntnisse aus der Definitionsphase mit ein. Eines der aufschlussreichsten Dokumente zur Ausarbeitung der Unterstützungsziele sind die Lernfelder der Schule (siehe Anhang 2). Diese sind statt eines Curriculums und neben den vorgegebenen Inhalten des Lehrplans des Kantons St. Gallen von der Schule formuliert worden und umfassen die Aufgaben und Kompetenzen, die es von den Schülerinnen und Schülern im Laufe ihrer Schulzeit zu erarbeiten gilt. Darin integriert sind die wichtigsten Ziele der Schule. Zusätzlich wurden Gespräche mit der Schulleitung und dem Experten- und Expertinnen-Team der tipiti OS Wil geführt, um die verankerten Unterstützungsziele detaillierter auszuarbeiten. Dabei wurden die verschriftlichten Ziele eingegrenzt und zusammengefasst, wobei auch implizite Ziele miteinbezogen wurden. Zu alledem wurden spezifische Literaturrecherchen zu den Themen Entwicklungsaufgaben von Heranwachsenden betrieben, die im vorausgegangenen Kapitel vorgestellt worden sind. Die ausgearbeiteten Unterstützungsziele wurden zu drei wesentlichen Hauptzielen zusammengefasst (A, B und C). Diese werden nun vorgestellt und es wird dargelegt, inwiefern sie mit den Entwicklungsaufgaben zusammenhängen.

#### **A – Integration in die Berufswelt**

Dieses Unterstützungsziel hängt mit der Entwicklungsaufgabe «Qualifizieren» zusammen. Die tipiti OS Wil nennt sich «Schule zur Vorbereitung auf die Berufsausbildung» und räumt dem Berufswahlprozess auch im Konzept einen hohen Stellenwert ein. Es ist eines der

Hauptziele der Schule, die Schülerinnen und Schüler auf die Anforderungen der Berufswelt vorzubereiten und den Übergang in das Erwerbsleben möglichst friktionsfrei zu gestalten. Einerseits ist hiermit gemeint, dass die Schulabgängerinnen und -abgänger bezüglich des Schulstoffs auf die weiterführende Ausbildung vorbereitet sind und schulische Lücken geschlossen werden können. Die Schule orientiert sich beim Unterrichtsstoff am Lehrplan des Kantons St. Gallen. Da es sich um ein Sonderschulsetting handelt und es meist nicht möglich ist, den ganzen Schulstoff der Oberstufe nachzuholen, werden je individuell die Themen, die in der zukünftigen Berufsschule durchgenommen werden, vorrangig behandelt. Zusätzlich werden den Schülerinnen und Schülern Lern- und Arbeitsstrategien näher gebracht. Es wird Wert darauf gelegt, ob die Ehemaligen in der Selbst-, Sozial-, Sach- und Methodenkompetenz auf die späteren Anforderungen in der Berufsschule und im Arbeitsalltag vorbereitet wurden. Weiter ist mit Integration in die Arbeitswelt gemeint, dass sich die Ehemaligen mit und in ihrer Arbeitssituation zurechtfinden.

Zum Punkt der Integration in die Berufswelt gehört auch die nachschulische Betreuung, die von der tipiti OS Wil für ihre ehemaligen Schülerinnen und Schüler nach der obligatorischen Schulzeit und während der Berufsausbildung angeboten wird. Die darin enthaltenen impliziten Ziele sind, dass die Berufsschule bzw. die Lehrabschlussprüfung bestanden wird, dass der Kontakt aufrechterhalten bleibt und dass die Ehemaligen durch Krisen begleitet werden können, seien diese im schulischen oder im privaten Bereich. Der Auftrag der tipiti Schule endet erst beim Übergang von der Berufsausbildung in das Berufsleben. Mit dem Angebot einer verlässlichen Beziehung und der Unterstützung nach dem Schulaustritt soll sichergestellt werden, dass die Ehemaligen stets eine Ansprechperson haben, die sich um ihre Bedürfnisse kümmert.

## **B – Integration in die Gesellschaft**

Ein wichtiger Punkt für die Schule ist es, den Schülerinnen und Schüler über den Umweg der Berufsausbildung die Integration in die Gesellschaft zu erleichtern. Das Team ist sich bewusst, dass die Sonderschule einen Schonraum darstellt, der die Integration erschweren kann, da die Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler in der tipiti Schule im Vergleich zur öffentlichen Regelschule herabgesetzt werden. Trotzdem sollen die Heranwachsenden auf die Anforderungen, die seitens der Gesellschaft an sie gestellt werden, vorbereitet werden. Darin enthalten sind die Kenntnisse der gängigen Werte und Normen sowie auch eine gewisse Anpassungsfähigkeit. Hier spielt die Entwicklungsaufgabe «Partizipieren» hinein. Dieser Umstand ist vergleichbar mit den Aussagen von Hurrelmann (2005): «In der Schule wird ein hohes Mass von sozialer Anpassung verlangt, zugleich eine intensive Disziplinierung und Zurückstellung eigener Bedürfnisse und Neigungen» (S. 95). Diesen Anforderungen gerecht zu werden, trägt der Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen

und Schüler bei. Die tipiti OS Wil nennt hierzu die von ihnen verlangten drei Schlüsselqualifikationen Ehrlichkeit, Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit, die es braucht, damit sich eine Person in der Gesellschaft zurechtfinden und behaupten kann.

Integration wird in diesem Kontext auf verschiedene Arten definiert. Allgemein geht es darum, dass die Ehemaligen in die Gesellschaft integriert sind, in dem Sinne, als dass sie beziehungsfähig sind und Kontakte knüpfen können, dass es ihnen möglich ist, eine Beziehung aufzubauen sowie dass sie in Familie und Freundeskreis integriert sind. Die Ablösung von ihrer Herkunftsfamilie und die Gründung einer eigenen Familie sowie der Aufbau eines tragfähigen sozialen Netzwerks sind hiermit gemeint. Dieses Ziel hängt mit der Entwicklungsaufgabe «Binden» zusammen. Auch eine angemessene Wohnsituation gehört hier dazu. Mit Integration ist ein Empfinden von Zugehörigkeit gemeint. Erfolgreich integriert im Sinne des Teams der tipiti OS Wil sind die Heranwachsenden, wenn eine Zufriedenheit bzw. Genussfähigkeit des Lebens besteht. Wenn eine ausgewogene Balance zwischen An- und Entspannung (Work-Life-Balance) stattfindet und wenn das Leben für den Betreffenden oder die Betreffende Spass macht. Die Entwicklungsaufgabe «Konsumieren» spielt hier hinein. Es gilt herauszufinden, ob die Ehemaligen ihre Freizeit sinnvoll und für sich vorteilhaft gestalten können.

Das gesellschaftliche Mandat des Vereins tipiti spielt bei der Definition von erfolgreicher Integration ebenfalls eine Rolle. So ist anzustreben, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen keine Suchtproblematik aufweisen, keine kriminelle Karriere aufbauen bzw. rehabilitiert werden können, selbstständig, erwerbstätig und nicht von der öffentlichen Fürsorge abhängig sind. Zusammenfassend ist das Ziel, dass sie keine finanziellen Mehrkosten für den Staat verursachen. Hier spielt die Prävention hinein, in dem Sinne, als dass ein Ausschluss aus der Gesellschaft verhindert werden soll.

### **C – Selbstständigkeit und Integrität**

Damit sich die Heranwachsenden auf die Anforderungen und Herausforderungen, die mit dem Übertritt in die Arbeitswelt und in die Selbstständigkeit auf sie zukommen, adäquat auseinandersetzen können und diesen Entwicklungsschritt erfolgreich meistern, wird stark auf die Stärkung ihrer Persönlichkeit gesetzt. «Partizipieren» als Entwicklungsaufgabe spielt auch hier hinein. Das Schulteam ist der Meinung, dass wenn jemand seinen Platz in der Gemeinschaft gefunden hat und sein Leben nicht mit jemand anderem tauschen möchte, wenn er oder sie integer und authentisch sein kann, ist er oder sie erfolgreich integriert. Dabei ist wichtig, dass die Jugendlichen Selbstwirksamkeitserfahrungen machen können. Ein explizites Ziel ist die Förderung der Selbstständigkeit. So sollen die Schülerinnen und Schüler während dem Unterricht und während Praxiseinsätzen oder Schnupperlehren

lernen, Durchhaltewillen zu zeigen, selbst für ihr Handeln Verantwortung zu übernehmen und sich selbst zu organisieren. Eine adäquate Selbsteinschätzung und die Fähigkeit zur Reflexion wird gefördert.

Zur selbstständigen Lebensführung gehört dazu, dass die Heranwachsenden einen eigenen Haushalt führen können. Auch dies hängt mit der Entwicklungsaufgabe «Konsumieren» zusammen. Die Kompetenzen dazu werden den Schülerinnen und Schülern im Hauswirtschafts- und Kochunterricht beigebracht, wobei sich auch ein gewisses Gesundheitsbewusstsein einstellen sollte. Die Handhabung eines Haushaltsbudgets wird trainiert. Die Umgebung des Schulhauses setzt ausserdem eine gewisse Kreativität voraus. Die Schule Wil beschreibt in ihren Leistungen, dass sie «möglichst natürliche, ihre Entwicklung fördernde Lebensräume für Kinder und Jugendliche [schafft]» (Oberstufensonderschule Wil, 2017, S. 1). Die Schule setzt hierbei auf eine möglichst lebensechte Umgebung und Infrastruktur. Es wird der Aspekt vertreten, dass die Schülerinnen und Schüler lernen sollen, sich das einzuteilen, was sie zum Leben zur Verfügung haben und wie sie damit umgehen können.

### **Verlässliche Beziehungen als Grundlage des Lernens**

Das Konzept der tipiti OS Wil legt eine starke Orientierung am Kind bzw. Jugendlichen nahe. Dies ist ebenso in den Grundlagen des Vereins tipiti verankert, was bereits aus der Beschreibung der Ausgangslage herausgelesen werden konnte. Es geht darum, eine verlässliche Beziehung mit den Schülerinnen und Schülern einzugehen. Damit erst ist die Voraussetzung geschaffen, dass ein effektives Lernen stattfinden und die Ziele erreicht werden können. Die Beziehung mit den Jugendlichen kann über die Volljährigkeit und über die Berufsausbildung fortgesetzt werden.

Als übergeordnetes Ziel für das vorliegende Projekt wurde daraus abgeleitet, dass das Team der Schule wissen möchte, wie die Ehemaligen die Beziehungsarbeit bzw. den Beziehungsaufbau mit ihnen einordnen. Die verlässliche Beziehung, die explizit als Ziel im Konzept verankert ist, ist ein Instrument, um mit den Schülerinnen und Schülern eine Arbeitsbeziehung einzugehen und sie zum Lernen zu animieren. Ebenfalls, um sie zur Akzeptanz der Anforderungen und Herausforderungen der Schule, der Berufswelt und der Gesellschaft zu motivieren.

Die ausgearbeiteten Unterstützungsziele bildeten die Grundlage für die Erhebungen. So konnten die daraus resultierenden Ergebnisse damit verglichen werden, inwiefern die Ziele von den ehemaligen Schülerinnen und Schülern im Laufe ihres bisherigen Lebens erreicht wurden.

## 5.2 Die Ausarbeitung und Durchführung der Erhebungen

Zur Durchführung der Erhebungen wird eine Methodenintegration angestrebt, in der qualitative und quantitative Forschung miteinander kombiniert werden, wie von Kluge und Kelle (2001) vorgeschlagen wird (vgl. S. 37).

Fuchs-Heinritz (2000) erklärt, dass es eine gute Möglichkeit sei, quantitative Forschungserhebungen mit qualitativer Biographieforschung einzelner Persönlichkeiten zu kombinieren. Dies führt zu einer Abrundung eines Gesamteindrucks über die aktuellen Lebenssituationen. Es geht darum, die vorherige Zerlegung anhand des Fragebogens wieder zu einem Bild zusammenzuführen. Denn die qualitative biographische Forschung ist ein ergänzender Schritt zur quantitativer Forschung und die Kombination der beiden Forschungsmethoden dient dazu, eine höhere Objektivität herzustellen und ergibt ein aufschlussreicheres Projektergebnis. (Vgl. S. 147–148)

Auch Sackmann (2007) plädiert für eine Kombination aus quantitativen und qualitativen Elementen innerhalb einer Erhebung. Mit der quantitativen Forschung können die Schwächen der qualitativen Forschung aufgehoben werden. Denn qualitativ werden nur geringe Fallzahlen eingesetzt, während mit quantitativen Zahlen Schätzungen über eine grössere Gruppe gemacht werden können. Dabei stellt Sackmann zuerst die «klassische» Variante der Kombination der beiden Erhebungsmethoden vor, wobei die qualitative Studien zur Vorbereitung auf quantitative Erhebungen dienen. Die andere – in diesem Projekt angewandte – Kombinationsmöglichkeit besteht darin, quantitative Erhebungen vor qualitativen durchzuführen. So kann mithilfe von Interviews versucht werden, vertiefende Gründe und Motivationen für quantitativ generierte Ergebnisse zu finden. (Vgl. S. 83)

Um die Erhebung in quantitativer und qualitativer Form zu gewährleisten, wurde als erstes ein quantitativer Fragebogen entwickelt, der deskriptive Eckpunkte in den weiteren Biographieverläufen der Ehemaligen abfragte, welche für die Ermittlung der Erreichung der Unterstützungsziele von Bedeutung waren. In einem zweiten Schritt wurden qualitative Interviews geführt, die detaillierter auf die weiteren Lebensverläufe der Ehemaligen eingingen und Zusammenhänge aufzeigen sollten.

Als erstes wird nachfolgend auf die quantitative, anschliessend auf die qualitative Erhebung eingegangen. Die Entwicklung und Ausgestaltung des Fragebogens sowie die Erarbeitung des Interviewleitfadens und die Durchführung der Interviews sind in der Realisierungsphase des Projektmanagements zu verorten.

### 5.2.1 Adressbeschaffung und Kontaktaufnahme

Die Hauptakteurinnen und -akteure der vorliegenden Studie sind die ehemaligen Schülerinnen und Schüler, die die tipiti OS Wil von 2006 bis 2017 besucht haben. Um diese für das Projekt zu gewinnen, mussten zuerst die Adressen möglichst aller ca. 70 Ehemaligen beschafft und mit ihnen Kontakt aufgenommen werden. Dafür stellte die Schulleitung die vorhandenen Adressdaten zur Verfügung. In der Datei der Schule sind alle Schülerinnen und Schüler, die die Schule seit ihrer Gründung besucht haben, erfasst worden. Da die Projektleiterin während der Bearbeitung des Projekts noch bei tipiti angestellt war, war es auch datenschutztechnisch möglich, dass diese Daten zur Verfügung gestellt wurden. Dadurch, dass noch einige Ehemalige die nachschulische Betreuung der Schule in Anspruch nahmen, war es möglich, mit ihnen direkt Kontakt aufzunehmen. Ebenso hat die Berufswahlverantwortliche der Schule bereits Kontakt zu vielen Ehemaligen über Social Media, z.B. Facebook. Dort hatte sie die Möglichkeit, nach aktuellen Adressen zu fragen bzw. direkt über die Social-Media-Plattform auf das Projekt aufmerksam zu machen. Die persönliche Kontaktaufnahme diente dazu, dass die Ehemaligen eine Ansprechperson hatten, die sie bereits kannten. Somit sollte die Hemmschwelle zur Teilnahme an der Erhebung gesenkt werden. Zudem konnte die Beziehungsarbeit zu den Ehemaligen durch die Schule weitergeführt bzw. wieder aufgenommen werden. Schlussendlich war es möglich, von fast allen Ehemaligen eine Kontaktmöglichkeit herauszubekommen. Nur einige wenige waren von der Bildfläche verschwunden und ihr aktueller Aufenthaltsort bzw. eine Kontaktmöglichkeit war nicht aufzutreiben.

### 5.2.2 Quantitativer Fragebogen – Erstellung, Versand und Aufbereitung der Ergebnisse

Dieses Teilkapitel geht auf den quantitativen Teil der Erhebungen ein. Als erstes werden organisatorische Rahmenbedingungen des Fragebogens vorgestellt und anschliessend wird vorgestellt, wie es zu den Fragen kam, die in der quantitativen Befragung gestellt werden.

#### **Organisatorisches**

Für die quantitative Erhebung wurde ein Fragebogen in Briefform sowie als Online-Tool, welches mittels eines Google-Formulars erstellt wurde, an die ehemaligen Schülerinnen und Schüler der tipiti OS Wil verschickt (siehe Anhang 3). Um auf die Erhebung mittels Fragebogen aufmerksam zu machen und allenfalls weitere aktuelle Adressen zu generieren, wurde im Vorfeld ein Informationsbrief versendet. Schliesslich wurde der Fragebogen an 66 Ehemalige verschickt. Gemeinsam mit dem Fragebogen wurde ein Begleitbrief verschickt, der erneut auf den Projektinhalt hinwies. Um die Rücklaufquote zu erhöhen wurde unter allen

Teilnehmenden ein Wettbewerb ausgeschrieben und ein Geschenk verlost. Die Ehemaligen hatten drei Wochen Zeit, um den Fragebogen online auszufüllen bzw. ausgefüllt per Post (mittels beigelegtem Antwortcouvert) zurückzusenden. In der letzten Woche vor Fristablauf wurden die Ehemaligen mittels persönlicher Kontaktaufnahme durch das Team der tipiti OS Wil auf die Einsendung der beantworteten Fragebogen hingewiesen. Den Teilnehmenden stand es offen, eine oder mehrere Fragen unbeantwortet zu lassen und die ausgefüllten Erhebungsbogen wurden anonymisiert. Die Ergebnisse der beantworteten Fragen wurden in eine Excel-Tabelle übertragen. Daraus liessen sich die Ergebnisse der Erhebung graphisch darstellen.

### **Inhaltliche Zusammenhänge des Fragebogens**

Die Ausgestaltung der konkreten Fragen richten sich, neben der Erhebung der Jahrgänge, auf die ausgearbeiteten Unterstützungsziele. Hierbei können Zusammenhänge mit den Zielen der Schule und den gestellten Fragen hergestellt werden. So wurde bei der Erfassung der Kategorie «persönliche Situation» nach der Beziehungsfähigkeit und der Selbstständigkeit bzw. Abhängigkeit der Ehemaligen gefragt, was mit dem Unterstützungsziel B – «Integration in die Gesellschaft» zusammenhängt. Die gesellschaftliche Integration wird zudem mit der Kategorie «Freundeskreis und Freizeit» erfasst. Die Kategorie «Vorbereitung auf die Berufsausbildung und berufliche Situation» bezieht sich auf das Unterstützungsziel A – «Integration in die Berufswelt». Hier wird versucht, die Qualität der schulischen Vorbereitung auf berufliche Anforderungen zu beschreiben sowie Hilfestellungen bei der beruflichen Integration durch die schulische Nachbetreuung zu erfassen. Der letzte Fragebereich des Fragebogens mit dem Titel «Selbsteinschätzung» bezieht sich schliesslich auf das Unterstützungsziel C – «Selbstständigkeit und Integrität». Das Ziel ist erreicht, wenn eine Person ihren bisherigen Lebensweg als erfolgreich bezeichnen kann.

### **5.2.3 Qualitative Interviews – Auswahl der InterviewpartnerInnen, Interviewleitfaden und Durchführung der Interviews**

Nun wird das Vorgehen zum erklärenden und analytischen Teil der Arbeit vorgestellt. Insgesamt wurden für dieses Projekt sechs Interviews mit Personen geführt, welche im Zeitraum von 2006 bis 2017 als Schülerinnen oder Schüler die tipiti OS Wil besucht haben. Das induktive Vorgehen mittels qualitativer, problemzentrierter Interviews, stellt eine Ergänzung zum deduktiv beschreibenden Teil der Ergebnisse des Fragebogens dar.

Es wurde darauf geachtet, dass die Personen, die für ein Interview in Frage kamen, eine möglichst breite Auswahl weiterer Biographieverläufe aufwiesen. Die Interviewpartnerinnen

bzw. -partner wurden einerseits danach ausgesucht, wer sich dazu bereit erklärt hatte, bei einem qualitativen Interview mitzumachen. Andererseits war es das Ziel, ein möglichst übersichtliches Bild von Menschen zu gewinnen, deren Biographien unterschiedliche weitere Verläufe nach dem Schulabschluss genommen haben. Das Ziel war es, ein möglichst objektives Bild der heutigen Lebenssituationen der Ehemaligen zu gewinnen.

Folgende Kriterien – in Anlehnung an Schwiter (2011) – waren ausschlaggebend für die Einladung der Personen zu einem Interview:

Kriterium	Geforderte / gewünschte Ausprägung
<b>Alter</b>	Personen aus möglichst unterschiedlichen Jahrgangsstufen
<b>Geschlecht</b>	Männer und Frauen
<b>Kinder</b>	Kinderlose und Personen mit eigenen Kindern
<b>Beziehungsstatus</b>	in Beziehung lebend und ohne Beziehung
<b>Ausbildungsniveau</b>	Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis [EFZ] und Eidgenössisches Berufsattest [EBA]
<b>Erwerb</b>	Personen mit und ohne Erwerbstätigkeit
<b>Zufriedenheit mit bisherigem Lebensweg</b>	Einschätzungen als erfolgreich oder nicht erfolgreich
<b>Bereitschaft zum Interview</b>	Bereitschaft angekreuzt und Kontaktaufnahme möglich

Die problemzentrierten Interviews fokussierten sich im hermeneutischen Verständnis auf offene, halbstrukturierte Fragen, die eine gewisse Problemstellung zum Thema hatten. Die übergeordnete Fragestellung, diente als Ausgangspunkt für den Interviewleitfaden. Das Merkmal der Problemzentrierung, womit eine gesellschaftliche Problemstellung gemeint ist, die schon im Vorneherein erarbeitet wurde, wurde eingehalten. Ebenso das der Gegenstandsorientierung und der Prozessorientierung, also dass die Analyse flexibel gestaltbar blieb und die Gewinnung und Prüfung der Daten schrittweise vorstättenging. Ein weiteres Merkmal war das der Offenheit, das heisst der Gegebenheit, dass der oder die Interviewte frei antworten durfte, ohne aus vorgegebenen Antwortalternativen auswählen zu müssen. (Vgl. Mayring, 2002)

Die Fragebereiche des Interviewleitfadens (siehe Anhang 4) enthielten dieselben Kategorien, welche auch schon im Fragebogen aufgegriffen wurden. Der Interviewleitfaden enthielt mögliche Themen, die in den Gesprächen zur Sprache kommen konnten:

- Einstiegsfrage
- Vorbereitung auf die Berufsausbildung
- Berufliche Situation
- Freundeskreis und Freizeit
- Persönliche Situation
- Selbsteinschätzung

Die Interviews wurden an einem neutralen Ort, meist in einem Café in der Nähe des Wohnorts der Interviewten, durchgeführt. Die Gespräche dauerten jeweils eine halbe bis dreiviertel Stunden. Sie wurden mittels Tonbandgerät aufgezeichnet und anschliessend transkribiert. Für die bessere Verständlichkeit wurden die Interviews vom Schweizerdeutschen ins Hochdeutsche übersetzt, ohne dass die Syntax verändert wurde.

Nun wurden das methodische Vorgehen und die Umsetzung des vorliegenden Projekts vorgestellt. Im nachfolgenden Kapitel wird auf die Ergebnisse eingegangen, die aus den vorgestellten quantitativen und qualitativen Erhebungen generiert wurden. Diese Ergebnisse werden im Anschluss einer Analyse unterzogen.

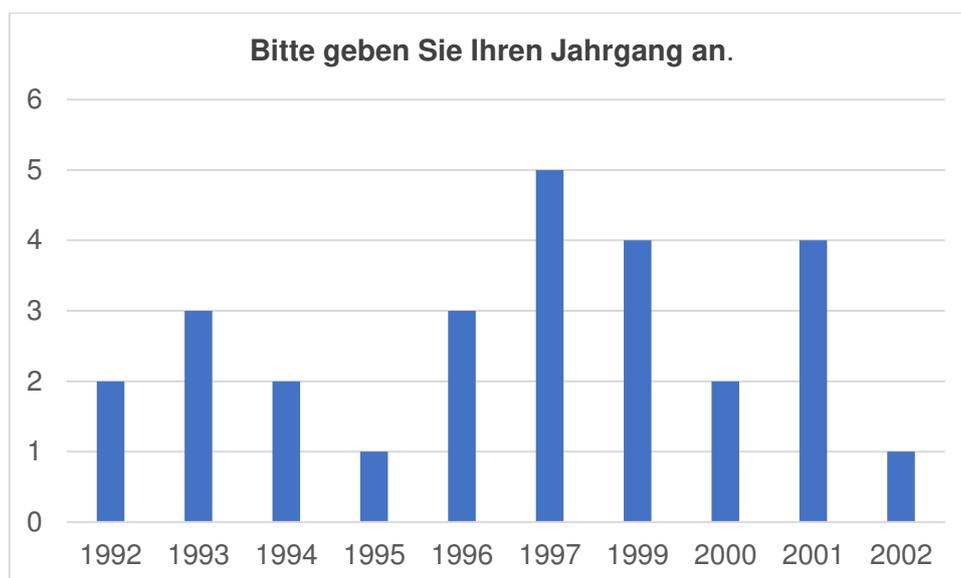
## 6 Die Projektergebnisse

Als erstes werden die Ergebnisse des Fragebogens vorgestellt. Diese werden anschliessend auf die Erreichung der Unterstützungsziele der tipiti OS Wil hin analysiert. Danach folgen die Ergebnisse der problemzentrierten Interviews. Dazu werden Thesen geliefert, die die Ergebnisse der Interviews zusammenfassen. Im Anschluss an die vorgestellten Resultate folgt eine Zusammenfassung und eine Schlussfolgerung zu den wichtigsten Erkenntnissen. Abschliessend werden Empfehlungen ausgesprochen, die sich aufgrund der erhobenen Daten und Vergleiche ergeben haben.

### 6.1 Die Ergebnisse des Fragebogens

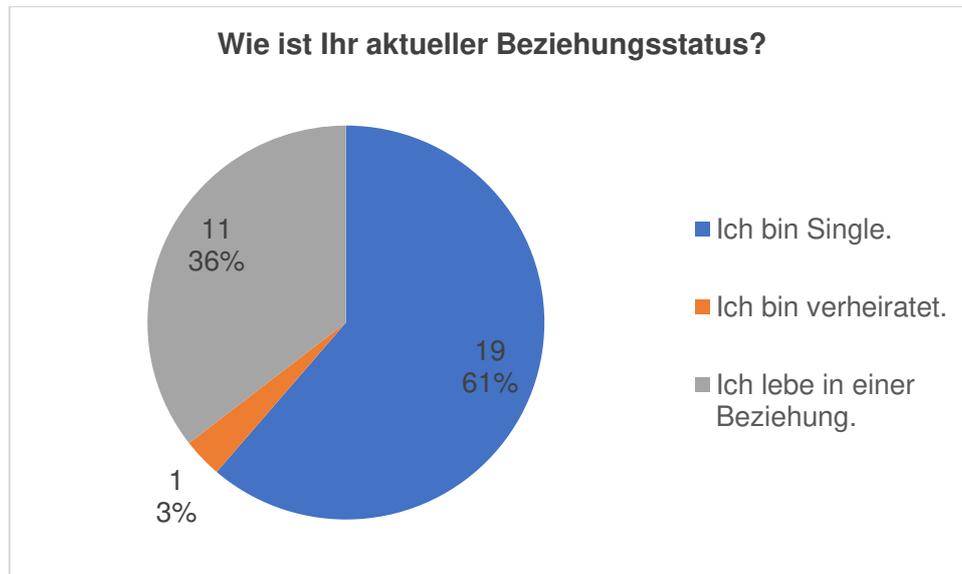
Von den insgesamt 72 ehemaligen Schülerinnen und Schülern der tipiti OS Wil konnten die aktuellen Adressen von 66 Personen ausfindig gemacht werden und ihnen wurde der Fragebogen zugeschickt. 31 Personen haben den Fragebogen beantwortet ( $n=31$ ), dies entspricht einer Rücklaufquote von 47%. Die generierten Ergebnisse werden in graphischer Darstellung sowie ausformuliert präsentiert. Es wird dabei kein Anspruch auf Repräsentativität erhoben. Die Aussagen zu den offenen Fragen wurden in Kategorien eingeteilt und werden zusammengefasst präsentiert. Die Darstellung der Ergebnisse folgt der Reihenfolge der Fragen, wie sie im Fragebogen gestellt wurden.

#### Persönliche Situation

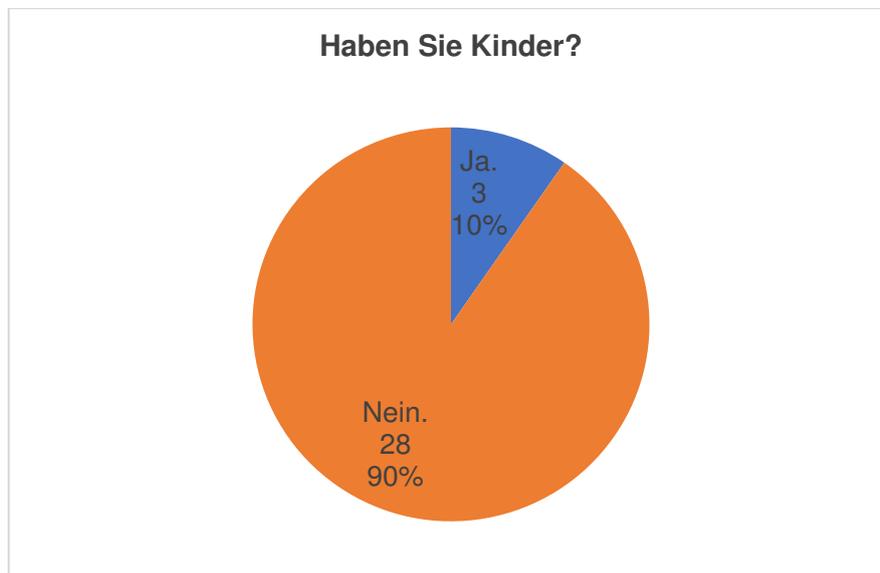


Von allen Befragten gaben 27 Personen ( $n=27$ ) ihren Jahrgang an. Dieser ist hierbei nur insofern relevant, als dass gesehen wird, dass sich von den 1992- bis 2002-Geborenen aus jedem Jahrgang mindestens eine Person an der Erhebung beteiligt hat (ausser Jahrgang 1998). Ebenso kann somit festgestellt werden, dass sich ehemalige Schülerinnen und

Schüler an der Umfrage beteiligt haben, welche bereits im ersten Schuljahr der Eröffnung der tipiti OS Wil im Jahr 2006 dabei gewesen sind.



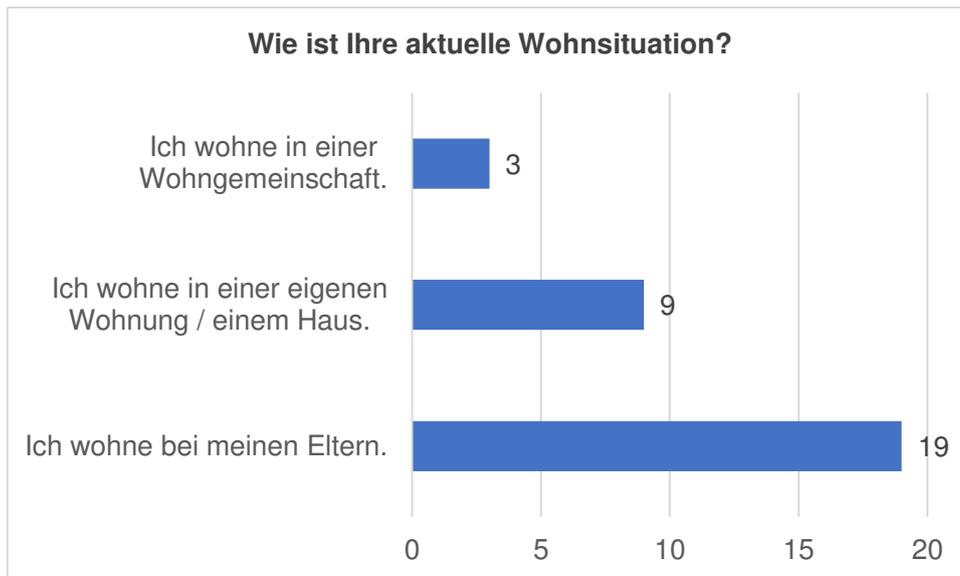
Etwas über die Hälfte (61%) der Befragten (n=31) gab an, momentan nicht in einer Beziehung zu leben. Eine Person (3%) ist verheiratet und 11 Personen, also 36%, befinden sich in einer Beziehung.



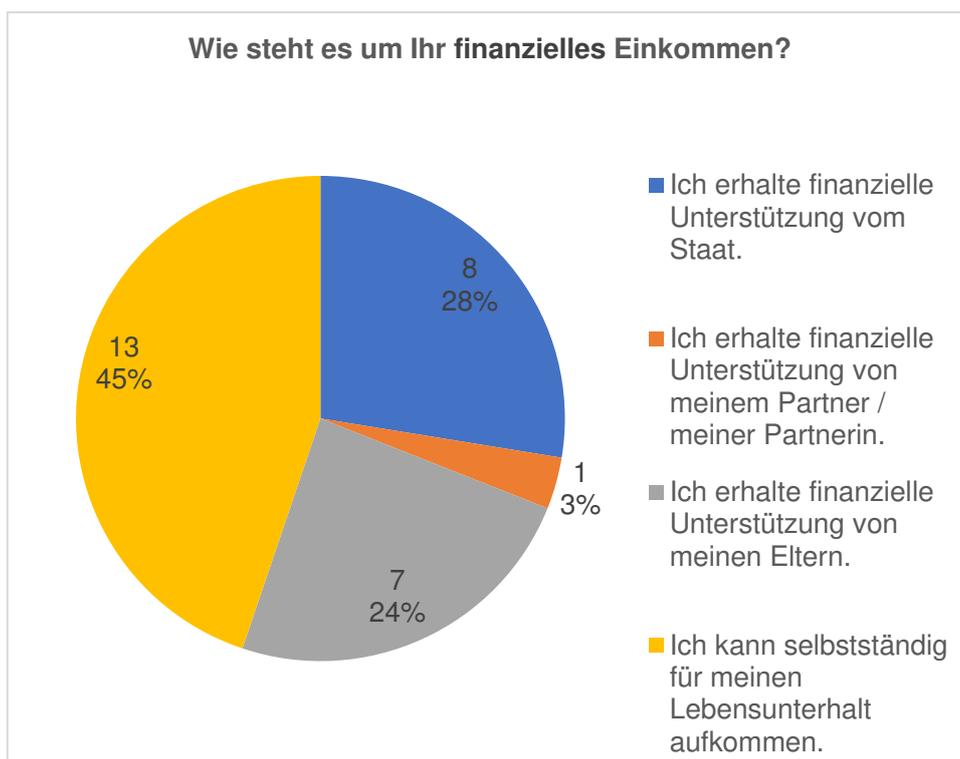
Von den Befragten (n=31) gaben drei Personen an, Kinder zu haben, dies entspricht gesamthaft 10%. Die grosse Mehrheit (90%) hat keine eigenen Kinder.

#### Falls Sie Kinder haben, wie viele?

Zwei der Personen, die Kinder haben (n=3) haben angegeben, ein Kind zu haben, eine Person hat zwei Kinder.



19 Personen gaben an, bei den Eltern zu wohnen, dies entspricht 61,3% der Befragten (n=31). Neun Personen, also 29%, wohnen in einer eigenen Wohnung oder einem Haus und drei Personen, dies entspricht 9,7%, wohnen in einer Wohngemeinschaft.



29 Personen haben diese Frage beantwortet (n=29). Davon können 13, also 45%, selbstständig für ihren Lebensunterhalt aufkommen. 28% oder acht Personen erhalten finanzielle Unterstützung vom Staat und sieben (24%) werden von ihren Eltern finanziell unterstützt. Eine Person, was 3% entspricht, erhält finanzielle Unterstützung von ihrem Partner oder ihrer Partnerin.

## Vorbereitung auf die Berufsausbildung und berufliche Situation



Die horizontale Skala entspricht der Anzahl Personen, die eine Bewertung abgegeben haben, die vertikale Skala bezieht sich auf die Bewertung der Vorbereitung auf die Berufsausbildung durch die Schule, wobei 1=überhaupt nicht und 10=sehr gut heissen soll.

Alle Befragten haben diese Frage beantwortet (n=31), wobei eine Person die Qualität der Vorbereitung mit 5 und eine sie mit 6 bewertet hat, was je 3,2% der Befragten entspricht. Je acht Personen, was je 25,8% entspricht, bewerteten die Vorbereitung mit 7, 8 oder 10 Punkten. Fünf Personen, also 16,1%, gaben auf der Bewertungsskala eine 9 an.

### **Was war bei der Vorbereitung auf die Berufsausbildung durch die Schule besonders hilfreich?**

29 Personen (n=29) haben eine Antwort auf diese Frage gegeben. Zusammengefasst waren die Antworten folgende:

- Der Berufswahlunterricht (Telefonate üben, Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche, Bewerbungen schreiben, Lehrstellensuche, Berufsberatung, Praxiseinsätze)
- Unterstützung bei persönlichen Problemen und Förderung der Selbstständigkeit
- Die Pflichtfächer (v.a. Mathe, Deutsch und Werken)

### **Was war bei der Vorbereitung auf die Berufsausbildung durch die Schule weniger hilfreich?**

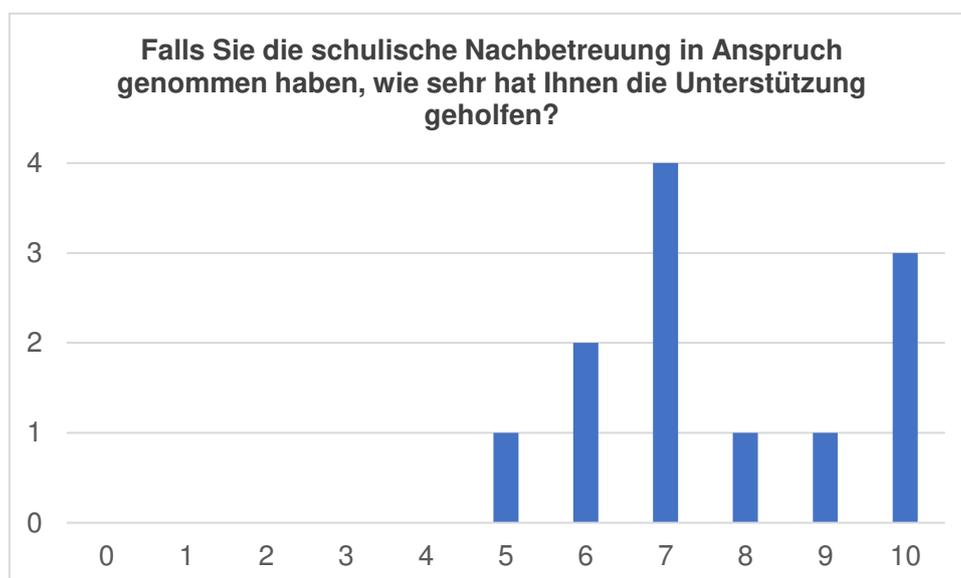
Diese Frage haben neun Ehemalige (n=9) beantwortet, wobei sieben davon geschrieben haben, dass sie nichts Negatives am Schulsystem der tipiti-Schule auszusetzen hätten und es als durchaus hilfreich empfunden hätten.

Die Punkte die konkret als weniger hilfreich genannt wurden:

- Gewisse Mitschüler bzw. Mitschülerinnen
- Die kleinen Klassen
- Das Lehrerteam dürfte in der Erziehung strenger sein.

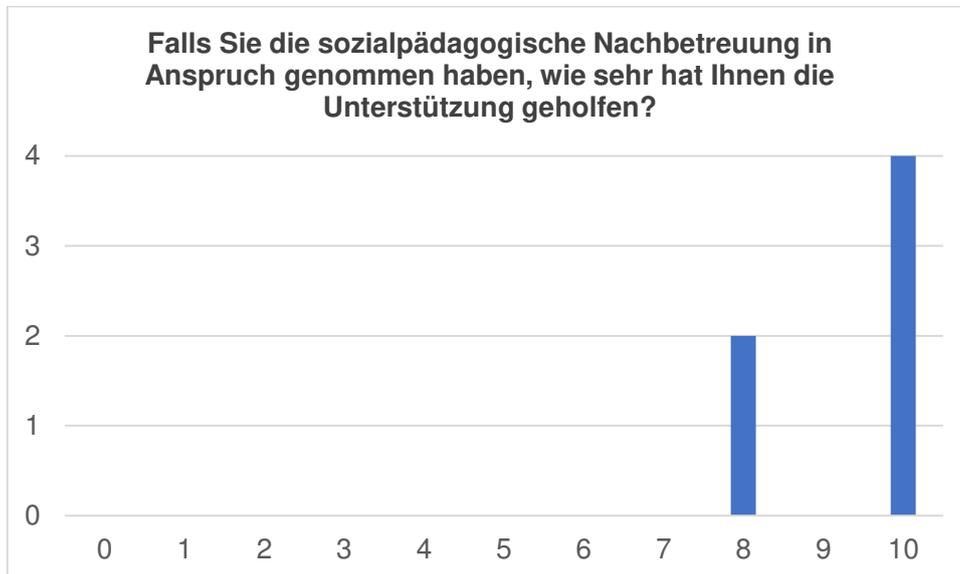


Eine der 31 befragten Personen (n=31) gab an, sowohl die schulische als auch die sozialpädagogische Nachbetreuung in bei tipiti in Anspruch genommen zu haben, dies entspricht einem Wert von 3,2%. Fünf Personen, also 16,1%, gaben an, die sozialpädagogische Betreuung besucht zu haben und elf Personen, was etwas über einem Drittel, genauer 35,5% entspricht, haben die schulische Nachbetreuung in Anspruch genommen. Die Mehrheit der Befragten (14 Personen, 45,1%) hat die nachschulische Betreuung nicht in Anspruch genommen.

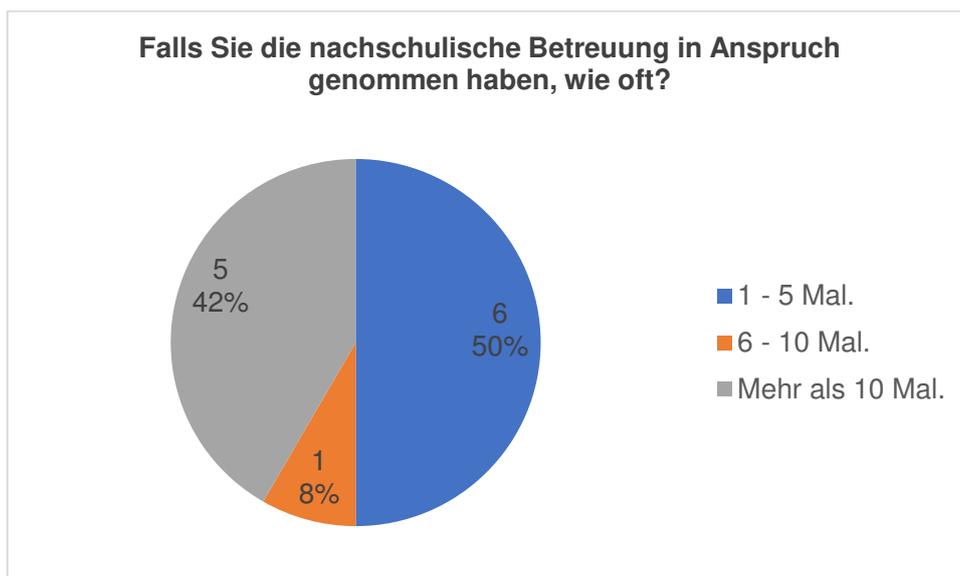


Diese Frage wurde von zwölf (n=12) Personen beantwortet. Die horizontale Skale in der Grafik zeigt an, wie viele der Befragten die jeweilige Punktzahl zur Unterstützung in der schulischen Nachbetreuung beantwortet haben. Die vertikale Skala gibt Aufschluss darüber, mit welcher Punktzahl die Nachbetreuung bewertet wurde, wobei 0=«sie hat mir gar nicht

weitergeholfen» und 10=«sie hat mir extrem viel weitergeholfen» bedeuten soll. So hat eine Person die schulische Nachbetreuung mit 5 Punkten bewertet, zwei Personen gaben 6 und vier Personen 7 Punkte. Je eine Person hat der nachschulischen Betreuung eine Punktzahl von 8 bzw. 9 gegeben und drei Personen gaben die volle Punktzahl von 10.

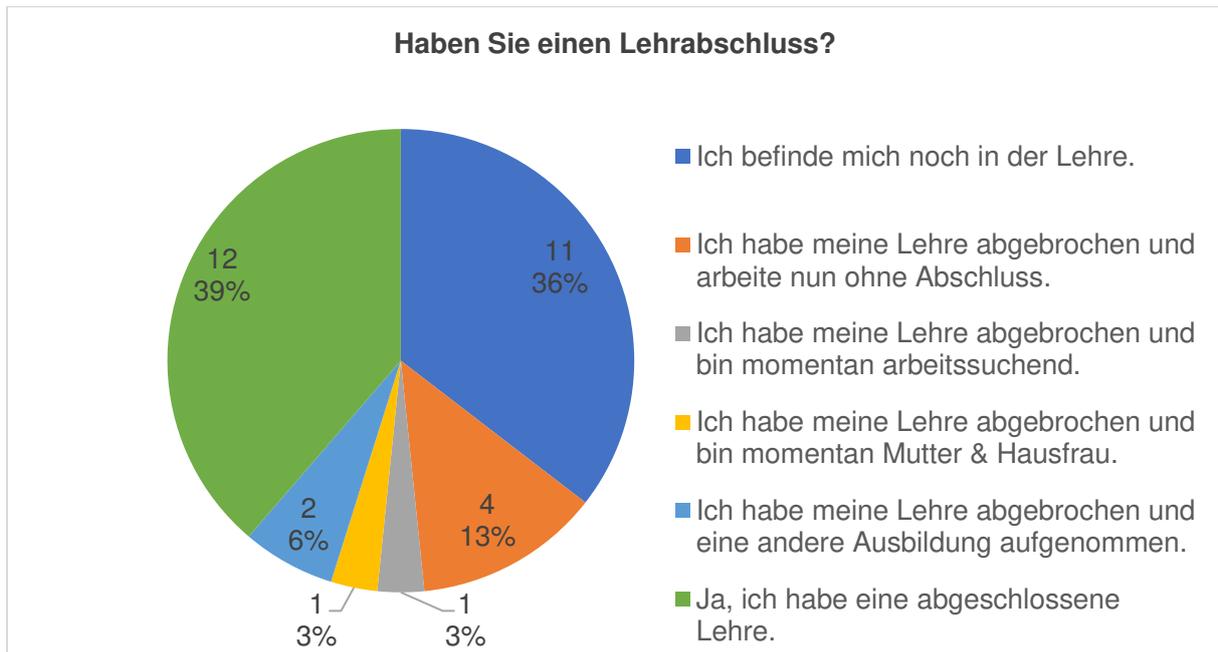


Diejenigen Personen, die die sozialpädagogische Nachbetreuung in Anspruch genommen haben (n=6), bewerteten diese mit 8 bzw. mit der vollen Punktzahl, wobei zwei Personen 8 und 4 Personen 10 Punkte verliehen haben. Dabei stellt die vertikale Skale wieder dar, dass 0=«sie hat mir gar nicht weitergeholfen» und 10=«sie hat mir extrem viel weitergeholfen» bedeuten soll.



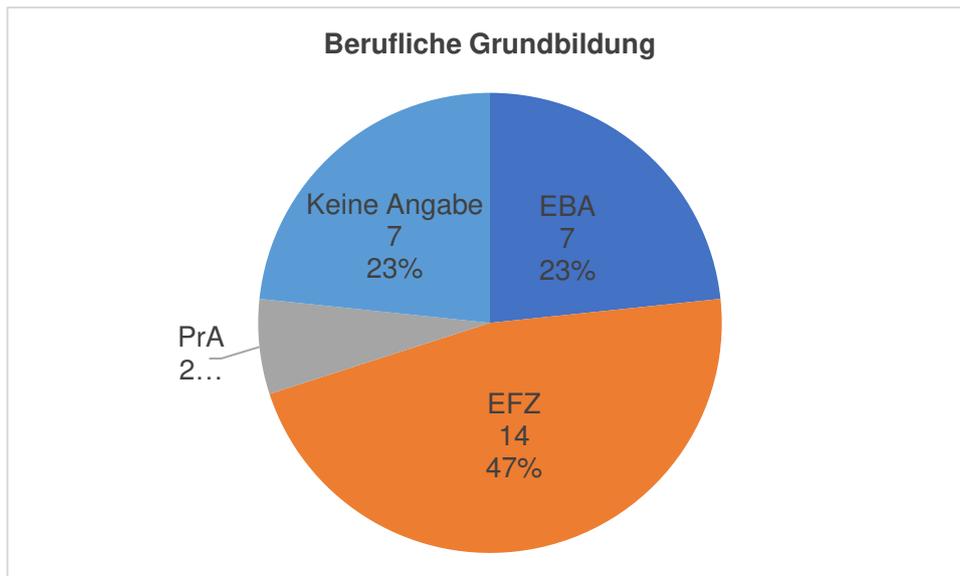
Zwölf Personen (n=12) haben diese Frage beantwortet, wobei die Hälfte (50%) angegeben hat, die nachschulische Betreuung 1 bis 5 Mal besucht zu haben. Eine Person, dies

entspricht 8%, hat die nachschulische Betreuung 6 bis 10 Mal in Anspruch genommen und fünf Ehemalige, also 42%, haben die nachschulische Betreuung mehr als 10 Mal besucht.



Alle Personen haben diese Frage beantwortet (n=31). Dabei gaben elf oder 36% an, sich noch in der Lehre zu befinden. Die kleine Mehrheit von zwölf Personen (39%) hat eine abgeschlossene Lehre. Vier Personen, was 13% der Befragten entspricht, gaben an, ihre Lehre abgebrochen zu haben und nun ohne Abschluss zu arbeiten. Von den restlichen Befragten gab eine Person an, ihre Lehre abgebrochen zu haben und momentan arbeitssuchend zu sein und eine Person hat ihre Lehre abgebrochen und ist momentan Hausfrau und Mutter (je 3%). Zwei Personen (6%) haben ihre erste Lehre abgebrochen und eine andere Ausbildung aufgenommen.

Die Frage der Bezeichnung des Abschlusses, falls die Ehemaligen einen Lehrabschluss haben bzw. sich noch in der Lehre befinden, war wohl missverständlich ausgedrückt worden. Deshalb haben viele nicht die Bezeichnung ihrer beruflichen Grundbildung, sondern das Niveau der Ausbildung angegeben. Daraus wurde zur Übersicht eine weitere Tabelle hinzugefügt.



Von den Befragten gaben sieben Personen (23%) an, eine EBA-Lehre abgeschlossen zu haben bzw. zu absolvieren, wobei 14 Personen (47%), also fast die Hälfte, eine EFZ-Lehre in Angriff genommen haben. Zwei (6%) befinden sich in einem Praktikum und sieben Personen (23%) haben hierzu keine Angabe gemacht.

**Falls Sie einen Lehrabschluss haben bzw. noch in der Lehre sind, wie lautet Ihr Abschluss (EFZ oder EBA bitte angeben?)**

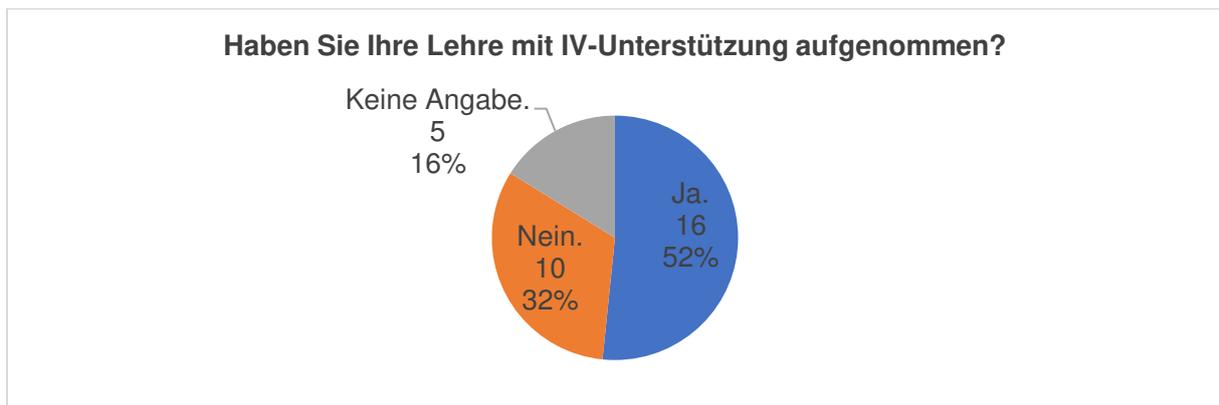
24 Personen haben diese Frage beantwortet, wobei elf keinen tatsächlichen Beruf angegeben haben (siehe vorherige Bemerkung). 13 Personen (n=13) haben den Titel des Berufes angegeben, den sie nach Lehrabschluss ausüben (werden). Darunter befinden sich folgende Berufe:

- Informatiker Applikationsentwicklung EFZ
- Logistiker EFZ Fachrichtung Verkehr
- Informatiker EFZ Fachrichtung Systemtechnik
- Polybauer EFZ Fassadenbauer
- Gärtner EBA
- Küchenangestellter EBA
- Fachfrau Hauswirtschaft EFZ
- Fachmann Gesundheit EFZ
- Maler EFZ
- Automobilfachmann EFZ
- Milchtechnologe EFZ

## Falls Sie ohne Lehrabschluss arbeitstätig sind, als was arbeiten Sie?

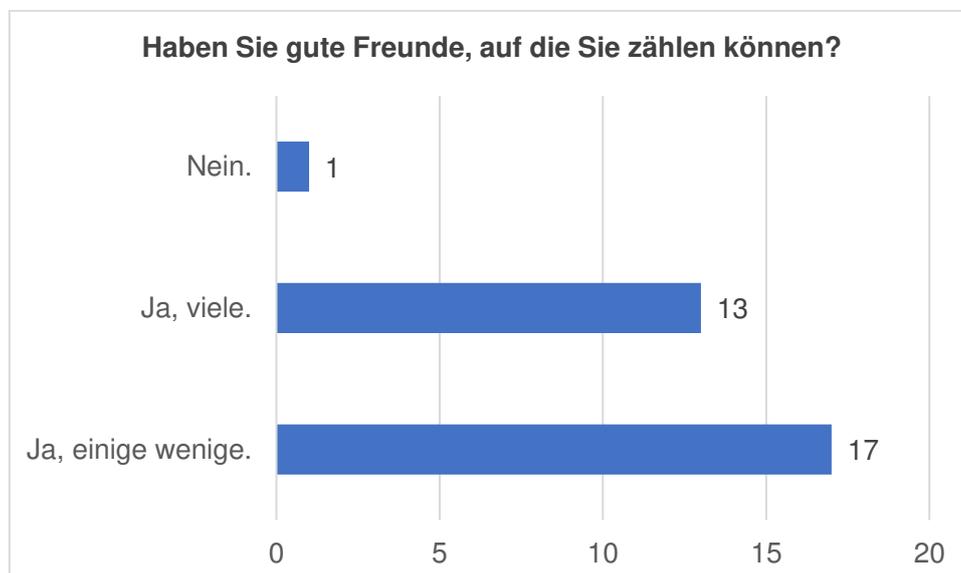
Vier Befragte (n=4) haben zu dieser Frage Angaben gemacht, wobei die Antworten folgende waren:

- Fenstermonteur
- Mechaniker
- Detailhandel
- Selbstständig

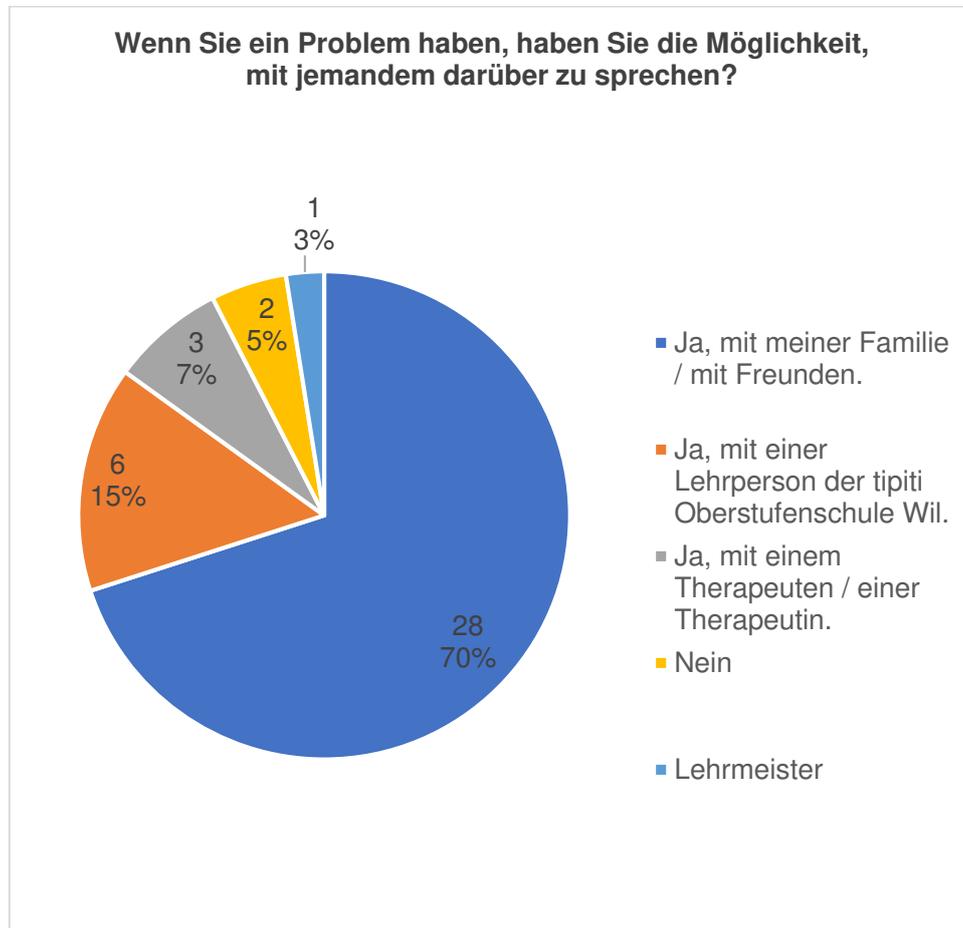


Die Frage, ob die Lehre mit Unterstützung der Invalidenversicherung [IV] aufgenommen wurde, haben 26 Personen (n=26) beantwortet. Etwas über die Hälfte (16 Personen, 52%) aller Befragten (n=31), haben ihre Lehre mit Unterstützung der IV aufgenommen, zehn Personen, also etwa ein Drittel (32%) ohne. Die restlichen fünf Personen haben zu dieser Frage keine Angaben gemacht und wurden zur besseren Veranschaulichung ebenfalls in die Grafik miteinbezogen.

## Freundeskreis und Freizeit

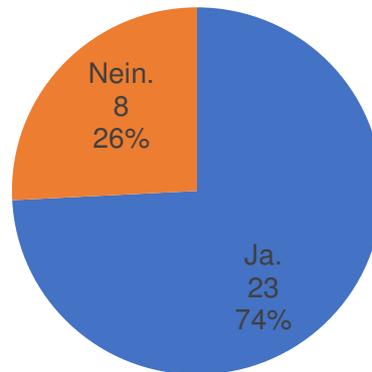


Die Mehrheit aller Befragten (n=31) gab an, einige wenige Freunde zu haben, auf die sie zählen können, dies waren 17 Personen, was mehr als der Hälfte, genauer 54,8%, aller Befragten entspricht. 13 Personen, knapp 42%, haben viele Freunde. Eine Person (3,2%) gab an, keine Freunde zu haben, auf die sie zählen kann.



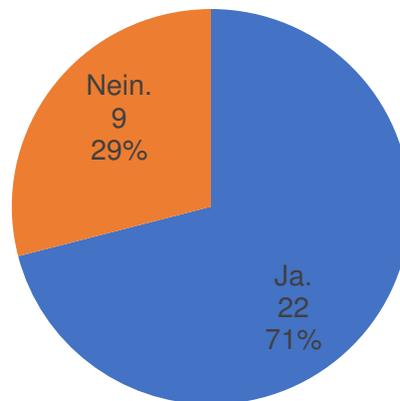
Wenn sie ein Problem haben, ist es den meisten befragten Ehemaligen (28 Personen; 70%) möglich, mit ihrer Familie bzw. mit Freunden darüber zu sprechen. Sechs Personen (15%) können zusätzlich eine ehemalige Lehrperson der tipiti OS Wil aufsuchen. Drei der Befragten, was 7% entspricht, holen sich Unterstützung bei einem Therapeuten oder einer Therapeutin. Eine Person (3%) hat angegeben, mit ihrem Lehrmeister sprechen zu können. Zwei der Befragten, also 5%, sahen keine Möglichkeit, bei einem Problem mit jemandem sprechen zu können.

**Sind Sie noch mit ehemaligen Mitschülern /  
Mitschülerinnen von tipiti in Kontakt?**



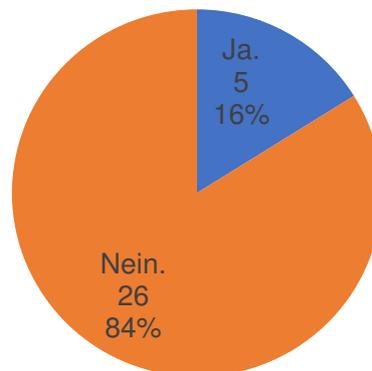
Weit mehr als die Hälfte aller Befragten (n=31) gab an, noch mit ehemaligen Mitschülern bzw. Mitschülerinnen von tipiti in Kontakt zu sein. Genauer waren dies 23 Personen, dies entspricht 74%. Acht Personen (26%) seien nicht mehr mit weiteren Ehemaligen in Kontakt.

**Haben Sie Hobbies, die Sie regelmässig ausüben?**



71% aller Befragten (n=31) gaben an, Hobbies zu haben, die sie regelmässig ausüben, dies sind 22 Personen. Neun Ehemalige, also 29%, zählen keine Hobbies zu ihrer Freizeitbeschäftigung.

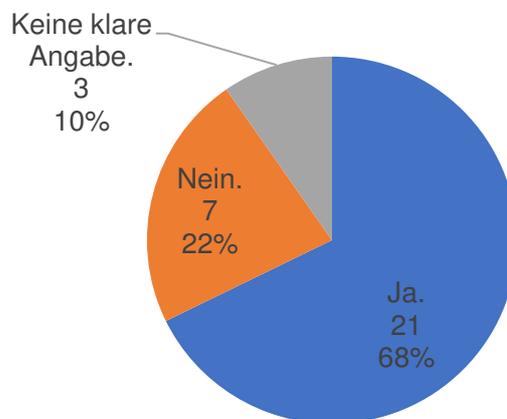
### Sind Sie in einem Verein / ehrenamtlich tätig?



Von allen Ehemaligen (n=31) sind fünf Personen, in ihrer Freizeit in einem Verein oder ehrenamtlich tätig, dies entspricht 16%. Die grosse Mehrheit von 26 Personen (84%) ist nicht in einem Verein oder einer ehrenamtlichen Tätigkeit integriert.

### Selbsteinschätzung

#### Würden Sie Ihren bisherigen Lebensweg als erfolgreich bezeichnen?



Von allen Befragten (n=31) bezeichnen 21 Personen, also über die Hälfte (68%), ihren bisherigen Lebensweg als erfolgreich. Mit 22% gehen sieben Personen nicht davon aus, ihren bisherigen Lebensweg als erfolgreich bezeichnen zu können und drei Personen (10%) konnten zu dieser Frage keine klare Angabe machen.

**Falls ja, was denken Sie, woran es liegt, dass Sie Ihr bisheriges Leben als erfolgreich einschätzen?**

19 Personen (n=19) haben diese Frage beantwortet. Dabei wurden nachfolgende Gründe zusammengefasst genannt:

- Positive Lebenseinstellung und Durchhaltevermögen
- Unterstützende Netzwerke, Familie, Freunde und Beziehung
- Lehrabschluss
- Reisen und Unternehmungen

**Falls nein, was würden Sie sich wünschen, damit Sie Ihr bisheriges Leben als gelingend bezeichnen könnten? Gäbe es etwas zu verbessern?**

Neun Personen beantworteten diese Frage (n=9) und gaben an:

- Mehr Disziplin und Motivation
- Lustvoller sein
- Eine Lehre machen bzw. eine Ausbildung abschliessen
- Eine Arbeitsstelle im 1. Arbeitsmarkt finden



Etwas mehr als die Hälfte aller Befragten (n=31), genauer 16 Personen oder 52%, gaben an, sich für ein Interview zur Verfügung zu stellen. 15 Personen, was 48% entspricht, wollten sich nicht an einem Interview beteiligen.

Die dargestellten Grafiken zeigen die Antworten auf, die sich aus der Beantwortung der Fragebogen ergeben haben. Um sich ein besseres Bild des Gesamtergebnisses zu machen, werden nachfolgend einige Korrelationen zwischen den Ergebnissen aufgezeigt.

### 6.1.1 Korrelationen

Um den deskriptiven Teil der Fragebogen-Erhebung abzurunden, werden nun einige ausgewählte Kombinationen der Antwortmöglichkeiten vorgestellt. So werden Zusammenhänge zwischen dem Beziehungsstatus und dem Alter und ob die Befragten Kinder haben aufgezeigt. Das Alter wird auch mit der aktuellen Wohnsituation verglichen. Zum Schluss folgen verschiedene Korrelationen, die damit zusammenhängen, ob die befragten ihren bisherigen Lebensweg als erfolgreich einschätzen.

#### **Beziehungsstatus, Alter und Kinder**

Zwei von drei Personen gaben an, Kinder zu haben und in einer Beziehung zu leben, lediglich eine Person ist alleinerziehend. Von den Personen mit Kindern gab jemand kein Alter an, die beiden anderen sind zum Befragungszeitpunkt 23 bzw. 24 Jahre alt.

#### **Alter und Wohnen**

Von denjenigen Personen, die angegeben haben, dass sie bei ihren Eltern wohnen, sind Personen der Jahrgänge 1993 bis 2002 vertreten. Diejenigen, die in einer eigenen Wohnung bzw. einem Haus leben, sind Jahrgang 1992 bis 1997, also 21 bis 26 Jahre alt. Alle 20-jährigen und jüngeren Personen wohnen noch bei den Eltern.

#### **Korrelationen mit der Lebenszufriedenheit**

Die Erhebung hat gezeigt, dass mehr als die Hälfte der befragten ehemaligen Schülerinnen und Schüler ihren bisherigen Lebensweg als erfolgreich bezeichnen würden. Auffällig dabei ist, dass von den zehn Personen, die ihr Leben als nicht erfolgreich einschätzen bzw. zu dieser Frage keine klare Angabe machen konnten, sieben ihre Lehre mit IV-Unterstützung aufgenommen haben, was 43,8% aller IV-Unterstützten entspricht. Drei Personen haben dazu keine Angabe gemacht. Ausserdem sind 60% derjenigen, die ihren Lebensweg als nicht erfolgreich bezeichnen, auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Von den zehn Personen haben ganze acht die schulische bzw. die sozialpädagogische Nachbetreuung bei tipiti in Anspruch genommen, dies entspricht 47% aller, die die nachschulische Betreuung in Anspruch genommen haben. Weiter bemerkenswert ist, dass nur drei Personen ihre erste Lehrstelle abgebrochen haben und ihren bisherigen Lebensweg als nicht erfolgreich bezeichnen. Die anderen sieben Personen haben inzwischen eine abgeschlossene Lehre bzw. befinden sich noch in der Lehre. Von den insgesamt sieben Personen, die ihre Erstausbildung abgebrochen haben, bezeichnen vier, also etwas über die Hälfte, ihren bisherigen Lebensweg als erfolgreich. Von den sieben Personen, die klar mit «Nein.» geantwortet haben, als sie nach ihrem Erfolg des bisherigen Lebens gefragt wurden, hat nur

eine Person angegeben, regelmässig einem Hobby nachzugehen. Also sind 67% derjenigen, die nicht regelmässig einem Hobby nachgehen, mit ihrer bisherigen Lebenssituation unzufrieden. Dies ist mit dem sogenannten «Stiglitz-Bericht» in Zusammenhang zu bringen, wonach «die Zeit, die man für Freizeitaktivitäten aufwendet, eine wesentliche Komponente der Lebensqualität [ist]» (Stiglitz, Sen & Fitoussi, 2009, S. 195 zit. in BFS, 2015, S. 2). Auch das Bundesamt für Statistik [BFS] (2015) hat herausgearbeitet, dass Personen, die regelmässig Kultur- oder Freizeitaktivitäten ausüben, im Vergleich zu denjenigen, die das nicht tun, mit ihrem Leben zufriedener sind (vgl. S. 13). Das BFS fügt zu den Resultaten seiner Erhebungen noch folgenden Kommentar hinzu, welcher auch für die Interpretation der vorliegenden Daten angewendet werden kann: «Solche Zahlen sind jedoch mit Vorsicht zu interpretieren. Die ersten beiden Teile dieser Publikation haben gezeigt, dass Kulturverhalten und Lebenszufriedenheit sehr oft mit denselben Merkmalen gekoppelt sind. Alter, Ausbildungsniveau, Einkommen und Nationalität, zum Teil auch Geschlecht, Wohngemeindetyp und Sprachregion spielen in beiden Bereichen eine Rolle. Es ist deshalb wahrscheinlich, dass sich diese soziodemografischen Merkmale gegenseitig beeinflussen» (ebd., S. 13).

In diesem letzten Beispiel wurden Zusammenhänge mit den Erhebungen des BFS aufgeführt. Das nachstehende Teilkapitel konzentriert sich darauf, die statistischen Daten der Befragung der ehemaligen Schülerinnen und Schüler der tipiti OS Wil mit ausgewählten Statistiken des BFS bzw. des Kantons St. Gallen zu vergleichen. Es wird versucht, die Ehemaligen in einem gesamtgesellschaftlichen Kontext zu sehen.

### 6.1.2 Vergleiche mit der Gesamtgesellschaft

Das Schweizerische BFS hat für verschiedene Erhebungen ähnliche Befragungen durchgeführt. Die Ergebnisse der vorliegenden quantitativen Erhebung können mit den statistischen Kennwerten des BFS verglichen werden. Daran kann, ohne Anspruch auf Repräsentativität, erkannt werden, ob sich Auffälligkeiten der 1992- bis 2002-geborenen Ehemaligen der tipiti OS Wil im Vergleich zur Schweizer Gesellschaft ergeben.

#### **Beziehungsstatus**

Aus der Erhebung des BFS aus dem Jahr 2017 ist herauszulesen, dass in der Schweiz immer später geheiratet wird (vgl. S. 6). Junge Erwachsene, die sich vor dem 20. Lebensjahr das Ja-Wort geben, machen nur noch einen Bruchteil aller Eheschliessungen in der Schweiz aus. Ebenfalls ist aus der BFS-Statistik herauszulesen, dass das Durchschnittsalter bei der Erstheirat bei Frauen bei knapp 30 und bei Männern bei 32 Jahren liegt. Somit ist es nicht

verwunderlich, dass lediglich eine der 31 befragten Personen verheiratet ist und entspricht absolut dem Normaltrend, da die ältesten Befragten heute 26 Jahre alt sind.

Die Erhebung zu «Familien und Generationen 2013» des BFS (2016a) zeigt auf, dass in der Altersgruppe der 18- bis 24-Jährigen mehr als die Hälfte der Männer (57%) und rund vier von zehn Frauen (42%) ohne Partnerin oder Partner leben (vgl. S. 5). Auch wenn in der eigenen Erhebung keine geschlechtsspezifische Trennung zu verzeichnen ist, ist es so, dass 61% aller Befragten nicht in einer Beziehung leben. Somit ist ein leicht höherer Anteil von Single-Personen im Vergleich zur Gesamtgesellschaft der den Schulabgängerinnen und -abgängern der tipiti OS Wil zu verzeichnen.

### **Alter bei der Geburt des ersten Kinder**

«Rund sieben von zehn Frauen (70%) und knapp zwei Drittel der Männer (64%) im Alter von 25 bis 80 Jahren sind Eltern von einem oder mehreren leiblichen oder adoptierten Kindern» (BFS, 2017, S. 27). Da die hier eingesehenen Eltern jünger als 25 Jahre alt sind, lässt sich ein Vergleich schwer herstellen. Das Durchschnittsalter von Frauen bei der Geburt des ersten Kindes liegt in der Schweiz bei knapp 31 Jahren (BFS, 2016b). Somit sind die drei befragten Elternteile «Ausreisser» in den gesamtgesellschaftlichen Statistiken.

### **Stellung im Arbeitsmarkt**

Laut den Basiskennzahlen des Kantons St. Gallen (2017b) lag die Stellensuchendenquote im Kanton im Jahr 2016 bei 4,1 bis 4,2% (vgl. S. 27). Zum Befragungszeitpunkt befand sich eine Person der ehemaligen Schülerinnen und Schüler auf Stellensuche, was 3% der Befragten entspricht.

Die Arbeitslosenquote unter den 15–24-Jährigen im Kanton St. Gallen Wohnhaften lag 2016 bei 2,4 bis 2,5% (vgl. ebd., S. 27). Eine ehemalige Schülerin, was 3% der Befragten entspricht, hat angegeben, dass sie momentan Mutter und Hausfrau sei. Damit gilt sie statistisch als arbeitslos.

### **Vereins- und/oder ehrenamtliche Tätigkeit**

In der Statistik zum Kultur- und Freizeitverhalten in der Schweiz des BFS (2014) ist ersichtlich, dass 65% der 15–29-Jährigen einem freiwilligen Engagement in Vereinen nachgehen. Hierbei ist ein deutlicher Unterschied zu den Erhebungen der ehemaligen Schülerinnen und Schüler der tipiti OS Wil erkennbar. In dieser Gruppe geben lediglich 16% an, in einem Verein oder einer anderweitigen Tätigkeit ehrenamtlich aktiv zu sein.

## Lebenszufriedenheit

Laut dem BFS (2017d) geben mehr als 50% der 16–17-Jährigen einen hohen Zufriedenheitsgrad an. Wenn die Einschätzung des bisherigen Lebenswegs mit der Lebenszufriedenheit gleichgesetzt wird, sind 68% der Befragten mit ihrem bisherigen Leben zufrieden. Also ist hier ein leicht höherer Anteil an zufriedenen Personen bei den Schulabgängerinnen und -abgängern der tipiti OS Wil zu verzeichnen, als im Vergleich zur Gesamtgesellschaft.

Bei der Erarbeitung des Projektauftrags stellte sich die Frage, inwiefern die Unterstützungsziele, die die tipiti OS Wil aufgestellt hat, von den ehemaligen Schülerinnen und Schülern erreicht werden konnten. Teilziel 3 des Projektes gibt vor, dass die Erhebungsergebnisse so dargestellt sind, dass sie Aussagen über die Erreichung der erarbeiteten Unterstützungsziele machen können. Die Ergebnisse des quantitativen Fragebogens werden nun dahingehend analysiert, inwiefern es den Ehemaligen möglich war, die im Voraus festgelegten Ziele (die mit den Fragen aus dem Fragebogen korrelieren) zu erreichen.

### 6.1.3 Aufschluss über die Erreichung der Unterstützungsziele

Das Unterstützungsziel A – «Integration in die Berufswelt» korreliert mit dem Fragebereich «Vorbereitung auf die Berufsausbildung und berufliche Situation» aus dem Fragebogen. Im Fragebogen wurde die Frage gestellt, wie gut sich die ehemaligen Schülerinnen und Schüler auf die Berufsausbildung von der Schule vorbereitet fühlten. Da keine Person eine Punktzahl unter 5 gegeben hat und die Mehrheit der Befragten die Vorbereitung der Schule mit 7, 8 oder gar 10 Punkten bewertet haben, scheint dieses Ziel mehrheitlich erreicht zu sein.

Nicht alle haben die nachschulische Betreuung der tipiti OS Wil in Anspruch genommen. Aber diejenigen, die in der schulischen bzw. sozialpädagogischen Nachbetreuung gewesen sind, bewerteten dieses Angebot mit mindestens 5 Punkten, wobei die Mehrheit 7 bis 10 Punkte vergeben hat.

Als es darum ging, ob die Ehemaligen einen Lehrabschluss hätten bzw. arbeitstätig seien, haben nur zwei Personen angegeben, dass sie momentan arbeitssuchend bzw. Mutter und Hausfrau seien. Die restlichen Personen ohne Ausbildung haben entweder ihre Lehre abgebrochen und eine neue Ausbildung aufgenommen oder arbeiten ohne Abschluss. Und die grosse Mehrheit der befragten Ehemaligen, nämlich dreiviertel, haben angegeben, dass sie sich in einer Lehre befinden bzw. einen Lehrabschluss in der Tasche haben. Somit ist das Ziel, dass die Schülerinnen und Schüler in der Arbeitswelt integriert sind, zu einem überwiegenden Teil erreicht. Dabei hat etwas mehr als die Hälfte die Unterstützung der IV in

Anspruch genommen, was auch zeigen könnte, dass diese Unterstützung sinnvoll ist und die Integration in den Arbeitsmarkt erleichtert.

Die Fragebereiche «Persönliche Situation» und «Freundeskreis und Freizeit» hängen mit dem Unterstützungsziel B – «Integration in die Gesellschaft» zusammen. Mit der Frage nach dem Beziehungsstatus sollte die Beziehungsfähigkeit der Ehemaligen eingeschätzt werden können. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten gaben an, dass sie im Moment Single seien. Wie im Vergleich mit den Angaben des BFS aus dem Jahr 2016 ersichtlich geworden ist, ist der Anteil der Single-Personen unter den ehemaligen Schülerinnen und Schülern um 4 (bei Männern) bzw. 19 (bei Frauen) Prozentpunkte höher, als im Vergleich zur Gesamtgesellschaft. Die Ehemaligen scheinen ein ganz klein wenig weniger imstande zu sein, eine Partnerschaft einzugehen, als andere Personen im vergleichbaren Alter.

Es wurde die Frage gestellt, ob die Ehemaligen verlässliche Freundschaften aufrechterhalten könnten. Dabei hat nur eine Person «Nein.» angekreuzt. Daraus lässt sich schliessen, dass die meisten Ehemaligen nicht von der Gesellschaft isoliert leben und dass es ihnen möglich ist, Freundschaftsnetzwerke aufzubauen. Auch sind fast drei Viertel der Befragten noch mit ehemaligen Mitschülerinnen bzw. Mitschülern der tipiti OS Wil in Kontakt.

Diejenigen Personen, die Kinder haben, sind im Vergleich zu den Frauen in der Schweiz, die ihr erstes Kind bekommen, eher jung. Laut dem BFS (2016b) liegt das Durchschnittsalter der Schweizer Frauen bei der Geburt des ersten Kindes bei knapp 31 Jahren. Da jedoch nur zehn Prozent aller Befragten ein Kind haben, bestätigt hierbei die Ausnahme die Regel.

Die Wohnsituation soll ebenfalls Aufschluss über die Erreichung der gesellschaftlichen Integration geben. Dabei wohnen die meisten Befragten noch bei ihren Eltern, was aufgrund ihres finanziellen Einkommens und ihres Alters nicht verwunderlich scheint. Keine Person hat angegeben, obdachlos zu sein. Allerdings ist es möglich, dass es Personen gibt, die die Mittel dazu nicht hatten, an der Umfrage teilzunehmen bzw. die zu denjenigen gehören, die von der Bildfläche verschwunden sind. Dieser Umstand ist miteinzubeziehen, da nur knapp die Hälfte aller Ehemaligen den Fragebogen beantwortet hat.

Das finanzielle Einkommen spielt ebenfalls hinein in die gesellschaftliche Integration. Dies in dem Zusammenhang, als dass es ein Ziel der Schule ist, dass die Ehemaligen möglichst keine Mehrkosten für den Staat verursachen. Fast ein Drittel erhält finanzielle Unterstützung vom Staat. Dies ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass viele eine Lehre mit IV-Unterstützung abgeschlossen haben. Es ist zu hoffen, dass eine abgeschlossene Lehre, auch wenn mit Unterstützung der IV, dazu führt, dass die Heranwachsenden später einer Arbeitstätigkeit nachgehen können, mit der sie selbstständig für ihren Lebensunterhalt

aufkommen können. Positiv ist, dass es einem Grossteil der Befragten möglich ist, selbstständig für ihren Lebensunterhalt zu sorgen. Dennoch sind noch einige abhängig von externer finanzieller Unterstützung.

Die Frage nach Hobbies und einer regelmässigen Freizeitgestaltung bzw. einer ehrenamtlichen Tätigkeit ist sowohl auf das Unterstützungsziel B, als auch auf das Unterstützungsziel C anwendbar. Da sich 84% aller Ehemaligen nicht in einem Verein bzw. ehrenamtlich betätigen, ist dieser Umstand hier im Vergleich zur Gesamtgesellschaft klar rückständig. Fast ein Drittel der Befragten haben kein Hobby, das sie regelmässig ausüben. Da herausgekommen ist, dass dieser Umstand damit zusammenhängt, ob die Ehemaligen ihren bisherigen Lebensweg als erfolgreich einschätzen, liegt hierin Verbesserungspotenzial.

Die Frage zum Schluss, ob die Ehemaligen ihren bisherigen Lebensweg als erfolgreich einschätzen würden, zielte auf die Erreichung des Unterstützungsziels C – «Selbstständigkeit und Integrität». 68% aller Befragten gaben an, dass sie ihren bisherigen Lebensweg als erfolgreich bezeichnen würden. Somit wurde bei ihnen dieses Ziel erreicht. Drei Personen konnten zu dieser Frage keine klare Angabe machen. Fast ein Drittel der Befragten haben angegeben, dass sie ihren bisherigen Lebensweg als nicht erfolgreich ansehen. Das Ziel der Schule wurde hier zwar zu einem überwiegenden Teil, aber nicht vollumfänglich erreicht.

Die Ergebnisse des quantitativen Fragebogens wurden vorgestellt, einige Korrelationen aufgezeigt und ausgewählte Vergleiche mit gesamtgesellschaftlichen Daten hergestellt. Die Ergebnisse wurden analysiert und es wurde aufgezeigt, ob die Ehemaligen den Unterstützungszielen der Schule gerecht werden konnten. Nachdem der quantitative Teil abgeschlossen ist, folgen im nachfolgenden Teilkapitel die Ergebnisse der qualitativen Erhebung mittels Interviews. Die Interviews setzten den Fokus auf das Verständnis weiterer Zusammenhänge. Teils konnten quantitative Aussagen relativiert werden. Es ging darum, ein besseres Verständnis der Lebenssituation der Ehemaligen herzustellen.

## 6.2 Die Ergebnisse der Interviews

Dieses Kapitel zeigt einen Überblick der Ergebnisse, die sich aus den problemzentrierten Interviews mit sechs ausgewählten ehemaligen Schülerinnen und Schülern der tipiti OS Wil ergeben haben. Die nachfolgend dargestellten Ergebnisse ergaben sich aus einer qualitativen Inhaltsanalyse der Transkriptionen nach der Methode von Mayring (2010). Sie werden entlang unterschiedlicher Kontextbereiche und Stichworte aufgezeigt, die sich auf Aussagen der Interviewten beziehen.

## 6.2.1 Die InterviewpartnerInnen im Überblick

Es werden Aussagen aufgezeigt von männlichen und weiblichen Personen im Alter von 17 bis 26 Jahren, die in den Jahren 2008 bis 2017 die Schule in Wil besucht haben. Sie weisen individuell unterschiedliche weitere Lebensverläufe nach ihrer Schulzeit auf. So haben einige bereits eine abgeschlossene Lehre, während sich andere noch in der Lehrzeit befinden bzw. ihre erste Berufsausbildung abgebrochen haben und momentan arbeitssuchend sind oder sich in ihrer Ausbildung neu orientiert haben.

Interview	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3	Nr. 4	Nr. 5	Nr. 6
<b>Alter</b>	23 Jahre	21 Jahre	21 Jahre	19 Jahre	17 Jahre	26 Jahre
<b>Geschlecht</b>	weiblich	männlich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
<b>Kinder</b>	ein Sohn im Vorschulalter	keine	keine	keine	keine	eine Tochter, kommt in die 1. Klasse
<b>Beziehungsstatus</b>	Single	in Beziehung	Single	in Beziehung	Single	in Beziehung
<b>Ausbildung</b>	erste Berufsausbildung abgebrochen, momentan arbeitssuchend	abgeschlossene Berufsausbildung als Maler EFZ, momentan Verkäufer Farben und Industrielack	erste Berufsausbildung abgebrochen, momentan Ausbildungsvertrag für eine Lehrstelle als Coiffeur EBA	in Ausbildung zur Unterhaltspraktikerin EBA, 3. Lehrjahr (nach dem Interview: LAP bestanden und abgeschlossene Berufsausbildung)	in Ausbildung zum Logistiker Verkehr EFZ, 1. Lehrjahr	erste Berufsausbildung abgebrochen, abgeschlossene Berufsausbildung als Fachfrau Hauswirtschaft EFZ, momentan Arbeit im Service (Restaurationsfachfrau ungelernt)

## 6.2.2 Die Aussagen der ehemaligen Schülerinnen und Schüler

Bei der Darstellung der Interviewergebnisse geht es hauptsächlich darum, die Befragten zu Wort kommen zu lassen. So werden nun exemplarisch ausgewählte Zitate aus den Interviews dargelegt, wobei alle herausgearbeiteten Kontextbereiche behandelt, jedoch nur auf die wichtigsten Stichworte eingegangen wird. Die Zitate wurden zum besseren Verständnis von der Dialektsprache ins Hochdeutsch übersetzt, wobei die Satzstellung nicht grundlegend verändert wurde. Die Zitate sind nach den Nummern der Interviews (z.B. I 1) benannt und verweisen auf die Seitenzahlen und Zeilen der Transkriptionen der Interviews (z.B. S. 2, Z. 14–18).

### **Kontext «Allgemeine Lebenszufriedenheit»**

Auf die Einstiegsfrage, wie es den Interviewpartnern bzw. -partnerinnen im Moment erginge, haben alle angegeben, dass es ihnen grundsätzlich gut gehe und dass sie zufrieden seien. Teilweise sagten sie aus, dass es auch weniger angenehme Momente gebe bzw. dass der Gemütszustand teilweise schwanke.

*I 4: «Also, zur Zeit, es wechselt von gut auf schlecht jeweils, das habe ich immer noch. [...]. Ja, ab und zu habe ich einfach solche Schübe, wo es mir nicht so gut geht, aber grundsätzlich eigentlich alles easy so. Jetzt halt ein bisschen Stress wegen LAP alles.» (S.1, Z. 3–6)*

### **Stichwort «Stress»**

Wie in diesem letzten Zitat ersichtlich wurde, wurde das Stichwort Stress mehrmals genannt. Drei der Befragten gaben an, dass sie im Moment unter Stresssituationen leiden. Diese hängen zumeist mit dem Beruf bzw. der Ausbildung zusammen.

*I 2: «Aber eben, die gewissen Vorgesetzten, da musst du drauf klar kommen. Und das ist eben das Schwere momentan. Dass du permanent ruhig bleibst, drüber stehst, doch kontrolliert, also unter Kontrolle behältst, das ist ein wenig das Schwere, ja. Wenn das nicht wäre, wäre es eigentlich der beste Job, den du haben kannst.» (S. 2, Z. 8–11)*

### **Stichwort «Würdest du deinen bisherigen Lebensweg als erfolgreich einschätzen?»**

Die Frage, die den Interviewpartnerinnen und -partnern jeweils gegen Ende der Interviews gestellt wurde, war diejenige, ob sie ihren bisherigen Lebensweg als erfolgreich einschätzen würden. Diese haben – manchmal nach einigem Zögern – durchwegs alle mit «Ja.» beantwortet. Fast alle haben angegeben, dass sie ihre Ziele zwar noch nicht vollkommen

erreicht hätten bzw. eine schwierige Ausgangslage mit sich gebracht hätten, dass sie aber durchaus zufrieden damit seien, wie sich ihr Leben bislang entwickelt hat.

*I 1: «Ich denke, ich bin auf einem guten Weg. Ja, also ich habe noch nicht alles erreicht, was ich gerne erreichen würde, aber es ist ja auch der Sinn der Sache, dass man sich wohl fühlt auf diesem Weg zu den Zielen und das mache ich inzwischen.» (S. 10, Z. 14–16)*

*I 2: «Ja, erfolgreich ist relativ. Was willst du sehen als Erfolg? Das ist es. Ein paar sehen als Erfolg, eine Lehre abgeschlossen zu haben, ein paar sehen als Erfolg, dass sie noch leben. Ja und jetzt von mir aus... Ich bin zufrieden, einigermaßen. Aber ja, optimistischer könnte ich denken. Nicht alles so negativ. Das wäre ich froh, wenn ich das... eben, bin ich auch dran, an mir zu arbeiten, dass das sich in nächster Zeit ändern wird. Dann würde ich auch den Lebensweg bis jetzt, den ich habe, eigentlich anders sehen. Weil, jetzt war er eher ein Kampf, weisst du [...]. Ja, aber sonst, so im Ganzen und Grossen eigentlich schon gut. Weil, ich bin jetzt 21, lebe in einer Zweier-WG, [...] ich kann meine Rechnungen bezahlen, ich habe die Autoprüfung, die du heutzutage leider haben musst, ich habe eine Lehre abgeschlossen, easy, also normale Noten, kannst du nicht klagen, ich habe einen Job, einen regelmässigen, also ich bin nicht ein wenig am Jobben und lebe so in den Tag hinein. Ziele habe ich nicht wirklich, das ist halt so das. Aber das lasse ich auf mich eher zukommen. Aber sonst eigentlich normal, ja. Sonst voll easy.» (S. 16, Z. 25–36 – S. 17, Z. 1–3)*

*I 3: «Also ich denke, für meine 21 Jahre habe ich mega viel erlebt und erreicht, eigentlich. Ich bin in ein anderes Land gegangen, habe dort, ja, etwas aufgebaut. Und jetzt habe ich eine Lehrstelle an einem Ort bekommen, wo die gar niemanden mehr gesucht haben, weil sie haben schon vier und ja. Ja, so kleine Sachen habe ich schon viel... aber halt... natürlich gibt es Leute, die viel mehr schon haben. [...]» (S. 16, Z. 18–22)*

### **Kontext «Reflexion über das Leben»**

Die ehemaligen Schülerinnen und Schüler schienen vielfach sehr reflektiert über ihr bisheriges Leben nachzudenken. Sie haben beispielsweise ihre Meinung zu Beziehungen gegeben, über ihre Persönlichkeitsentwicklung und über Erfahrungen mit Mobbing berichtet oder ihre Meinung über den Umgang mit persönlichen Erfahrungen in der Biographie dargelegt. Auch haben fünf Personen über den Beruf bzw. ihre Ausbildung nachgedacht.

*I 1: «[...] Ich möchte mich eigentlich mehr so auf das konzentrieren, was mir wichtig ist. Wenn dann ein Mann dazukommt, dann ist das ja mega schön, aber ich genieße*

*es auch einfach, alles so zu handeln, wie ich es gerne hätte und so und ja, so fühle ich mich eigentlich auch wohl irgendwo durch.» (S. 10, Z. 1–4)*

*I 2: «Ja, es wird halt im jungen Alter wird sehr viel verlangt heutzutage. Du musst genau gleich gut sein, wie einer, der schon 20 Jahre auf diesem Beruf ist. Und eben, du musst alles machen können. Und wenn du jetzt quasi den Leck-mir-am-Arsch machst, dann bist du weg vom Fenster. Und das ist halt ein wenig das Schwierige, eben das Handling. Wie komme ich dorthin? Wie bleibe ich die ganze Zeit ruhig? Wie gehe ich mit Stresssituationen um? Die Erfahrung musst du also Junger halt... machst du jeden Tag neu [...]» (S. 1, Z. 11–16)*

### **Stichwort «tipiti»**

Die Ehemaligen haben rückblickend über ihre Zeit bei tipiti nachgedacht. Einige gaben dabei zu, dass sie sich während der Schulzeit zu wenig auf den Schulstoff und auf das Lernen eingelassen hätten. Sie hätten die ganze Schule nicht ernst genommen, da sie Gedanken an ihre Zukunft eher in den Hintergrund gestellt hätten.

*I 3: «Das Problem ist halt gewesen, in der Zeit von der Schule, wo ich im tipiti in der Schule gewesen bin, bin ich halt... ich habe mich so voll nicht um das gekümmert. Das war ein bisschen blöd. Ich wünschte... Ich denke jedes Mal, wenn ich so oft überlegt habe, wie ich jetzt am wenigsten Mathe machen müsste am Tag und wie ich es am besten schaffe, dass ich nicht zu Herrn Herzer in die Klasse muss und so. [...] Und hätte ich überlegt... Ja, das ist ein bisschen blöd gewesen. Nein wirklich, ich würde so gerne sagen [...], geh in die Mathe, dann kannst du nachher mehr und oh mein Gott hey. Nein, Mathe habe ich so für gar nichts gemacht, herumgechillt, geschrieben mit den Nachbarn, so bescheuert.» (S. 15, Z. 1–12)*

*I 2: «[...] In der tipiti habe ich wirklich, ich sage dir ehrlich, nichts gemacht... ausser das, was mich interessiert hat. Und das war halt ein wenig der Fehler. Weil, sie hatten ein gutes Prinzip. Du machst etwas, was du nicht so gerne machst, machst es aber, aber auch, das was du musst, und dann hast du wie eine Belohnung bekommen, das, was du gerne machst, darfst in den Unterricht. Zum Beispiel bei mir war es jetzt der Werk-Unterricht. Ich bin gerne dort... weil, dort konntest du etwas machen, die Zeit ist rumgegangen und du konntest auch etwas für dich machen, was dich auch interessiert, aber... Sonst ja, wirklich minimalistisch gewesen und viel geändert hat sich auch nicht, ich sage es dir ehrlich [...]» (S. 4, Z. 20–28)*

Einige der Interviewten gaben an, dass sie sich rückblickend besser mehr im Unterricht bei tipiti angestrengt hätten, damit sie in den Anforderungen der Berufswelt besser bestehen könnten.

### **Kontext «Ausbildung und Beruf»**

Die Interviewten wurden nach ihrer derzeitigen beruflichen Situation und ihre Ausbildung gefragt. In den Aufmerksamkeitsbereich flossen Informationen über den Übergang von der Schule in die Berufsausbildung und über die Situation in der Berufsschule, die während der Ausbildung besucht wird bzw. wurde.

In Bezug auf die Berufsschule haben diejenigen Personen, die sich in einer Berufsausbildung befinden bzw. bereits eine abgeschlossen haben, erzählt, dass es ihnen in der Ausbildung gut erginge und dass sie den Anforderungen gerecht werden könnten, auch wenn der Übergang in die Berufsschule manchmal mit Startschwierigkeiten verbunden war.

*I 4: «[...] Ich war immer gut in der Schule. Bis auf das letzte Jahr, also kurz bevor eben die erste LAP gewesen ist, habe ich ein Blackout gehabt in der Schule, ich habe gar nichts mehr gewusst, ich bin nicht mehr klar gekommen. Und ja, Mathe war halt damals noch ein wenig schwierig, jetzt kann ich es. Ja, das ist schön.» (S. 2, Z. 16–19)*

*I 5: « [...] Halt auch einfach... ich bin ja dann auch in die Berufsschule gekommen, also auch in eine normale Schule. Also, ich will jetzt nicht das tipiti als abnormal bezeichnen, aber halt... ja, Sie wissen, was ich meine. Das war halt auch noch eine Umstellung, weil sie erwarten dort halt auch mehr. Habe zwar eigentlich keine Mühe, also habe gute Noten. Bin einer der besten, also von den besseren, ja.» (S. 2, Z. 1–6)*

### **Stichwort «Motivation»**

Um in der Lehre und in der Berufsschule vorwärtszukommen, wurde den Ehemaligen teilweise ein gutes Stück Motivation abverlangt. So sagten einige aus, dass sie etwas Schlaues aus sich machen wollten und gut sein wollten in ihrem Beruf. Dies hat ihnen die Motivation gegeben, sich in der Lehre einzubringen und anzustrengen.

### **Stichwort «Berufliche Entwicklung»**

Nicht alle Ehemaligen arbeiten noch in dem Betrieb, in dem sie die Lehre gemacht haben. Sie entwickeln sich weiter bzw. streben dies an. Drei der Befragten geben an, eine völlig andere Ausbildung als die anfangs angefangene anzustreben, wobei einer sich derzeit noch in der gleichen Branche befindet. Drei Befragte sagten aus, dass sie sich im gewählten

Berufsfeld wohl fühlen und dort weiterkommen möchten. Dabei spielt für zwei Personen das Netzwerk eine Rolle, damit sich im Beruf neue Chancen auftun.

*I 4: «Also zuerst eigentlich mal tief anfangen. Jedes Mal. Es kommt, wie es kommt. Vielleicht lerne ich mal jemanden auf der Strasse kennen und mache mich selbstständig oder... Ja, jetzt mal schauen. Mein Opa hat eben viele Liegenschaften und die Frau von ihm braucht jetzt Hilfe vermutlich. Ich würde mich dann freiwillig melden. Wieso nicht? Am Schluss bekomme ich vielleicht sogar eine. [...] Und dann könnte ich dort eben den eigenen Unterhalt machen. Kostet weniger. Und ja, mal schauen. Vielleicht kommt es so weit, ich hoffe es jetzt mal ein bisschen.» (S. 7, Z. 32–34 – S. 8, Z. 1–5)*

### **Stichwort «Lehrabbruch»**

Drei der befragten Personen gaben an, dass sie ihre erste Berufsausbildung abgebrochen haben. Dies aus verschiedenen Gründen. Einmal lag es an der Geburt des Kindes der ersten Interviewpartnerin. Bei der zweiten Person lag es daran, dass sie in der Berufsschule gemobbt wurde. Eine Person mochte nicht näher auf diesen Umstand eingehen.

*I 1: «Ich habe eine [Lehre] angefangen nachdem mein Sohn auf die Welt gekommen ist im 2012 und habe dann aber wieder abgebrochen. [...] Abgebrochen habe ich eigentlich, weil die Betreuung des Kleinen noch nicht geklärt gewesen ist. Dazugekommen ist noch, ich habe mich überhaupt nicht verstanden mit meiner Chefin und habe dort einfach nicht mehr weiter gewusst.» (S. 2, Z. 7–11)*

*I 3: «[...] Und dann habe ich eine Lehre angefangen und, also, keine Ahnung, erstens bin ich, wie sagt man, menschlich nicht bereit dazu gewesen, irgendwie, keine Ahnung. [...] Also, ich bin dorthin gegangen und schwul offensichtlich [...]. Aber dann die ganze Zeit habe ich immer nur komische Blicke gehabt. Sie haben mich nachher... Unten hat es eben so Handwerker gehabt und wir haben oben gearbeitet und das waren alles Männer und so, halt richtige Männer, ist ja klar, Handwerker... und dann haben die mich die ganze Zeit nur gemobbt und mir ist es auch nicht gut gegangen, allgemein und mit dem Beruf null... nichts Spass gemacht. Und ich habe gedacht, egal, ich gehe... Ich mache das durch. Und meine Mutter hat auch gesehen, ich bin... Ich bin ein mega glücklicher Mensch. Ich bin immer so huiii und spassig und ich habe das nicht mehr gehabt, alles ist weggegangen und ich habe gedacht so, ich muss das machen, ich muss eine Lehre machen und so und meine Mutter hat gesagt, wieso machst du das? Weil, sie hat so gesehen, wie ich gar nicht mehr happy gewesen bin, so gar nicht mehr. Und dann ist es sogar so weit gewesen, dass ich in*

*die Klinik gehen musste und so, weil es wirklich so schlimm gewesen ist. Und ja, dann musste ich abbrechen, weil das hat keinen Sinn gemacht. [...]*» (S. 1, Z. 33–34 – S. 2, Z. 1–17)

### **Stichwort «Geld und Finanzen»**

Drei Befragte, welche sich noch in der Ausbildung bzw. auf dem Weg zur Ausbildung befinden, sind froh, dass sie von ihren Eltern auf finanzielle Unterstützung zählen können. Denn ein Lehrlingslohn reicht nicht weit. Dabei können die Ehemaligen davon profitieren, dass sie noch bei den Eltern wohnen können. Hierbei erhält eine Person noch Unterstützung von der IV, eine zweite Person hat ebenfalls einen Antrag auf IV-Unterstützung gestellt. Diese erhält zusätzliche Unterstützung vom Staat und ist auf dem Sozialamt angemeldet. Eine Person erhält finanzielle Unterstützung von ihrem Partner. Jemand kann finanziell selbstständig für sich aufkommen, wobei dies nach seinen Angaben jedoch schwierig ist, mit den derzeitigen Lohnverhältnissen und den regelmässigen Auslagen, die zu leisten sind. Grundsätzlich ist es aber allen Befragten möglich, finanziell für ihr Leben aufzukommen.

### **Kontext «tipiti»**

Nicht nur Reflexionen über ihre Zeit bei tipiti waren bei den Interviews gefragt. Die ehemaligen Schülerinnen und Schüler wurden auch dazu angehalten, konkret darzulegen, was ihnen an ihrer Zeit bei tipiti wichtig erschienen ist. Dabei wurden alle zu den Stichworten schulische Unterstützung, Beziehungsgestaltung, nachschulische Betreuung und Kontakt zu ehemaligen Mitschülerinnen und Mitschülern befragt.

### **Stichwort «Schulische Unterstützung»**

Alle Befragten haben durchaus positiv darüber berichtet, dass sie von ihrer ehemaligen Schule Unterstützung erhalten haben. Dabei haben drei Personen explizit erwähnt, dass sie es toll fanden, dass die Schule bei der Darbietung von Unterstützung keinen Unterschied zwischen den Schülerinnen und Schülern gemacht hat. Sie haben sich allen angenommen und haben versucht, für alle die passende Lösung zu finden.

*I 3: «Tipiti hat mir viel geholfen, mein Gott, ja. Also, erstens war das die erste Schule, die mir richtig zugehört [...] hat. Und [...] jeder hat irgendwie irgendetwas gehabt [...]. Und das habe ich irgendwie schön gefunden, dass es halt so einen Ort gibt, wo alle, die irgendwas haben, sein können [...].»* (S. 14, Z. 19–25)

*I 1: «[...] Über alles konnten sie mit dir reden und haben zusammen mit dir eine Lösung gesucht. Und ich habe das auch mega genossen. Oder auch, zum Beispiel*

*im Werkunterricht, ich konnte ein Kleid nähen, in einer reinen Bubenklasse und konnte einen Tisch schweissen und habe dort so viel gelernt, also es ist echt wirklich cool gewesen für mich.» (S. 5, Z. 17–21)*

### **Stichwort «Beziehungsgestaltung»**

Die Beziehungsgestaltung zwischen dem Team und den Schülerinnen und Schülern der tipiti OS Wil wurde von durchwegs allen Ehemaligen als äusserst wertvoll erachtet. Es wurde wertgeschätzt, dass ein Kontakt hergestellt wurde, mit dem sich die Schülerinnen und Schüler wirklich ernst genommen gefühlt haben. So sei ihnen möglich gewesen, über fast alles zu sprechen. Auch wurde es so wahrgenommen, dass über den Schulabschluss hinaus eine verlässliche Beziehung mit dem Team der Schule aufgebaut werden konnte.

*I 1: «Ich habe sie einfach auch gerne, wirklich. Und ich bin auch froh um einen Rat manchmal und... Ganz ehrlich, mir hat Herr Gurtner auch schon finanziell ausgeholfen und... Ja, ich finde halt, sie gehören einfach dazu. Sie haben mich so unterstützt und ich bin in der tipiti wirklich aufgeblüht [...].» (S. 5, Z. 1–4)*

*I 2: «[...] Wirklich, wenn du mal Probleme hast, ich wüsste, wenn ich jetzt wieder mal Scheisse baue – werde ich nicht machen – und ich würde wieder mit dem Gesetz in Konflikt kommen, leider... wüsste ich, ich könnte ihn [den Schulleiter] anrufen und er würde mich irgendwie wieder aus dieser Scheisse herausholen, irgendwie. Er würde sich voll reinhängen und mich wieder dort rausholen. Auch wenn ich ein blaues Auge noch davongetragen habe, aber er würde mich irgendwie wieder rausholen. Er würde mich nicht einfach hängen lassen und sagen, jetzt bist du selbst schuld, ich bin nicht mehr für dich verantwortlich. Weil, du merkst auch, diese Leute machen diesen Beruf mit Herzblut. Sonst hätte er ja nicht diese Schule aufgemacht, ehrlich gesagt.» (S. 15, Z. 27–33 – S. 16, Z. 1–2)*

*I 3: « [...] Das mit den Lehrern finde ich echt mega cool und wichtig. Halt, dass sie eben so gute Lehrer sind, das finde ich so wichtig, ja. [...] Das hat man echt nicht in jeder Schule, also eigentlich in so gut wie gar keiner Schule. Weil, welcher Lehrer sagt, er hat mit Schülern schon fast eine Freundschaft aufgebaut. [...] Und ja, das ist schon krass. Weil, ich konnte wirklich alles erzählen [...].» (S. 17, Z. 1–8)*

*I 4: «[...] Also ich bin froh eigentlich, dass es diese Schule gegeben hat und dass sie mich aufgenommen hat. Nämlich ohne den Gurtner eigentlich wäre ich jetzt nicht das, was ich jetzt bin, eigentlich. Nämlich, er hat mich nicht aufgegeben, das ist schön. Und genau so jemanden habe ich gebraucht, der mich auch ein bisschen versteht und alles [...].» (S. 5, Z. 14–17)*

*I 5: «[...] Wenn man mit den Lehrern besser Zugänge kommt und halt mal über was Privates oder so reden kann, finde ich, kann man auch beim Unterricht eigentlich besser dabei sein, als wenn man den Lehrer hasst. Und eben, wenn ich jetzt so im Nachhinein weiss, ja, ich kann noch zu irgendeinem Lehrer da gehen und die helfen mir noch [...].» (S. 5, Z. 19–22)*

*I 6: «Sie haben immer gut geschaut, sind für mich da gewesen. Gingen mit mir zum Arzt und alles Mögliche. Das war noch während der Schulzeit. Sie hätten es ganz sicher auch nach der Schulzeit noch gemacht. Wenn irgendwas ist, ich kann da immer vorbei. [...] Wir könnten Scheisse machen und so weiter. Sie wären immer noch für uns da.» (S. 3, Z. 7–11)*

### **Stichwort «Nachschulische Betreuung»**

Die tipiti OS Wil bietet für diejenigen Schülerinnen und Schüler, die nach der obligatorischen Schulzeit in die Berufsausbildung wechseln, eine nachschulische Betreuung an. Hierbei gab es Unterschiede, wie dieses Angebot von den Ehemaligen genutzt wurde. So waren drei Personen während der Lehrzeit nicht in der nachschulischen Betreuung, haben aber immer wieder Besuche in der Schule gemacht und mit ihren ehemaligen Lehrpersonen gesprochen. Eine davon überlegt sich, ob sie nun das Angebot in Anspruch nehmen kann, weil sie sich für einen zweiten Anlauf auf eine Lehrstelle bemühen möchte. Eine Person hat dieses Angebot bereits in Anspruch genommen und konnte auch nach drei Jahren Abwesenheit wieder in die nachschulische Betreuung.

*I 3: «[...] Und halt vorbereiten. Ich gehe jetzt momentan jeden Montag und Donnerstag ins tipiti, um ein bisschen Nachhilfe und so für Mathe und ja... weil, ich bin in Mathe wirklich schlecht [...].» (S. 1, Z. 10–12)*

Bei einem Interviewpartner war es im Lehrvertrag verankert, dass er in die nachschulische Betreuung gehen musste. Dies geschah also nicht auf freiwilliger Basis. Aber im Nachhinein findet er, dass es ihn einiges weiter gebracht hat.

*I 2: «Das hat mich eben schon ein bisschen angeschissen, ja, ehrlich gesagt. Aber ich habe es gemacht, weil ich musste, weil sonst hätte es wieder Probleme gegeben.» (S. 14, Z. 16–17)*

*I 2: «[...] Und der hat eben Vollgas... zum Beispiel, eben, bei der VA, [...] dort hat er uns extrem geholfen, das war krass, wirklich, dort hat er uns gut geholfen. Das habe ich auch gut gefunden. Und er hat auch Spass dran gehabt, so wie er ausgesehen hat und getan hat und wir dann auch, logischerweise. [...].» (S.14, Z. 29–33)*

Ein Befragter nutzte anfangs das Angebot der nachschulischen Betreuung, um den Schulstoff besser zu verstehen. Er nimmt mittlerweile das Angebot nicht mehr in Anspruch, da er es nicht mehr für nötig hält

*I 5: «[...] Also, am Anfang bin ich noch gekommen, eigentlich hauptsächlich wegen Mathe, dass ich dort noch Unterstützung gehabt habe. Und es hat mir halt ein wenig den Übergang erleichtert, dass ich eigentlich trotzdem noch Unterstützung gehabt habe.» (S. 3, Z. 23–26)*

### **Stichwort «Kontakt mit ehemaligen Mitschülerinnen und Mitschülern»**

Die Befragten gaben drei Personen an, dass sie noch zu wenigen ausgewählten weiteren Ehemaligen Kontakt gehalten hätten. Allerdings sei der Kontakt bei allen weniger geworden, was hauptsächlich daran läge, dass die Zeit nicht mehr ausreiche.

*I 1: «Ich habe auch noch mit ehemaligen Schülern von der tipiti Kontakt. [...] Also vor allem mit [...]. Und er ist auch der Götti von meinem Kind und ja. Er ist ein super Götti, wirklich.» (S. 8, Z. 12–15)*

### **Kontext «Persönliche Erfahrungen in der Biographie»**

Die Personen gaben in den Gesprächen nicht nur an, dass sie durch Erfahrungen in der tipiti Schule geprägt wurden. Ihre Biographie wurde ebenso durch weitere Ereignisse beeinflusst, die manchmal unvorhersehbar waren und die mit ihrer Persönlichkeit zu tun haben. Diese Erlebnisse haben teilweise dazu beigetragen, dass sich der Lebensweg der Befragten in eine bestimmte Richtung entwickelt hat.

### **Stichwort «Wie hast du das geschafft, dass du die Kurve gekriegt hast?»**

Es lag nicht immer am Schulteam, dass es mit seinen Bemühungen geschafft hat, die Ehemaligen auf den «richtigen» Weg zu lenken. Es gab auch andere Umstände, die dazu beitrugen, dass sich das Leben in eine positive Richtung entwickelte.

*I 6: «Mit der Tochter. [...] Keine Drogen mehr. Als ich herausgefunden habe, dass ich schwanger bin, habe ich aufgehört.» (S. 2, Z. 27–30)*

### **Stichwort «Polizei»**

Eine befragte Person kam während ihrer Schulzeit in den Konflikt mit der Polizei. Er sagte aus, dass ihm diese Erfahrung die Augen geöffnet habe und dass dies ein Wechsel in seinem Verhalten zur Folge gehabt hat.

*I 2: «Ja, das Ding war halt eben, du machst Probleme und das leitet sich dann immer weiter. Zuerst ist es in der Schule, nachher geht es nach draussen und irgendwann hast du Probleme mit der [...] Polizei, zum Beispiel. Und dort... bei mir war es jetzt dort, weil, ich habe wirklich Scheisse gemacht und dort bin ich ein wenig aufgewacht. Weil, ich habe mir einfach überlegt, willst du in zwei Jahren normal herumlaufen, den Job machen und normal leben, oder willst du in zwei Jahren vielleicht... eben, in meinem Fall könnte es auch sein, dass ich ausgeschafft werde, je nachdem, was ich mache. Oder im Bau sein oder... dort hat es mir die Augen geöffnet und dort haben sie es dir auch gesagt. Eben, die Jugendpolizei finde ich jetzt etwas... super, dass es das gibt, dass sie das auch gemacht haben. [...] Ja, halt auch wie sie mit mir getan haben. Nicht, weil sie mich gestreichelt haben, okay, jetzt musst du anständig bleiben. Halt recht brutal mit mir umgegangen und die Strafen, die ich machen musste, habe ich auch verdient. Aber das weckt einen... also, bei mir ist es jetzt so gewesen. [...] Und ich bin froh, dass es bei mir passiert ist und... ja, und so habe ich es unter Kontrolle gebracht eigentlich auch. Ja, wenn du dich mit dir selber auseinandersetzt und nicht jedem die Schuld gibst.» (S. 5, Z. 19–35 – S. 6, Z. 1–7)*

### **Stichwort «Krise und Auszeit»**

Drei der Befragten gaben an, dass sie aufgrund unterschiedlicher Faktoren eine Auszeit benötigt haben. Sie erzählten, aufgrund von Überforderungen in eine Krise geraten zu sein.

*I 1: «Also, das Eine war sicher eine Depression gewesen, denke ich mir, auch weil ich überfordert gewesen bin mit dem Arbeiten und mit dem Kleinen und dann habe ich frisch die Lehrstelle verloren und nicht mehr gewusst... Wir haben die Wohnung nicht zahlen können, wo wir damals noch mit meiner Mutter gewohnt haben. Und es war einfach eine Überforderung, ja.» (S. 3, Z. 5–9)*

*I 4: «Ja, es ist mir alles zu viel geworden. Ich habe lauter Zettel heim bekommen, eben Rechnungen und so und ich hatte keinen Überblick mehr, ich bin nicht mehr draus gekommen. Dann nochmals wegen dem Ex-Freund. Dann ist mir noch alles zu viel geworden [...].» (S. 8, Z. 20–23)*

Beide Personen gaben an, dass ihnen die Auszeit an einem anderen Ort, fernab vom Alltagsgeschehen, gut getan hat und sie in ihrer Persönlichkeit gestärkt hat. Eine Person äusserte zudem den Wunsch, in Zukunft eine Auszeit im Ausland einlegen zu wollen, was jedoch eher zum nachfolgenden Kontext Perspektiven passt.

## **Kontext «Ziele und Perspektiven»**

In den Interviews ist darauf zu sprechen gekommen, welche Perspektiven die jungen Erwachsenen für ihren weiteren Lebensweg mit sich bringen. Dabei haben die Interviewpartnerinnen und -partner vielfach von selbst davon erzählt, welche Ziele sie noch im Leben verfolgen. Einige haben dabei den zukünftigen Berufswunsch angegeben, den sie anstreben.

### **Stichwort «Ausbildung»**

Diejenigen Personen, welche ihre erste Lehre abgebrochen haben und sich nach einer neuen Lehrstelle umsehen bzw. bereits eine neue Ausbildungsstelle gefunden haben, sehen es als grosses Ziel ihrerseits, eine Ausbildung abzuschliessen. Dies würde ihrer Meinung nach erheblich dazu beitragen, dass sie sich in ihrem Leben wohler fühlen.

*I 1: «Also, ich würde wirklich sehr gerne den mit der Ausbildung einfach mal durch haben, die Autoprüfung abgeschlossen, das würde einfach vieles leichter machen, dann bist du auch finanziell unabhängig. Das ist halt wirklich für mich schwierig, vom Staat abhängig zu sein, da habe ich kein gutes Gefühl dabei. Und, wenn das dann wie über die Bühne ist, dann fühle ich mich auch wohler [...]» (S. 10, Z. 18–22)*

*I 3: «[...] Also, ich würde schon gerne die Lehre, das ist für mich schon sehr ein grosses Ziel, weil ich weiss, dass die Berufsschule richtig schwierig wird. Darum ist das so momentan wirklich mein erstes wirkliches Ziel, ja. [...] Ja, vor allem und die EBA und dann die EFZ, ja. Ich will EFZ arbeiten, aber für das muss ich noch vier Jahre. Also dann mache ich dann allgemein vier Jahre. Und das ist so mein grösstes Ziel, EBA zu schaffen und dann EFZ.» (S. 11, Z. 6–12)*

## **Kontext «Hobby und Freizeit»**

Um weitere wichtige Eckpunkte im Leben der Ehemaligen zu erfassen, wurden sie nach ihren Hobbies und ihrer Freizeitgestaltung gefragt. Hierbei haben zwei Personen ausgesagt, dass sie nicht direkt einem Hobby nachgehen, da sie auch zu wenig Zeit dafür haben. Und wenn einem Hobby nachgegangen wird, fehlt es dennoch den meisten an der Zeit, dieses regelmässig auszuüben.

*I 6: «Nein, keine Zeit. Die meiste Zeit geht drauf mit dem Kind, arbeiten, Garten.» (S. 3, Z. 25)*

### **Stichwort «Für sich sein»**

Die meisten Befragten sagten aus, dass es ihnen bei einem Hobby wichtig sei, dass sie etwas für sich machen können, das sie entspannt. Es geht also darum, etwas zu finden, dass ihnen ganz persönlich Freude bereitet.

*I 2: «[...] Hobby braucht meistens Zeit. Und, da ich lieber ein Hobby machen würde, das ich für mich mache, wo ich nicht auf jemand anderes schauen muss, nicht, weil ich ein Egoist bin oder so, weil ich brauche in einem Hobby meine Ruhe und ich brauche nicht eine andere Meinung von jemandem, weil das habe ich ja den ganzen Tag und die ganze Woche [...].» (S. 9, Z. 16–19)*

### **Kontext «Familie, Freunde und Beziehung»**

Weitere wichtige Eckpunkte im Leben der Befragten sind ihre Familien, ihre Freunde sowie allenfalls ihre Lebens(abschnitts)partnerinnen und -partner. Diese wurden einbezogen, da sie das Leben von Personen beeinflussen und zu einer erfolgreichen Lebensbewältigung beitragen können.

### **Stichwort «Familiäre und freundschaftliche Unterstützung»**

Zu diesem Stichwort gaben viele der Interviewten an, dass ihnen ihre Familie sehr wichtig sei und dass sie sehr froh seien um die Unterstützung, die sie von ihrer Familie erhalten. Vor allem die finanzielle Unterstützung von den Eltern wird von den meisten Befragten wertgeschätzt.

Wenn sie Probleme hat, ist eine Interviewpartnerin jeweils froh, wenn sie auf gute Freunde zählen kann. Auch andere Interviewte sagten aus, die Unterstützung von Freunden wertzuschätzen.

*I 4: «[...] Sie haben einfach gesagt... nämlich, das waren solche Kollegen, die gesagt haben, weisst du was, wenn es dir scheisse geht, kommst du einfach, scheissegal, ich leg dir den Schlüssel draussen hin. Ich durfte auch schon einen Schlüssel mit heim nehmen. [...] Und dadurch haben sie mir ein wenig geholfen, sehr. Zufluchtsort, wenn mir alles zu viel gewesen ist, ich hatte keine Lust auf das Mami oder keine Lust auf den Freund, dann bin ich zur besten Kollegin gegangen.» (S. 11, Z. 1–6)*

### **Stichwort «Veränderung im Freundeskreis»**

Fast alle befragten ehemaligen Schülerinnen und Schüler der tipiti OS Wil sagten aus, dass sich ihr Freundeskreis im Laufe der Zeit verändert habe. Sie sehen ehemalige Schulfreunde

und -freundinnen und andere Personen aus ihrem Freundeskreis nur noch selten. Zum einen, weil sie sich selber weiterentwickelt haben und zum anderen, weil ihnen mit Ausbildung und Beruf schlichtweg die Zeit fehlt, sich mit Freunden zu treffen.

*I 2: «Kollegenkreis ist eher zurückgegangen. Eben, ein paar driften ab, ein paar gehen einen ganz anderen Weg, siehst sie leider nicht mehr viel, würdest sie gerne viel sehen, jobmässig, was auch immer. Und mit ein paar willst du einfach nicht mehr. Weil, du merkst, Mann, die sind so unterentwickelt. Du kannst mit denen keine normale Konversation führen, weil nur dumme Antworten kommen, kindische. Weisst du, in einem Masse ist es lustig mal solche Faxen machen, sicher, mache ich auch gerne, mache ich auch mit den Kunden ab und zu oder eben mit Kollegen, die ich noch habe. Aber irgendwann siehst du einfach was Priorität hat und was nicht.» (S. 11, Z. 17–24)*

*I 3: «Ich merke auch, ich bin momentan wieder so am Kollegen neu kennenlernen, das ist voll komisch. Dann lernst du sie neu kennen und du denkst so, häh, das sind voll nicht mehr dieselben Menschen und das ist voll komisch [...]» (S. 12, Z. 22–24)*

Die wichtigsten Erkenntnisse, die sich aus den sechs Interviews mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die früher die tipiti OS Wil besucht haben, ergeben haben, wurden dargestellt. Das Teilziel 3 des vorliegenden Projekts gibt vor, dass neben den quantitativen auch die eben dargestellten qualitativen Ergebnisse analysiert werden. Bei der Auswertung und Analyse der Ergebnisse haben sich einige Zusammenhänge aufgetan.

### 6.2.3 Thesen

Es werden sechs Thesen aufgestellt, die zusammenfassen, was zu den Resultaten der Erhebungen aufgefallen ist. Dazu diente die inhaltsanalytische Auswertung und die Kontexte und Stichworte, die erfasst worden sind.

#### These 1

Die Lebenszufriedenheit der Ehemaligen ist gross. Herausforderungen gibt es hinsichtlich der Stressbewältigung. Auch wenn die Ehemaligen keine «normalen» Biographien mit sich bringen, schätzen sie ihren bisherigen Lebensweg als erfolgreich ein. Sie sehen auch das Überwinden von Hürden im Lebenslauf als Erfolg.

## **These 2**

Während der Schulzeit wird der Vorbereitung auf die Berufsausbildung und der Zukunftsgestaltung von den Heranwachsenden noch wenig Gewicht gegeben. Dies ändert sich mit der Zeit, wenn sie beginnen, sich ernsthafte Gedanken über ihre Zukunftswünsche zu machen.

## **These 3**

Um sich in einem Beruf weiterzuentwickeln, ist es von Vorteil, wenn kommunikative Fähigkeiten und Netzwerke vorhanden sind. Es wurde erkannt, dass «Vitamin B» vorteilhaft ist, wenn eine neue berufliche Herausforderung gesucht wird.

## **These 4**

Das Angebot einer verlässlichen Beziehung sowie einer nachschulischen Betreuung erleichtert den Jugendlichen den Übergang in das Berufsleben und in die Selbstständigkeit. Vielmehr, als die konkrete schulische Unterstützung in den einzelnen Fächern.

## **These 5**

Die Ehemaligen machen Erfahrungen in ihrer Biographie, die teilweise nicht vorhersehbar waren und die ihren weiteren Lebensweg verändern. Hier spielen die Bemühungen der Schule nicht hinein. Die Ehemaligen müssen es schaffen, selbstständig Stolpersteine zu überwinden. Dies wird häufig mit einer Auszeit, fernab vom Alltagsgeschehen, ermöglicht.

## **These 6**

Es erweist sich als schwierig, nach der Schulzeit und bei einem vollen Arbeitspensum die Freizeit so zu gestalten, dass die Ehemaligen eine entsprechende Work-Life-Balance aufrechterhalten und sich genügend Zeit für ein Hobby oder für die Pflege von Freundschaftsbeziehungen nehmen können.

Nachdem nun zusammenfassende Thesen zu den Interviewergebnissen aufgestellt worden sind, folgt im Anschluss eine Zusammenfassung sowie eine Schlussfolgerung zu den gesamten Ergebnissen der Erhebungen.

## **6.3 Zusammenfassung und Schlussfolgerung**

Die Ergebnisse der quantitativen Untersuchung mittels Fragebogen haben gezeigt, dass die Unterstützungsziele der tipiti OS Wil von einem Grossteil ihrer ehemaligen Schülerinnen und Schüler erreicht werden konnten. Die Entwicklungsaufgaben, die es für Heranwachsende zu

erreichen gilt, sind grösstenteils bewältigt worden. Die vorgestellten Thesen fassen die Resultate der qualitativen Ergebnisse aus den Interviews zusammen. Sie zeigen auf, wo die Stärken und wo die Schwächen der Ehemaligen liegen und wie diese mit dem schulischen Konzept der tipiti OS Wil in Zusammenhang stehen. Aus den Aussagen in den Interviews konnten einige quantitative Ergebnisse relativiert bzw. Zusammenhänge dargelegt werden.

Es wurde ersichtlich, dass die Lebensläufe der befragten Personen keinen einheitlichen Verlauf nehmen. Sie sind geprägt von Krisen und schwierigen Übergängen in der Biographie. Es wurde aufgezeigt, dass die quantitativ orientierte Lebenslaufforschung auf die «Lebensläufe der Individuen als eine Abfolge von Ereignissen, die deren sozialen Status verändern» (Kluge & Kelle, 2001, S. 12) eingeht. Die Interviews als qualitative Biographieforschung gingen auf individuelle Lebensläufe ein. Hier wurde der Fokus auf die Rekonstruktion der Lebensläufe aus Sicht der Befragten gesetzt. So ist es möglich, die Beurteilung von Statusübergängen besser einzuschätzen. Es ist natürlich fragwürdig, ob die Ergebnisse einer qualitativen Forschung, die eine weitaus reduziertere Zielgruppe zum Gegenstand hat, verallgemeinert werden können. Oder wie es Friedrichs (1985) formuliert: «Man kann davon ausgehen, dass keine Untersuchung alles leisten kann, sondern jeweils nur Ausschnitte behandelt» (S. 159).

Die Strukturen des Lebenslaufs sind einem stetigen sozialen Wandel unterworfen. Somit «stehen nicht mehr universelle, kulturunabhängige Normen im Mittelpunkt, welche den Lebenslauf hinsichtlich der Existenz und des Zeitpunkts von Statusübergängen strukturieren, sondern die Dynamik des sozialen Wandels, die zu einer Veränderung von Lebenslaufsstrukturen führt» (Kluge & Kelle, 2001, S. 14). Die Individualisierung und Pluralisierung der Lebensläufe, die die Erste Moderne hervorgebracht hat, räumt den Individuen zunehmend Handlungsspielräume und autonome Entscheidungsfindung ein. Sie beschränkt die Abhängigkeit von äusseren soziokulturellen Strukturen und Rahmenbedingungen. So erhalten Individuen Entscheidungsspielräume und eine Auswahl an Alternativen. Die individuellen Handlungsspielräume haben zugenommen und es zeigt sich ein vermehrt heterogenes Bild der Lebensläufe. (Vgl. ebd., S. 13–16)

Der Umstand, dass die Befragten individuell mit den Erfahrungen, die sie gemacht haben, umgehen und ihren Lebensweg je einzeln angehen, ist einzubeziehen. Trotzdem zeigen sich Ähnlichkeiten in Wahrnehmungen, Wünschen und Bedürfnissen, die aus den Aussagen der Ehemaligen gezogen werden konnten. Im Anschluss werden Empfehlungen ausgesprochen, die sich aus den Erkenntnissen ergeben.

## 6.4 Empfehlungen

Als Schlussfolgerung haben sich vier mögliche Empfehlungen aufgetan. Diese richten sich an das Team der tipiti OS Wil und ergeben sich aus den Reflexionen über die erfassten Ergebnisse.

1. Die Schule soll erkennen, dass es für die Schülerinnen und Schüler während der Schulzeit teilweise schwierig ist, sich auf eine ernsthafte Zukunftsplanung vorzubereiten. Vielfach sind sie in diesem Alter noch nicht bereit, sich Konsequenzen für ihre Schritte zu überlegen. Hierbei sollte Vertrauen in sie gesetzt werden, dass sie sich irgendwann mit ihrem Lebensweg auseinandersetzen werden. Den Zeitpunkt dafür wählen sie selber.
2. Das Angebot einer verlässlichen Beziehung vom Team der tipiti OS Wil gegenüber ihren Schülerinnen und Schülern sollte unbedingt in dieser Form aufrechterhalten werden, auch über die Schulzeit hinaus.
3. Die Schule könnte die Schülerinnen und Schüler vermehrt darin unterstützen, Interessen und Hobbies zu entwickeln. Auch diesbezügliche Angebote wären empfehlenswert. Darüber hinaus empfiehlt sich die Vernetzung mit Vereinen, die Angebote zur Freizeitgestaltung machen. Darin spielt auch die Sensibilisierung für eine ausgewogene Work-Life-Balance eine Rolle.
4. Die Schule könnte Angebote gestalten, die es den Heranwachsenden auch nach der Schulzeit ermöglichen, den Kontakt mit ihren ehemaligen Mitschülerinnen und Mitschülern aufrechtzuerhalten.

Die Ergebnisse der Erhebungen wurden dargestellt, analysiert und reflektiert. Es wurden Thesen aufgestellt, Vergleiche vorgenommen und eine Schlussfolgerung gemacht. Zum Schluss folgten Empfehlungen, die sich aus der Reflexion über die Ergebnisse ergaben. Nun geht es darum, den vorliegenden Projektbericht abzurunden. Aus Teilziel 4 der vorgestellten Projektziele geht vor, dass die vorliegende Studie eine Einschätzung darüber geben sollte, ob sie für weitere Angebote des Vereins tipiti adaptierbar ist. Das methodische Vorgehen wird reflektiert. Es wird eine Einschätzung darüber gegeben, ob und inwiefern dieses Pilotprojekt dafür geeignet ist, es in anderen Bereichen des Vereins tipiti anzuwenden.

## 7 Reflexion zur Studie als Pilotprojekt

Die Auftraggebenden haben sich gewünscht, dass neben der tipiti OS Wil auch weitere Bereiche des Vereins tipiti vom Projekt profitieren können. So wird nun einerseits darüber nachgedacht, inwiefern die vorgestellten Ergebnisse dem ganzen Verein und seinen Angeboten von Nutzen sein können. Andererseits wird darüber reflektiert, ob eine Studie in ähnlicher Form auch von anderen Bereichen durchgeführt werden könnte.

Um die Ausgangslage darzustellen, wurden intensive Recherchen über die Organisation getätigt. Die Konzepte wurden analysiert. Um die tatsächlichen Unterstützungsziele der tipiti OS Wil für ihre Schülerinnen und Schüler zu ermitteln, wurden die expliziten Ziele und Lernfelder der Schule und die implizite Ziele, die dem Team wichtig sind, herausgearbeitet und zu drei wesentlichen Unterstützungszielen zusammengefasst. Durch die tiefgreifenden Recherchen erhält der Verein tipiti eine Aussensicht davon, wie die Ausgestaltung seiner Angebote wahrgenommen wird. Das Konzept des Vereins und der tipiti Förderangebote wurden zusammengefasst. Mit dem vorliegenden Projektbericht ist ein weiteres Element geschaffen, das das Konzept und die Ziele, die vom Verein verfolgt werden, aus einer weiteren Perspektive darlegt. Dies dient als Reflexionsgrundlage für eine allfällige Aktualisierung des Gesamtkonzepts des Vereins tipiti sowie der spezifischen Konzepte der weiteren Angebote.

Mit der Erarbeitung der Studie innerhalb eines Praxisprojekts wurde es möglich, einige Grundsätze aus der tipiti Selbstverpflichtung einzuhalten. So wurde beispielsweise das Angebot einer verlässlichen Beziehung, das dem Verein ein Hauptanliegen ist, verwirklicht. Durch die Projekterarbeitung wurde eine Möglichkeit zur Beziehungspflege mit den Ehemaligen geschaffen. Aus den Rückmeldungen hat sich ergeben, dass der Umstand, dass man sich noch immer für sie interessiert, von den Ehemaligen sehr wertgeschätzt wird. Es konnten Beziehungen zu ehemaligen Schülerinnen und Schülern, wo der Kontakt verloren gegangen ist, wieder aufgebaut werden. Einige interessierte Ehemalige sind in der Phase der Projektdurchführung vorbeigekommen, um der Schule einen Besuch abzustatten. Ein weiterer Grundsatz des Vereins tipiti lautet, dass eine laufende Anpassung und Weiterbildung angestrebt wird. Mit dem vorliegenden Projektbericht sowie mit der abgehaltenen Projektpräsentation wurden Angebote geschaffen, den Mitarbeitenden des Vereins neue Kenntnisse weiterzugeben. Der Verein und die Mitarbeitenden aus den anderen Bereichen des Vereins können zusätzlich vom Projekt profitieren. So konnte z.B. aufgezeigt werden, ob die entwickelten Ziele von den Anspruchsgruppen erreicht wurden und ob Anpassungen oder Weiterentwicklungen des Angebots angesagt sind. Die Ergebnisse, Thesen und Empfehlungen geben Aufschluss darüber, wo die Stärken und wo

allfällige Schwachpunkte im Konzept der tipiti OS Wil liegen. Damit wird für weitere tipiti-Bereiche die Möglichkeit geschaffen, ihre Angebote und ihr professionelles Verhalten zu reflektieren. Allenfalls können spezifische bestehende Angebote der tipiti OS Wil auf andere Angebote des Vereins adaptiert werden, wenn sie sich als sinnvoll erweisen.

Jetzt stellt sich die Frage, ob die Studie als Pilotprojekt auf weitere Angebote des Vereins tipiti adaptierbar ist. Dazu muss angemerkt werden, dass es von grossem Vorteil war, dass während der Projektbearbeitung eine fachliche Begleitung seitens der FHS vorhanden war, die Inputs zu geeigneten Methoden sowie zur fachspezifischen Diskussion gegeben hat. Die Studie eignete sich gut dafür, sie innerhalb eines Projekt-Praxis-Moduls zu erarbeiten. Das Projekt gestaltete sich als ausserordentlich zeitintensiv, vor allem im organisatorischen Bereich (explizite Festlegung des Projektauftrags und der -ziele, Literaturrecherchen und Dokumentenanalysen, Organisatorisches zur Durchführung der Erhebungen, wie Adressbeschaffung und Kontaktaufnahme, Informationen und Besprechungen, und genügend Zeit für den Rücklauf des Fragebogen und für die Durchführung und Analyse der Interviews). Es mussten intensive Recherchen über die Organisation, über das Konzept und über die tatsächlich verfolgten Ziele getätigt werden. Ohne vereinsübergreifende Zusammenarbeit und regelmässige Besprechungen mit dem Experten- und Expertinnen-Team wäre dies nicht möglich gewesen. Für das methodische Vorgehen wurde ein detaillierter Leitfaden geliefert. Nehmen wir also an, dass eine andere Schule des Vereins tipiti, wie beispielsweise das Türmlihaus in Trogen, eine ähnliche Studie zu den weiteren Lebensverläufen ihrer ehemaligen Schülerinnen und Schüler durchführen möchte, um ihr Konzept und ihre Wirksamkeit zu überprüfen. Oder der Verein möchte wissen, wie es den Kindern und Jugendlichen, die in Pflegefamilien aufgewachsen sind, weiter ergangen ist. Dann wurde ein methodisches Vorgehen sowie Vorlagen zu einem Fragebogen und einem Interviewleitfaden geliefert, die auf diese Angebote adaptierbar sind. Denn die Zielgruppen aller Angebote des Vereins sind die gleichen: Kinder und Jugendliche. Diese beteiligen sich allgemein gerne an Umfragen, was der grosse Rücklauf und die mehrheitliche Bereitschaft zu Interviews gezeigt hat. Allerdings müssten diese Angebote dann selbst die eigenen Konzepte sowie die individuell angedachten Ziele intensiv herausarbeiten. Dann wäre es möglich, die Fragen aus den Erhebungen sowie die Forschungsziele derart anzupassen, dass sie den eigenen Bedürfnissen entsprechen.

Fazit: Das vorliegende Pilotprojekt eignet sich für weitere Schulen und Angebote des Vereins tipiti. Dazu ist es nötig, dass die Studie innerhalb eines eigenen Projekts durchgeführt wird. Dafür muss eine Projektorganisation aufgestellt werden und die Zuständigkeiten müssen genau geregelt werden. Es braucht eine projektverantwortliche Person und die Projektaufgaben und -ziele müssen mit der auftraggebenden Person vom Verein tipiti

abgesprochen werden. Es werden zeitliche, monetäre und personale Ressourcen benötigt, die eigens für die Projektbearbeitung eingeplant werden müssen. Vorausgesetzt wird ebenso, dass das nötige fachliche und professionelle Know-How vorhanden ist, ein Projekt in diesem Umfang umzusetzen.

## 8 Fazit

Das Projekt hatte zum Ziel, dass die tipiti OS Wil Kenntnisse über biographische Eckdaten und die weiteren Lebensverläufe ihrer ehemaligen Schülerinnen und Schüler von 2006 bis 2017 besitzt. Um dies herauszufinden, wurde eine Kombination aus einer quantitativen Umfrage mittels eines Fragebogens und einer qualitativen Erhebung mittels problemzentrierter Interviews durchgeführt. Als Grundlage dazu dienten die spezifischen Unterstützungsziele der Schule, die vom Team der tipiti OS Wil für ihre (ehemaligen) Schülerinnen und Schüler vorgesehen sind. Diese wurden zusammengefasst und beinhalten die Integration in das Berufsleben sowie in die Gesellschaft und die Ermöglichung von Selbstständigkeit und Integrität der Heranwachsenden. Es wurde herausgefunden, dass eine verlässliche Beziehung zwischen dem Schulteam und den ihnen anvertrauten Jugendlichen als Grundlage des Lernens gilt. Die Ergebnisse des Fragebogens zeigten auf, dass die Unterstützungsziele der Schule von den ehemaligen Schülerinnen und Schülern mehrheitlich erreicht wurden. Hinsichtlich einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung und der ehrenamtlichen Betätigung in Vereinen gibt es Ausbaupotential. In den qualitativen Interviews konnten Zusammenhänge aufgezeigt werden. Dabei ist herausgekommen, dass vor allem die Beziehungsarbeit, die das Team der Schule mit seinen (ehemaligen) Schülerinnen und Schülern pflegt, äusserst geschätzt wird und einen Beitrag zum Gelingen weiterer Schritte im Lebensverlauf leistet. Es wurden Thesen aufgestellt und Empfehlungen ausgesprochen. Zudem diente die Studie als Pilotprojekt, das auf weitere Angebote des Vereins tipiti adaptiert werden könnte.

Die Schülerinnen und Schüler der tipiti OS Wil bringen unterschiedliche Biographien mit sich. Sie haben alle ein Päckchen zu tragen. Einige sind während der Schulzeit aufgefallen, man prognostizierte ihnen vielleicht keine rosige Zukunft. Einige haben während der Schulzeit ihrer Zukunft keinen grossen Stellenwert zugeschrieben. Sie machten den Anschein, dass sie sich zu wenig bemühten, im Unterricht mitzumachen und ihre Situation ernst zu nehmen. Alle Befragten schätzen es sehr, dass sie trotz allem während und vor allem nach der Schulzeit nicht im Stich gelassen wurden. Sie erachten es als wertvoll, dass jemand für sie da ist, der oder die ihnen den Übergang ins Erwachsenwerden erleichtert. Und alle sind durchaus erwachsen geworden oder befinden sich auf dem Weg zum Erwachsenwerden. Sie haben eine passende Arbeitsstelle gefunden, befinden sich noch in der Lehre oder sind dabei, sich Gedanken über ihre weitere berufliche Zukunft zu machen. Die Ehemaligen haben Stolpersteine überwunden und haben ein Ziel vor Augen. Und sie stehen alle wie ganz normale Menschen im Leben. Wobei «normal» hoffentlich immer relativ bleiben wird.

## 9 Dank

Der Dank geht als erstes und hauptsächlich an alle ehemaligen Schülerinnen und Schüler der tipiti OS Wil, die sich an diesem Projekt beteiligt haben. Durch ihre Rückmeldungen wurden Anhaltspunkte dafür geliefert, dass es den zukünftigen Schülerinnen und Schülern der tipiti OS Wil und den Kindern und Jugendlichen, die weiter im Verein tipiti integriert sind, gut gehen wird.

Ich danke der gesamten Projektorganisation, die mich während der Erarbeitung dieses Praxisprojekts unterstützt hat. Speziell geht mein Dank an Stephan Herzer und Damaris Diethelm, die mich fachlich begleitet und beraten haben, als es darum ging, die tatsächlichen Grundlagen und Inhalte der Erhebungen zu generieren. Des Weiteren danke ich dem Schulleiter Ruedi Gurtner dafür, dass er mir stets zeitig die nötigen Unterlagen herausgesucht und zugeschickt hat. Dem ganzen Team danke ich für die Unterstützung und die wertvollen Rückmeldungen zu den Projekthaltungen. Dem operativen Leiter Rolf Widmer danke ich dafür, dass dieses Projekt möglich gemacht wurde.

Danke auch an die Unterstützung, die mir seitens der FHS zuteilwurde. Von meiner fachlichen Begleitung Stephan Schlenker habe ich viel gelernt und konnte im fachspezifischen Bereich profitieren. Es haben sich spannende Diskussionen ergeben. Ich wurde so angeleitet, dass ich das methodische Vorgehen selbstständig in Angriff nehmen konnte. Meiner Supervisorin Heidi Bättig bin ich sehr dankbar dafür, dass sie mir wertvolle Tipps mitgegeben hat und mir ermöglicht hat, mich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Danke auch an die weiteren involvierten Personen der Fachstelle Praxisprojekte, die mitgewirkt haben, dass dieses Projekt ermöglicht wurde und gut verlaufen ist.

Und danke an meinen Freund, ohne dessen ruhiges Gemüt und sein Computerfachwissen ich meinen Laptop wahrscheinlich gegen die Wand geschmissen hätte. Es ist nicht immer einfach, mit Excel umzugehen.

## Literaturverzeichnis

- Albisser, Stefan, Bieri Buschor, Christine & Keller-Schneider, Manuela. (2011).  
Entwicklungsaufgaben und Bildungsgang. In Albisser, Stefan & Bieri Buschor,  
Christine (Hrsg.), *Sozialisation und Entwicklungsaufgaben Heranwachsender* (S. 17–  
59). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren
- Boller, Felix. (2003). *Verstehende Zugänge zu Entwicklungssituationen in der  
Sonderpädagogik. Darstellung anhand einer ethnographisch-biographischen  
Langzeitstudie und system-ökologischer Betrachtung*. Luzern: Schweizerische  
Zentralstelle für Heilpädagogik
- Friedrichs, Jürgen. (1985). *Methoden empirischer Sozialforschung* (13. Aufl.). Opladen:  
Westdeutscher Verlag
- Fuchs-Heinritz, Werner. (2000). *Biographische Forschung. Eine Einführung in Praxis und  
Methoden* (2., überarb. und erw. Aufl.). Wiesbaden: Westdeutscher Verlag
- Göppel, Rolf. (2005). *Das Jugendalter. Entwicklungsaufgaben – Entwicklungskrisen –  
Bewältigungsformen*. Stuttgart: W. Kohlhammer
- Havighurst, Robert J. (1948). *Development tasks and education*. New York: David McKay
- Horstkemper, Marianne & Tillmann, Klaus-Jürgen. (2016). *Sozialisation und Erziehung in der  
Schule. Eine problemorientierte Einführung*. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt
- Hurrelmann, Klaus. (2005). *Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die  
sozialwissenschaftliche Jugendforschung* (8. Aufl.). Weinheim und München: Juventa
- Hurrelmann, Klaus & Bauer, Ulrich. (2015). *Einführung in die Sozialisationstheorie. Das  
Modell der produktiven Realitätsverarbeitung* (11. Aufl.). Weinheim und Basel: Beltz
- Hurrelmann, Klaus & Quenzel, Gudrun. (2012). *Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die  
sozialwissenschaftliche Jugendforschung* (11. vollst. überarb. Aufl.). Weinheim:  
Juventa

- Kluge, Susann & Kelle, Udo. (Hrsg.). (2001). *Methodeninnovation in der Lebenslaufforschung. Integration qualitativer und quantitativer Verfahren in der Lebenslauf- und Biographieforschung*. Weinheim und München: Juventa
- Mayring, Philipp. (2002). *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken* (5., überarb. und neu ausgestattete Aufl.). Weinheim: Beltz
- Mayring, Philipp. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (11. aktualis. und überarb. Aufl.). Weinheim: Beltz
- Oberstufensonderschule Wil. (2017). *Betriebs-Konzept 2017*.
- Sackmann, Reinhold. (2007). *Lebenslaufanalyse und Biografieforschung. Eine Einführung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Schwiter, Karin. (2011). *Lebensentwürfe. Junge Erwachsene im Spannungsfeld zwischen Individualität und Geschlechternormen*. Frankfurt am Main: Campus
- Stiglitz, Joseph E., Sen, Amartya & Fitoussi, Jean-Paul. (2009). *Rapport de la Commission sur la mesure des performances économiques et du progrès social*. France: Ministère de l'économie, de l'industrie et de l'emploi
- Verein tipiti. (o. J.). *Die tipiti-Grundsätze*.
- Verein tipiti. (2012a). *Gesamtkonzept 2012. Heft 1 – Organisation, Qualitätssicherung, Krisenmanagement*.
- Verein tipiti. (2012b). *Gesamtkonzept 2012. Heft 4 – Förderangebote*.

## Quellenverzeichnis

Bundesamt für Statistik [BFS]. (2014). *Statistik des Kulturverhaltens, ESRK 2014*. Gefunden am 10. Mai 2018 unter <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken/tabellen.assetdetail.327476.html>

Bundesamt für Statistik [BFS]. (2016a). *Paarbeziehungen: Erhebungen zu Familien und Generationen 2013*. Gefunden am 10. Mai 2018 unter <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/aktuell/neue-veroeffentlichungen.gnpdetail.2016-0561.html>

Bundesamt für Statistik [BFS]. (2016b). *Durchschnittsalter der Frau bei der Geburt des ersten Kindes*. Gefunden am 10. Mai 2018 unter <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken/grafiken.assetdetail.5786282.html>

Bundesamt für Statistik [BFS]. (2017). *Familien in der Schweiz*. Gefunden am 10. Mai 2018 unter <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken/publikationen.assetdetail.2347880.html>

Kanton St. Gallen. (2017a). *Bildung. Basiskennzahlen Kanton St. Gallen*. Gefunden am 20. Juli 2018 unter [www.statistik.sg.ch](http://www.statistik.sg.ch)

Kanton St. Gallen. (2017b). *Kopf und Zahl 2017*. Gefunden am 20. Juli 2018 unter [www.statistik.sg.ch](http://www.statistik.sg.ch)

Verein tipiti. (o. J.). *tipiti – wo Kinder und Jugendliche leben und lernen*. Gefunden am 19. Februar 2018 unter [www.tipiti.ch](http://www.tipiti.ch)

## Abbildungsverzeichnis

- Titelbild      Graffiti in der tipiti Oberstufenschule Wil  
(Foto: Ruedi Gurtner)
- Abb. 1        Die Schülerinnen und Schüler teilen sich eigenverantwortlich in die Lektionen ein und planen ihren Schultag.  
(Foto: Ruedi Gurtner)
- Abb. 2        Das tipiti-Lernzelt  
(Quelle: Oberstufensonderschule Wil, 2017)

## Schlussklärung

Ich erkläre hiermit:

Dass ich die vorliegende Arbeit ohne fremde Hilfe und ohne Benützung anderer, als der angegebenen Hilfsmittel verfasst habe.

St. Gallen, 08.08.2018

---

Simone Meyer

## Anhang

### Anhang 1: Projektbeteiligte (Stakeholder-Analyse)

Anspruchs- gruppe	Erwartungen & Einflussfaktoren	Einstellung gegenüber dem Projekt	Erwartete Konflikte / Bedenken
* = neutral + = positiv – = negativ			
<b>Ehemalige Schülerinnen und Schüler der tipiti OS Wil</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Beitrag zum Projektergebnis</li> <li>- Interesse für ihren weiteren Lebenslauf</li> <li>- Beziehungsarbeit wird weitergeführt</li> </ul>	*	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einige möchten die eigene Biographie nicht in den Vordergrund rücken.</li> <li>- Elemente aus den Lebensverläufen werden verheimlicht oder verändert.</li> <li>- Durch die Rekapitulation der eigenen Biographie brechen emotional belastende Momente (wieder) hervor.</li> <li>- Entwicklungen über den Zeitverlauf sind schwer nachzuvollziehen.</li> <li>- fehlendes Interesse für die Projektbeteiligung</li> </ul>
<b>Team der tipiti OS Wil</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Übersicht über die Erreichung der Unterstützungsziele</li> <li>- Übersicht über die Wirkung des Konzepts</li> </ul>	+	<ul style="list-style-type: none"> <li>- fehlendes Interesse an den Projektergebnissen</li> <li>- fehlendes Interesse an einer Reflexion und einem Überdenken des Konzepts</li> </ul>

	und des methodischen Handelns in der Zukunft - Anregung zur Reflexion		
<b>Verein tipiti</b>	- Legitimation des Handelns - Übersicht über die Wirkung des Konzepts der tipiti OS Wil - Öffentlichkeitsarbeit - Anregung zur Reflexion	+	- Legitimation der Angebote je nach Projektergebnis - fehlendes Interesse an der Weiterarbeit mit den Projektergebnissen
<b>Teams der weiteren tipiti-Schulen</b>	- Weiterbildung über das Konzept und die Unterstützungsziele der tipiti OS Wil - Übersicht über die Wirkung des Konzepts der tipiti OS Wil - Anregung zur Reflexion	+	- fehlendes Interesse an den Projektergebnissen - fehlendes Interesse an einer Adaption des Konzepts
<b>Schulpsycho-logischer Dienst</b>	- Übersicht über die Wirkung des Konzepts der tipiti OS Wil - Übersicht über die weiteren Lebensverläufe	+	- weniger Überweisungen von SchülerInnen an die tipiti OS Wil je nach Projektergebnis

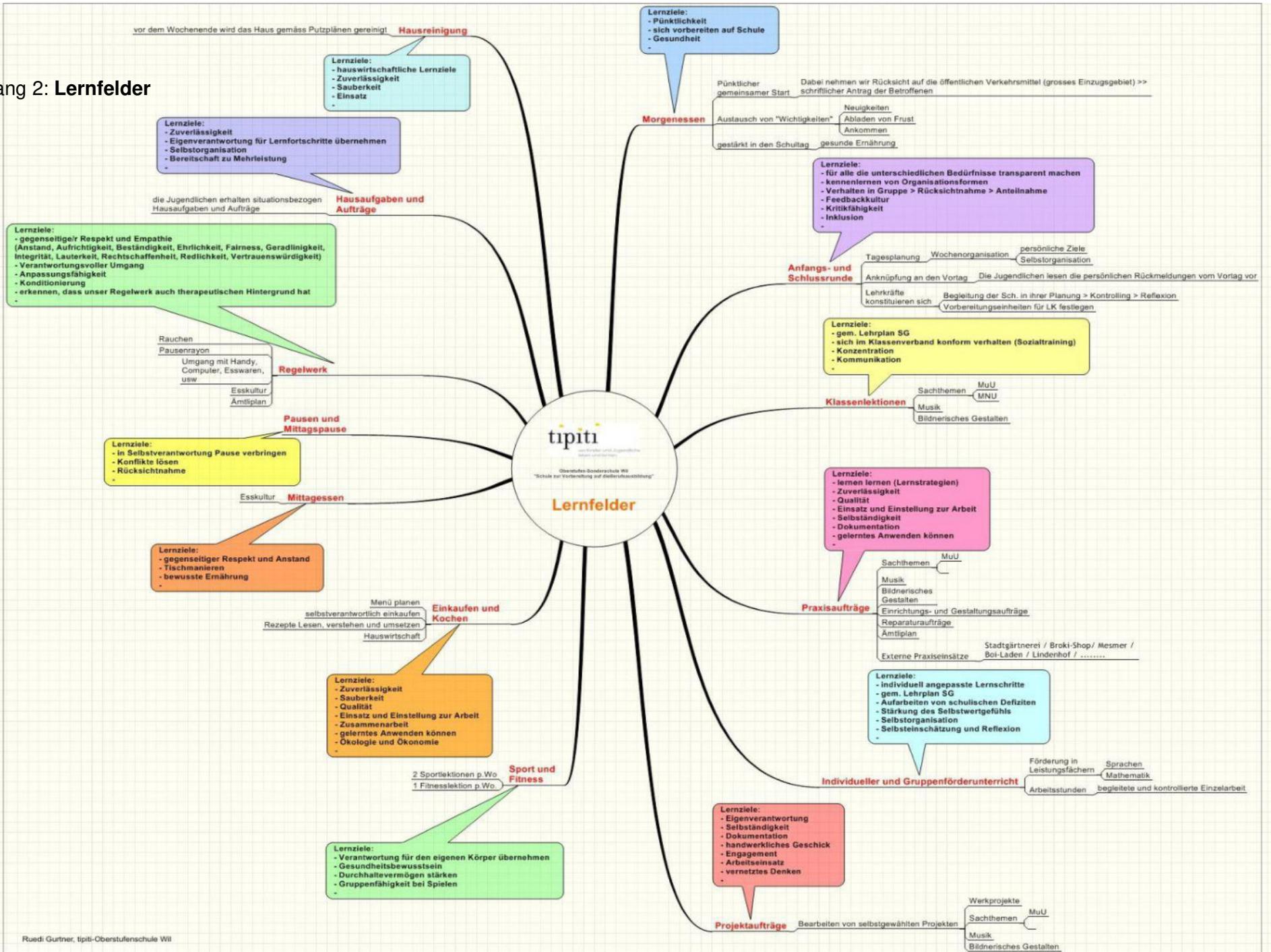
	<p>der von ihm vermittelten SchülerInnen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Legitimationsgrundlage zur Überweisung von SchülerInnen an die tipiti OS Wil</li> </ul>		
<b>Schulgemeinden</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Übersicht über die Wirkung des Konzepts der tipiti OS Wil</li> <li>- Übersicht über die weiteren Lebensverläufe der von ihnen vermittelten SchülerInnen</li> <li>- Legitimationsgrundlage zur Überweisung von SchülerInnen an die tipiti OS Wil</li> <li>- Legitimationsgrundlage der Finanzierung von Schulplätzen in der tipiti OS Wil / Sonderschulen allg.</li> </ul>	+	<ul style="list-style-type: none"> <li>- weniger Überweisungen von SchülerInnen an die tipiti OS Wil je nach Projektergebnis</li> <li>- Legitimationsgrundlage für Überweisung von SchülerInnen an tipiti OS Wil / Sonderschulen allg. je nach Projektergebnis</li> </ul>

<b>Kanton St. Gallen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Übersicht über die Wirkung des Konzepts der tipiti OS Wil und Sonderschulen allg.</li> <li>- Legitimationsgrundlage der Finanzierung von Schulplätzen in der tipiti OS Wil / Sonderschulen allg.</li> </ul>	+	<ul style="list-style-type: none"> <li>- weniger Überweisungen von SchülerInnen an die tipiti OS Wil je nach Projektergebnis</li> <li>- Legitimationsgrundlage für Überweisung von SchülerInnen an tipiti OS Wil / Sonderschulen allg. je nach Projektergebnis</li> <li>- Infragestellen der finanziellen Unterstützung / Übernahme der Kosten der SchülerInnen der tipiti OS Wil je nach Projektergebnis</li> </ul>
<b>Familien, Eltern, Pflegeeltern der (ehemaligen) Schülerinnen und Schüler</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Profitieren von den Projektergebnissen und allfälligen Erkenntnissen, die zu einer Veränderung des Konzepts führen bzw. gewisse Aspekte unbedingt beibehalten (zukünftige Veränderung der Zusammenarbeit)</li> <li>- Übersicht über die Erreichung der Unterstützungsziele der tipiti OS Wil</li> </ul>	+	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sie möchten nicht, dass ihre Kinder in schwierige biographische Lagen zurückversetzt werden.</li> <li>- Sie werden allenf. an eigenes Fehlverhalten mit den Kindern erinnert.</li> <li>- Sie hätten sich mehr Zusammenarbeit mit / Unterstützung von der Schule gewünscht, aus Sicht ihrer Kinder war diese aber ausreichend.</li> <li>- Sie haben allenf. andere Erinnerungen an / Wahrnehmungen über die weiteren Lebensverläufe der von ihnen betreuten Jugendlichen.</li> <li>- Legitimationsgrundlage für die Zusammenarbeit mit der tipiti OS Wil je nach Projektergebnis</li> </ul>

	- Übersicht über die weiteren Lebensverläufe der Ehemaligen		
<b>Weiteres Betreuungsumfeld der Ehemaligen (SPF, Betreuungspersonen in Heimen, BeiständInnen, KESB)</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Profitieren von den Projektergebnissen und allfälligen Erkenntnissen, die zu einer Veränderung des Konzepts führen bzw. gewisse Aspekte unbedingt beibehalten (zukünftige Veränderung der Zusammenarbeit)</li> <li>- Übersicht über die Erreichung der Unterstützungsziele der tipiti OS Wil</li> <li>- Übersicht über die weiteren Lebensverläufe der Ehemaligen</li> </ul>	+	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sie hätten sich mehr Zusammenarbeit mit / Unterstützung von der Schule gewünscht, aus Sicht ihrer Kinder war diese aber ausreichend.</li> <li>- Sie haben allenf. andere Erinnerungen an / Wahrnehmungen über die weiteren Lebensverläufe der von ihnen betreuten Jugendlichen.</li> <li>- Legitimationsgrundlage für die Zusammenarbeit mit der tipiti OS Wil je nach Projektergebnis</li> </ul>
<b>Aktuelle und zukünftige Schülerinnen und Schüler</b>	- Profitieren von den Projektergebnissen und allfälligen Erkenntnissen, die zu einer Veränderung	+ / * / –	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sie fühlen sich in den Hintergrund gedrängt, da ihre Biographie für das Projekt nicht von Bedeutung ist.</li> <li>- Aufgrund der Projektergebnisse werden allenf. Veränderungen angestossen, die nicht im Sinne der aktuellen Schülerinnen und Schüler sind. (Die</li> </ul>

	des Konzepts führen bzw. gewisse Aspekte unbedingt beibehalten		Bedürfnisse der heutigen SchülerInnen haben sich evtl. im Vergleich zu ihren VorgängerInnen geändert.)
<b>Gesellschaft</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kenntnisse über die Arbeit in der tipiti OS Wil / Sonderschulen allg.</li> <li>- Übersicht über die Erreichung der Unterstützungsziele der tipiti OS Wil</li> <li>- Informationen über die Verwendung ihrer Steuergelder und die Wirksamkeit der «Investition» in Sonderschülerinnen und -schüler und ihre weitere Entwicklung</li> </ul>	+	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Legitimation der Überweisung von SchülerInnen an die tipiti OS Wil / Sonderschulen allg. je nach Projektergebnis</li> <li>- Akzeptanz für die Konzepte und Methoden von Sonderschulen je nach Projektergebnis</li> </ul>

## Anhang 2: Lernfelder



## Befragung der ehemaligen Schülerinnen und Schüler der tipiti Oberstufenschule Wil

Persönliche Situation 

Bitte geben Sie Ihren Jahrgang an:

Meine Antwort

Wie ist Ihr aktueller Beziehungsstatus?

- Ich lebe in einer Beziehung.
- Ich bin Single.
- Ich bin verheiratet.
- Ich bin geschieden.
- Sonstiges:

Haben Sie Kinder?

- Ja.
- Nein.

Falls Sie Kinder haben, wie viele?

Meine Antwort



### Wie ist Ihre aktuelle Wohnsituation?

- Ich wohne in einer eigenen Wohnung / einem Haus.
- Ich wohne in einer Wohngemeinschaft.
- Ich wohne bei meinen Eltern.
- Sonstiges:

### Wie steht es um Ihr finanzielles Einkommen?

- Ich kann selbstständig für meinen Lebensunterhalt aufkommen.
- Ich erhalte finanzielle Unterstützung von meinen Eltern.
- Ich erhalte finanzielle Unterstützung von meinem Partner / meiner Partnerin.
- Ich erhalte finanzielle Unterstützung vom Staat.
- Sonstiges:

### Vorbereitung auf die Berufsausbildung und berufliche Situation



### Wie gut hat Sie die Schule auf die Berufsausbildung vorbereitet?

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Überhaupt nicht.           Sehr gut.

### Was war bei der Vorbereitung auf die Berufsausbildung durch die Schule besonders hilfreich?

Meine Antwort



Was war bei der Vorbereitung auf die Berufsausbildung durch die Schule weniger hilfreich?

Meine Antwort

Haben Sie bei tipiti die nachschulische Betreuung in Anspruch genommen?

- Ja, die schulische.
- Ja, die sozialpädagogische.
- Nein.

Falls Sie die schulische Nachbetreuung in Anspruch genommen haben, wie sehr hat Ihnen die Unterstützung geholfen?

1   2   3   4   5   6   7   8   9   10

Sie hat mir gar nicht weitergeholfen.                                 Sie hat mir extrem viel weitergeholfen.

Falls Sie die sozialpädagogische Nachbetreuung in Anspruch genommen haben, wie sehr hat Ihnen die Unterstützung geholfen?

1   2   3   4   5   6   7   8   9   10

Sie hat mir gar nicht weitergeholfen.                                 Sie hat mir extrem viel weitergeholfen.



Falls Sie die nachschulische Betreuung in Anspruch genommen haben, wie oft?

- 1 - 5 Mal.
- 6 - 10 Mal.
- Mehr als 10 Mal.

Haben Sie einen Lehrabschluss?

- Ja, ich habe eine abgeschlossene Lehre.
- Ich befinde mich noch in der Lehre.
- Ich habe meine Lehre abgebrochen und eine andere Ausbildung aufgenommen.
- Ich habe meine Lehre abgebrochen und arbeite nun ohne Abschluss.
- Ich habe meine Lehre abgebrochen und bin momentan arbeitssuchend.
- Sonstiges:

Falls Sie einen Lehrabschluss haben bzw. noch in der Lehre sind, wie lautet Ihr Abschluss (EFZ oder EBA bitte angeben)?

Meine Antwort

Falls Sie ohne Lehrabschluss arbeitstätig sind, als was arbeiten Sie?

Meine Antwort

Haben Sie Ihre Lehre mit IV-Unterstützung aufgenommen?

- Ja.
- Nein.



Haben Sie gute Freunde, auf die Sie zählen können?

- Ja, viele.
- Ja, einige wenige.
- Nein.

Wenn Sie ein Problem haben, haben Sie die Möglichkeit, mit jemandem darüber zu sprechen?

- Ja, mit meiner Familie / mit Freunden.
- Ja, mit einem Therapeuten / einer Therapeutin.
- Ja, mit einer Lehrperson der tipiti Oberstufenschule Wil.
- Nein.
- Sonstiges:

Sind Sie noch mit ehemaligen Mitschülern / Mitschülerinnen von tipiti in Kontakt?

- Ja.
- Nein.

Haben Sie Hobbies, die Sie regelmässig ausüben?

- Ja.
- Nein.



Sind Sie in einem Verein / ehrenamtlich tätig?

- Ja.
- Nein.

### Selbsteinschätzung

Würden Sie Ihren bisherigen Lebensweg als erfolgreich bezeichnen?

- Ja.
- Nein.

Falls ja, was denken Sie, woran es liegt, dass Sie Ihr bisheriges Leben als erfolgreich einschätzen?

Meine Antwort

Falls nein, was würden Sie sich wünschen, damit Sie Ihr bisheriges Leben als gelingend bezeichnen könnten? Gäbe es etwas zu verbessern?

Meine Antwort

### Qualitatives Interview

Ich werde mich in einer weiteren Phase dieses Projekts damit befassen, biographische Interviews mit einigen Ausgewählten zu führen, um entsprechende Zusammenhänge zwischen der "Wirksamkeit" des Konzept der tipiti Oberstufenschule Wil und den weiteren Lebensverläufen der ehemaligen Schülerinnen und Schüler zu erschliessen. Die Interviews werden mittels Tonbandgerät aufgezeichnet und anonymisiert und werden ca. zwei Stunden in Anspruch nehmen. Falls Sie sich zu einem Interview bereiterklären und eingeladen werden, werde ich zu gegebener Zeit, voraussichtlich im Mai, Kontakt mit Ihnen aufnehmen.



Würden Sie sich für ein Interview zur Verfügung stellen?

- Ja.
- Nein.

Falls Sie sich für ein Interview bereit erklären würden, können Sie hier zur einfacheren Kontaktaufnahme Ihre Adresse und Telefonnummer und/oder Ihre E-Mail-Adresse angeben:

Meine Antwort

SENDEN

Geben Sie niemals Passwörter über Google Formulare weiter.

Dieses Formular wurde bei FHS St.Gallen erstellt. Missbrauch melden - Nutzungsbedingungen - Zusätzliche Bestimmungen

Google Formulare



## Anhang 4: Interviewleitfaden

### **Einstiegsfrage**

Wie geht es dir im Moment?

Was beschäftigt dich im Moment am meisten in deinem Leben?

Beschreibe doch deine aktuelle Lebenssituation.

### **Vorbereitung auf die Berufsausbildung**

Wie gut hat dich die Schule auf die Berufsausbildung vorbereitet?

Was war bei der Vorbereitung auf die Berufsausbildung durch die Schule besonders hilfreich?

Wie hat es geholfen?

Was war bei der Vorbereitung auf die Berufsausbildung durch die Schule weniger hilfreich?

Weshalb?

Was hättest du dir evtl. zusätzlich / anders gewünscht?

Inwiefern ist es dir gelungen, zu den Lehrpersonen bzw. Sozialpädagoginnen oder Sozialpädagogen eine verlässliche Beziehung einzugehen?

Wie schätzt du die Beziehung ein, die das Team der Schule mit dir aufgebaut hat?

Inwiefern hat dir die Beziehung geholfen, im Leben weiterzukommen?

Inwiefern bist du der Meinung, dass eine verlässliche Beziehung mit den ehemaligen Lehrpersonen / Sozialpädagogen/-pädagoginnen zu einer erfolgreicherem Lebensbewältigung beitragen kann?

Hast du bei tipiti die schulische oder sozialpädagogische Nachbetreuung in Anspruch genommen?

In welchen Situationen hat dir die nachschulische Betreuung geholfen?

Wie hat sie geholfen?

Wie oft hast du die nachschulische Betreuung in Anspruch genommen?

Weshalb so oft?

Weshalb hast du die nachschulische Betreuung nicht in Anspruch genommen?

### **Berufliche Situation**

Was arbeitest du momentan?

Wie zufrieden bist du mit deiner aktuellen Arbeitssituation?

Was macht es aus, dass du momentan zufrieden/unzufrieden mit deiner derzeitigen Arbeitssituation bist?

Kannst du selbstständig für deinen Lebensunterhalt aufkommen oder bist du auf finanzielle Unterstützung vom Staat / von den Eltern ... angewiesen?

Aus welchem Grund bist du auf finanzielle Hilfe angewiesen?

Wie gestaltet sich die finanzielle Unterstützung?

### **Freundeskreis und Freizeit**

Hast du gute Freunde, auf die du zählen kannst?

Was machst du mit Freunden?

Was ist dir an guten Freunden wichtig?

Bist du noch mit ehemaligen Mitschülern / Mitschülerinnen von tipiti in Kontakt?

Wie oft bist du noch mit ihnen in Kontakt?

Wie bist du mit ihnen in Kontakt und wozu?

Hast du Hobbies, die du regelmässig ausübst?

Welche Hobbies sind das?

Was gibt es dir, dass du diese Hobbies ausübst?

Weswegen hast du keine Freizeitbeschäftigung, der du regelmässig nachgehst?

Bist du in einem Verein oder ehrenamtlich tätig?

Weswegen bist du dort tätig?

Weswegen betätigst du dich nicht in einem Verein?

### **Persönliche Situation**

Führst du im Moment eine Beziehung?

Worin siehst du die Vorteile für dich, in einer Beziehung zu leben?

Aus welchem Grund bist du Single?

Hast du Kinder?

Inwiefern hat es dein Leben verändert, dass du Kinder bekommen hast?

## **Selbsteinschätzung**

Gab es einen Punkt in deinem bisherigen Lebenslauf, an dem sich etwas Grundlegendes verändert hat?

Welche Menschen haben dich auf deinem bisherigen Lebensweg unterstützt?

Würdest du deinen bisherigen Lebensweg als erfolgreich einschätzen?

Was sind die Gründe, dass du deinen bisherigen Lebens als erfolgreich einschätzt?

Was sind die Gründe, dass du deinen bisherigen Lebens als nicht erfolgreich einschätzt?

Was wäre nötig, damit du deinen bisherigen Lebensweg als erfolgreich einschätzen könntest? Was müsstest du tun und wie müsstest du es tun?